



Nachricht eines italienischen Blattes, daß der Reichskanzler Fürst v. Bülow an der Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Viktor Emanuel in Venedig teilnehmen werde, entbehrt der Begründung. Die Zusammenkunft der beiden Monarchen findet zu derselben Zeit statt, wo im Reichstag die Verhandlungen über den Etat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes gepflogen werden sollen. Der Kanzler und ebenso der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes sind also nach dem Stande der parlamentarischen Arbeiten nicht in der Lage, gerade in diesen Tagen Berlin zu verlassen. Dagegen ist die weitere Bemerkung des italienischen Blattes, daß auch politische Angelegenheiten bei der Entrevue zur Sprache kommen könnten, nicht unzutreffend. — Dem Kaiser wird auf der Mittelmeerreise wieder der Marinemaler Stöwer begleitet.

**Eine neue Erbgroßherzogin von Luxemburg.** Das Luxemburger Amtsblatt veröffentlicht einen großherzoglichen Befehl, durch den Prinzessin Marie Adelhaid als der nächstberufenen Thronfolgerin der Titel „Erbgroßherzogin von Luxemburg, Erbprinzessin zu Nassau“ verliehen wird. Der Großherzog stiftete ferner 20 000 Mark zur Förderung sozialer Wohlfahrts-einrichtungen.

**Ein Börsengerücht.** Die Berliner Börse war am Samstag fest auf das Gerücht, daß am Freitag ein Kompromiß über Vereinsgesetz und Börsenreform zustande gekommen sei. Man erzählte sich, daß die Freisinnigen für den Sprachenparagraphen des Vereinsgesetzes stimmen würden, während die Konservativen bereit seien, für die wesentlichsten Teile der Börsengesetznovelle einzutreten. Daß in dieser Richtung gearbeitet wird, ist nicht eben neu; die Meldung von dem vollzogenen Kompromiß eilt aber den Tatsachen voraus.

**Ein Ausschuss für das ärztliche Fortbildungswesen.** Gestern wurde in Berlin im Kaiserin-Friedrich-Hause ein Reichsausschuss für das ärztliche Fortbildungswesen gegründet und der Zusammenschluß der in den einzelnen Bundesstaaten bereits vorhandenen Landes-Komitees auf Grund eines besonderen Statuts beschlossen. Der Kaiser war von der Konstituierung des Reichsausschusses durch Telegramm in Kenntnis gesetzt. Nach Schluß der Sitzung empfing der Reichskanzler Fürst Bülow in seinem Palais Vorstand und Delegierte. Der Fürst bemerkte, daß er gern alles tun würde, um die deutschen Ärzte im allgemeinen und den Reichsausschuss für das ärztliche Fortbildungswesen im besonderen zu fördern.

Zur „Times“-Beröffentlichung schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in ihrer Wochen-Rundschau: Die Angelegenheit des Briefwechselns zwischen dem Kaiser und dem britischen ersten Lord der Admiralsität, Lord Tweedmouth, hat ihre Erledigung in einer Weise gefunden, wie man sie von den großen Traditionen des britischen Parlaments erwarten durfte. Wir sehen daher keinen Anlaß, auf die Sache zurückzukommen und können uns darauf beschränken, im Einklange mit der „Westminster-Gazette“ unsere Befriedigung auszusprechen, daß die öffentliche Meinung Großbritanniens mit vollkommener Klarheit ihre Meinung bekundet hat, dem jüngsten Versuch, die Stimmung des britischen Volkes gegen Deutschland aufzubringen, Erfolg zu verleihen. Der Vorgang wird auch für die Zukunft von ersprießlicher Bedeutung sein, wenn die Urheber des schlagangegangenen verwerflichen Unternehmens, die guten Beziehungen zwischen zwei Nationen mutwillig zu trüben, aus der neuesten Erfahrung erkennen werden, daß die Zeiten vorüber sind, in denen solche Anschläge ihre Wirkung taten. Es hat sich gezeigt, daß in Großbritannien angefehene Männer in großer Zahl darüber wachen,

daß nicht von neuem ein Verheerungszug ins Werk gesetzt werde, durch den ein nach den Worten Lord Rosebery frankhaftes und in seinen letzten Konsequenzen den europäischen Frieden gefährdendes Mißtrauen zwischen den beiden Nationen erweckt werden dürfte.

**Der Termin der Landtagswahlen.** Die vielfach verbreiteten Pressmeldungen, daß der Zeitpunkt für die Wahlen zum preussischen Landtag bereits feststehe, treffen, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, nicht zu. Statistische Erhebungen, die im Anschluß an die kommenden Wahlen beabsichtigt werden, machen Änderungen der Listenformulare erforderlich. Die Verhandlungen über diese Änderungen sind noch nicht abgeschlossen.

**Gegen direkte Reichsteuern.** In der Kammer der bayerischen Reichsräte besprach man die Reichsfinanzreform. Die Meinungen darüber, ob der Reichsfinanznot durch direkte oder indirekte Steuern abzuhefen sei, waren geteilt. Fürst von Seiningen machte den Vorschlag, indirekte Steuern, z. B. Quittungs- und Annoncesteuern, einzuführen. Minister von Pfaff hielt eine Rede, in der er u. a. sagte, das Reich sei auf indirekte Steuern angewiesen, die in Deutschland niedriger als in anderen Staaten seien. Die Einführung der direkten Reichsteuern hielt der Minister für völlig ausgeschlossen. Falls sich keine Mehrheit finden werde, um den gesamten Mehrbedarf durch die Erhöhung der indirekten Steuern zu decken, so sei die Ausdehnung der Erbschaftsteuern auf die Deszendenten das kleinere Übel.

**Die Münznovelle** wird in dieser Woche den Bundesrat beschäftigen und demnächst dem Reichstag vorgelegt werden. Nach einer uns mitgeteilten auszugswweisen Wiedergabe sieht der Gesetzentwurf vor: 1. Die Schaffung eines 25-Pfennigstückes in Gestalt einer — nicht durchlochten — dünnen Platte aus reinem Nickel mit einem Durchmesser von etwa 23 Millimeter. Die Größe der neuen Münze steht also zwischen dem 20- und dem 1-Markstück. 2. Die Erhöhung der Silberprägungsquote von 15 auf 20 Mark für den Kopf der Bevölkerung. 3. Eine Reihe münzpolizeilicher Vorschriften. Von der Regierung abgelehnt und nicht in den Entwurf angenommen ist dagegen die Wiedereinführung des Talers oder die Ausprägung eines Dreimarkstückes. Mp.

**Hermannstadt-Nirdorf.** Der Magistrat und die Stadtverordneten von Nirdorf haben einstimmig beschlossen, die vorgeschlagene Abänderung des Namens Nirdorf in Hermannstadt abzulehnen.

**Eine Balkankonferenz?** Wie der „New York Herald“ erfahren haben will, beabsichtigen mehrere Großmächte eine europäische Konferenz zur Lösung der Nirdorf in Hermannstadt abzulehnen.

**Parlamentarisches.**

Das Abgeordnetenhans erledigte nach der Verweisung des Beamtenhaftpflichtgesetzes an die Kommission am Samstag noch die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die weitere Aufschichtung von staatlichen Kohlenfeldern im Oberbergamtsbezirk Dortmund. Die Abgeordneten Stadmann (kons.), Dr. Porsch (Centr.), Lufensky (nat.-lib.), Dr. v. Wonna (freikons.) und Gyzling (freis. Volksp.) sprachen die Zustimmung ihrer Parteien zu der Vorlage aus, worauf diese angenommen wurde. Heute steht auf der Tagesordnung: Dritte Beratung des Gesetzes über die Aufschichtung weiterer Kohlenfelder; dritte Beratung des Etats.

Ein Entwurf über die Gebühren der Hebammen ist dem Abgeordnetenhans seitens des Kultusministeriums zugegangen.

Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhans hat zur dritten Lesung des Kultusetsats den Antrag eingebracht, die Stelle eines Kreis Schulinspektors für Potsdam, die in der zweiten Lesung von der konservativ-ultramontanen Mehrheit gestrichen war, wieder in den Etat einzustellen.

**Wahlbündnis.** Der Vorstand der nationalliberalen Partei des Wahlkreises Liegnitz-Goldberg-Gayman beschloß, das Bündnis mit der freisinnigen Volkspartei für die Landtagswahlen zu erneuern.

Die kolonialen Ergänzungsets sind dem Reichstag nebst den Anleihegesetzen für die südwestafrikanische Bahn zugegangen.

Der Landtag von Sachsen-Weimar beschloß mit großer Majorität, die Regierung zu ersuchen, beim Bundesrat unverzüglich dahin zu wirken, daß den Mehrausgaben des Reiches entsprechende Mehreinnahmen ohne Erhöhung der Matrikularbeiträge vorgeschlagen werden möchten. Hierauf vertagte sich der Landtag auf unbestimmte Zeit.

**Die Ereignisse in Marokko.**

Es heißt in Madrider Blättern, es sei amtlich bestätigt worden, daß Muley Hafid dem Sultan Abd ul Afis Friedensvorschläge gemacht habe.

Ein Telegramm des kommandierenden Generals des 19. Korps bestätigt, daß eine französische Abteilung am 11. März westlich Hassel Hamida angriffen worden sei. Ein Offizier ist tot, zwei Unteroffiziere sind verwundet.

General Spanteu ist in Tanger eingetroffen. wb. Paris, 16. März. Offizios wird gemeldet: General d'Amade habe den Schauffstammen mitgeteilt, daß er ihre Unterwerfung annehmen wolle, falls sie sich verpflichteten, 1. ihre Waffen auszuliefern, 2. Tribut zu bezahlen, 3. Geiseln nach Casablanca zu senden, 4. sich ruhig zu verhalten. Was die Waffenstillstande oder Friedensvorschläge Muley Hafids anbelange, so ließ General d'Amade, der diesen Vorschlägen mißtraut, dem Gegenkanton sagen, daß diese Verhandlungen nicht früher beginnen könnten, bevor er nicht seine Kaids in das französische Lager geschickt habe, die mit allen Vollmachten versehen und bereit seien, janliche französische Bedingungen anzunehmen.

wd. Paris, 16. März. Nach einer Depesche des Admirals Philibert erließ Muley Hafid zu derselben Zeit, als er General d'Amade um Gewährung eines Waffenstillstandes bat, an die Stämme eine Proklamation, in der behauptet wird, daß er die Franzosen geschlagen habe.

hd. Paris, 16. März. Der Korrespondent des „Matin“ im Lager Muley Hafids telegraphierte seinem Pichons über die Haltung der Regierung in Marokko und von der letzten Interpellation des Abg. Jaures Mitteilung gemacht habe. Muley Hafid habe darauf dem General d'Amade die Nachricht zukommen lassen, er werde sofort mit den Führern der aufständischen Stämme sprechen und ihre Unterwerfung veranlassen.

**Ausland.**

**Italien.**

Es ist nach einer heutigen „Herold“-Meldung unrichtig, daß in einem römischen Spital fremde Touristen, welche an Pocken erkrankt sein sollen, isoliert wurden. Die über diese Angelegenheit verpflandigten Nachrichten, welche besonders in der ausländischen Presse aufgetaucht sind, sind un begründet.

**Fenilleton.**

**Residenz-Theater.**

Samstag, den 14. März: „Narrenglanz“. Ein Spielmannsdrama in 4 Akten von Rudolf Kitzner. Spielleitung: Georg Müller.

„Wer den Dichter will versteh'n, — Muß in Dichters Lande geh'n“ heißt es. Das trifft auch für dieses Stück zu. Und der Dichter ist einer unserer besten Schauspieler, ein wirklicher Volkskunster, der, als er die Höhe seines Ruhmes erriog, im besten Schaffensalter den Buhnenflitter von sich warf, auf Bettungslos und Lorbeer verzichtete, mit seinem Geworbenen das väterliche Gut von Schulden reinigte und zum Bauer wurde, bis ihn — vielleicht — der Theaterstempel wieder packt und ihn von der realen Scholle wieder in die Welt tragerischer Schemen versetzt. Wenn ein berühmter Künster die Stutte seines Wirkens so verlast, um Landmann zu werden, so darf man wohl annehmen, daß dieser seltsame, oder vielmehr ungewöhnliche Schritt kein Theatercoup ist, sondern aus tiefer Wesenheit entspringt. Dann ist eben über den Stuckkunster Kitzner das gekommen, was jeder Stuckkunster, sei er Dichter oder Maler, Schauspieler oder Musiker, einmal bitter kennen lernt: der Ekel an der Außerlichkeit des Berufes, das Sichunverstandensfahlen im tiefsten Sein, die Erkenntnis, daß man der bewundernden Menge eigentlich nichts anderes ist als jeder traurige Junkskunster und Basaggio, der vielleicht, weil in seiner Verheit der Verheit leichter verständlich, noch größeren Beifall erntet. Ja, die nichts-sagende Bewunderung des Unverstandes, der Neid und die Bosheit einer minderen Kollegenschaft, das Empfinden, mit seinem besten Fahlen doch nur der Junksnarr des zahlenden Publikums zu sein, das ist seit Realiers die groÙe, heimliche Kunstertragodie, an der viele der Besten elend zugrunde gegangen sind. Vielleicht ist es auch Kitzners Tragödie. Jedenfalls aber ist es die Tragödie seines Helben Wolf Trub, der durch Unglück die väterliche Scholle verlor und am Hofe eines Kurfürsten ein froher und innerlich freier Sänger in Narren-

tracht wurde. Sein schlagender Wig wirft lachend die nachstige Hoflingschar zu Boden; er gilt etwas im Rate, seine Pieder flattern durch das Land und die schönsten Damen des Hofes sind in ihn verliebt. Da zleht sich das Wetter über seinem Haupt zusammen, das Reid und Bosheit gebraut und das die Mißachtung, unter der sein Stand leidet, zur Entladung bringt. Seine Geliebte, sein Glück, eine vornehme Weibdame, heiratet scheinunglos einen traurigen Kavalier, damit das Kind, das sie von dem gestiebten Narren unter dem Herzen trägt, als ein Narrenbastard nicht sein Leben lang unehrlich, sondern ein stolzer Ritter werde. Ein frecher Junker, den Wolfnarrs Wig und Verachtung wudlich geirrt, verbündet sich mit dem neidischen Hofsopoeten und mit dem Junksnarren, Wolfsnarr zu verbünden. Sie haben jene Liebesgeschichte erhört und der Junker bringt sie in den platten Reimen des Hofsopoeten vor den Hof. Wolf, in höchster Erregung, schlägt den Schutz mit dem Schwerte nieder. Er soll dafür, dem Brauche nach, die rechte Hand verlieren, aber der Kurfurc will seinen berühmten Narren intact haben, gibt seinem Kollegen, dem Junksnarren, das Urteil in die Hand, und dieser verurteilt ihn, daß er nur die Narrenstrafe erleide, daß er gepöckelt werde. Mit Entsetzen erkennt nun der Sänger, in welchem Reiche falschen Scheines er gelebt, wie all sein freies, stolzes Kunsterturn nichts gewesen als ein bunter Traum, und daß ihm nichts bleibe, als Schmach und Entehrung, als die Peinliche. Da rettet er sich selber vor der schimpflichen Strafe, indem er sich erlast. In den Armen seiner Geliebten, die ihn wahr geliebt hat und nur dem Vorurteil zeitweise gewichen ist, gibt er seinen Geist auf. Das ist die Fabel vom Narrenglanz, eine sehr schöne und sinnige Fabel, schon in der Sprache, reich in ihrer heimlichen Symbolik und nicht arm an sinnigen und feinen Bemerkungen. Aber als Drama leidet das Stück an vielen ubergroÙen Längen, gegen welche auch die wirksamen, packenden Szenen nicht immer aufkommen. Überdies war eigentlich nur die Figur des Helben scharfer charakterisiert und bedeutungsvoll gemacht; der Kurfurc, Wolfnarrs Protektor, ist ein sehr auÙerlicher Monsieur, die gestiebte Weibdame ohne Tiefe und höheres Verständnis für ihren Geliebten, der grastliche Freund des Helben auch eine Schablonenfigur, nicht viel besser

gezeichnet, als das leere Hofgeschmeiß. Ja, es scheint wirklich so, als sei das ganze Stück nur verfaßt, damit sich der Autor in der Figur des Wolfnarren einmal von der Seele schreiben könne, was ihm in eigenen ruhmvollen Kunsterdasein enttäuschte und qualtete. Das Stück scheint uns ein Bekennnisdrama eines hervorragenden Schauspielers zu sein, und darin liegt sein Interesse. Herr Müller hat das Stück mit Liebe und Verständnis inszeniert. Gespielt hat es eigentlich nur Herr Detesdrugge, der in dem Narren eine echt tragische Figur schuf, innerlich tragisch, als Wolf noch frei und stolz in seinem Glück dahinschritt, und ebenso tragisch, als das Glück zusammenbrach, eine schöne, edle Leistung, von innerem Feuer befeuert. Wir haben den trefflichen Künster niemals besser gesehen. Anerkennung verdient auch Fr. Hammer für ihre liebreizende, geschmeidige und temperamentvolle Darstellung der verliebten Weibdame. Auch die übrige Darstellug, so vor allem Herr Müller als bedruckter, nur in der Maske etwas zu alter Bauer, bot manches Brave, aber sie litt unter den Männern, die dem Stück anhafteten. Man folgte der Handlung abgelenkt mit vielem Interesse und sorgte nicht mit lebhaftem Beifall. Sch. v. B.

**Aus Kunst und Leben.**

\* Professor Arnt Strakosch las am Samstag im Kurhause Shakespeare, Heine und Schiller vor. Ohne Zweifel, der Abend wurde zu einem der markantesten in den Veranstaltungen der Winteraison. Der Eindruck war gewaltig, der Beifall donnernd. Der vorzügliche Ruf, der dem Sprachmeister überallhin vorausleit, mo er auch immer seine Vorträge ankündigt, hat sich als durchaus berechtigt erwiesen. Der Herr Professor besitzt eine verblüffende Sicherheit, heispiellos deutliche klare Aussprache, eine Sprache von Kraft und Klarheit, von unermeßlichem Reichtum der Nuancierung, er uÙt eine zwingende Macht auf das Publikum aus, so, er ist in seiner Art die Vollendung! Man kann sich nicht vorstellen, daß man müde werden könnte, ihn zuzuhören. Sein Können ist so reich facettiert, daß es immer neue Effekte produziert. Die urgewaltige Forumzene aus

Russland.

Das Kriegsgericht in Sewastopol verurteilte vier Personen, welche der Beteiligung an der Ermordung eines Kuriers beschuldigt waren, zum Tode. Der Nord war in einem Eisenbahnwagen erfolgt. Der Kurier war vollständig ausgeraubt worden.

Frankreich.

Der „Figaro“ dementiert die Nachricht, daß König Eduard seine Kreuzfahrt im Mittelmeer aufgeben habe. Die Königin Alexandra wird zwischen dem 25. und 30. März in Toulon eintreffen, um mit dem König gemeinsam die Kreuzfahrt anzutreten. König Eduard wird Anfang Mai in London zurück erwartet.

Portugal.

Das Kartell der republikanischen Partei des Landes hat einen allgemeinen republikanischen Kongress zu Oporto nach Oporto einberufen mit der Tagesordnung: Herbeiführung der Republik für Portugal.

Die Amnestie für politische Vergehen, welche nach Abschluß der am 1. Februar eingeleiteten gerichtlichen und polizeilichen Untersuchungen erlassen werden soll, wird sich nicht auf die Tatsachen erstrecken, die mit dem Königsmord in Zusammenhang stehen. — Beim letzten Empfange des diplomatischen Korps wurde viel bemerkt, daß der Minister des Äußeren eine längere Unterredung mit dem chinesischen Geschäftsträger hatte.

Türkei.

Der serbische Gesandte wurde vom Sultan in halb-stündiger Audienz empfangen. Hierbei wurde zwischen beiden ausschließlich das Adria-Bahuprojekt erörtert, dem nach dem Verlauf der Audienz zu schließen, der Sultan sympathisch gegenübersteht. In türkischen Kreisen rechnet man damit, daß der englische Vorschlag auf Einsetzung eines Generalgouverneurs in Mazedonien gar nicht erst bis zur Pforte gelangen wird, weil man auf die Uneinigkeit der Votschaffter in dieser Frage hofft.

In parlamentarischen Kreisen Italiens herrscht die Überzeugung, daß der verlorbene Kommandeur der Gendarmerie, General de Georgis, wieder durch einen italienischen Offizier ersetzt werden soll.

Zur Durchführung des Baues der Bahn Küstendil-Kumamoto scheint die Bildung eines internationalen Syndikats im Gange zu sein, das demnächst die Pforte um Erteilung der Konzession angehen dürfte. An der Spitze des Unternehmens soll ein italienischer Ingenieur stehen, der sich der Beteiligung französischer Kapitalien versichert hat. Wahrscheinlich ist, daß auch Deutschland zur Teilnahme herangezogen wird, andererseits interessieren sich auch Pariser Finanzkreise für das Unternehmen.

Vereinigte Staaten.

Das amerikanische Geschwader wird San Francisco am 6. Juli verlassen, Australien besuchen und von dort die Philippinen anlaufen, wo es neue Schicksalsversuche vornimmt. Die Rückfahrt erfolgt durch den Suezkanal.

Mexiko.

An der Magdalena-Bai ist eine neue Stadt, Lents, mit 3000 Einwohnern entstanden. Diese Menge von Mexikanern ließ sich hier nieder, um die Matrosen der amerikanischen Schlachtflotte, die in der Magdalena-Bai längere Zeit vor Anker liegen soll, in Spielzettel und Kneipen auszulplindern. Trotz der strapazösen Fahrt von 105 Tagen, die die amerikanische Flotte bereits hinter sich hat, sind

daher die Offiziere angeichts der laxen Disziplin, die einzutreten drohte, von der Order, weiter zu dampfen, sehr erfreut.

China.

Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erteilte einem Abkommen seine Zustimmung, nach welchem China die Vorschläge Japans annimmt, an Japan 21 400 Yen zu zahlen und die Waffen zurück zu halten, welche die Ladung der Tatsu-Maru bildeten, desgleichen 10 000 Taels Niegegeld. Man erwartet, daß die Tatsu-Maru am 16. d. M. freigegeben werden wird.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 16. März.

Artilleriefest.

Zur Feier der 75. Wiederkehr des Stiftungstages des 1. Nass. Feldartillerie-Regiments Nr. 27 hatten sich am Samstagabend in der festlich geschmückten Stadthalle in Mainz über 2000 Personen, darunter 700 aktive Regimentsangehörige, die übrigen frühere Angehörige des Regiments, eingefunden. Voraus ging um 6 1/2 Uhr ein Festessen der Unteroffiziere, Mannschaften und ehemaligen Angehörigen des Regiments, an dem 2000 Personen teilnahmen. Auf Kosten des Regiments wurde das Essen, Wein und Zigarren, sämtlichen Teilnehmern ohne jeden Beitrag frei gestellt. Das von Herrn Restaurateur Böckmeier gebotene Mahl war ein ganz vorzügliches. Überall konnte man nur fröhliche Gesichter erblicken, und wieviel Händedrucke und Begrüßungen wurden gegenseitig unter alten Bekannten ausgetauscht. Dort begarüsteten Offiziere des Regiments frühere Angehörige des Regiments, während andererseits liebe alte Regimentsfreunde hier sich wieder fanden. Eine große Anzahl „alter Leute“, mit den Kriegswunden von 1870/71 geschmückt, hatten es sich nicht nehmen lassen, an dem Fest und der Feier des ihnen lieb gewordenen Regiments teilzunehmen. Nach dem Festessen fanden sich zu dem unterhaltenden Teil des Programms die Epithen der Behörden und viele Ehrengäste ein. Es waren erschienen die Herren Gouverneur General v. Voigt, vom 41. Infanterie-Brigade Kommandeur Generalmajor Freiherr v. Süßkind, die Kommandeure Oberst v. Bredow (vom 1. Nass. Infanterie-Regiment Nr. 87) und Oberst v. Dewitz (vom 2. Nass. Infanterie-Regiment Nr. 88), Provinzialdirektor Freiherr v. Gager, Oberbürgermeister Dr. Stöckmann usw. — Von früheren Regimentsangehörigen, aktiven Offizieren, waren erschienen die Herren Generalleutnant und Divisionskommandeur Czjellenz Gallwitz-Göln, Generalmajor Bernhardt von der 11. Feldartillerie-Brigade in Cassel, Brigadekommandeur Generalmajor Klingender-Altona, Generalmajor Ballette in Meh, von inaktiven Offizieren die Herren Generalleutnant Fritsch-Cassel, Generalmajor Benin-Wiesbaden, als ältester Regimentsangehöriger Oberleutnant a. D. Wilhelm-Wiesbaden.

Nachdem die Feier durch die Kaiser-Wilhelm-Janjare von Struth und den Triumph-Festmarsch „Oranien-Nassau“ von Stadtrumpeter Heinrich von der Regimentskapelle unter Leitung des Herrn Stadtrumpeters Heinrich Stimmingsvoll eingeleitet, wurden lebende Bilder aus der Geschichte des Regiments von Unteroffizieren und Mannschaften aufgeführt. Der begleitende Text, von Herrn Hofrat Alfred Boerdel verfaßt, wurde zu jedem der Bilder von Herrn Oberleutnant Krüger (von der 1. Abteilung des Regiments) in vorzüglicher Weise vorgetragen. Das erste Bild stellte

den Empfang der niederländischen Gesandten bei Wilhelm dem Schwelger zu Dillenburg unter der Linde 1672 dar, wobei die Kapelle „Wilhelmus von Nassau“ intonierte. Das zweite Bild: der Brigadefeldkommandeur Herzog Ernst von Koburg beglückwünscht den Hauptmann Müller, Führer der Herzoglich Nassauischen Batterie (biefige 2. jahrende des Regiments) zur erfolgreichen Beschleung des deutschen Linienkessels „Christian VIII.“ vor Ederförde am 5. April 1849. Die Musik spielte dabei „Schleswig-Holstein meerrumschlungen!“ Das dritte Bild zeigte Voigny-Poupy am 2. Dezember 1870, abends nach der Schlacht. Das vierte Bild die Belagerung von Paris 1870/71. Unteroffiziere und Kanoniere richteten sich im Musiksalon eines Schlosses ein. Ein Einziger sitzt am Klavier und spielt lustige Weisen dazu. Das Schlupbild brachte eine Verherrlichung von Wilhelmus von Nassau, Wilhelmus I. und des jetzigen Kaisers. Es folgte das dreifache Hurra auf den Kaiser, wobei die Kapelle „Heil dir im Siegerkranz“ intonierte.

Regimentskommandeur Oberleutnant Böhme sprach hierauf namens des Regiments seinen innigen Dank für das zahlreiche Erscheinen der früheren Regimentsangehörigen aus, das von guter Kameradschaft und trefnem Zusammenhalten glänzendes Zeugnis ablegte. Ein Reserveoffizier habe einen nonfasten Beitrag gestiftet, aus dessen Zinsen in Not geratene Unteroffiziere und ihre Angehörigen unterstützt werden sollen. Sein dreifaches Hurra galt den Ehrengästen und alten Kameraden. Herr Generalleutnant Czjellenz Gallwitz dankte namens der Gäste als ältester ehemaliger Angehöriger des Regiments. Die Geschichte des Regiments ziehe an seinem Geiste vorüber. Er rühmte die große Anhänglichkeit an das Regiment, was auch der Festabend beweise. Sein dreifaches Hoch galt dem Regiment. Es wurde der Regimentspräsidentenmarsch gespielt, was jubelnden Beifall fand. Herr Oberbürgermeister Dr. Stöckmann brachte namens der Stadt dem Regiment die herzlichsten Glückwünsche dar. Er schloß mit einem dreifachen Hoch auf das Regiment. Was die Kanoniere im Turnen leisten, zeigten die Übungen am Barren unter Leitung des Herrn Sergeanten Groß. Die staunenswerten Darbietungen, sowie die wirkungsvollen Pyramiden fanden lebhaften Beifall. Unteroffiziere, Einjährige und Mannschaften führten hierauf „Die Eroberung von Damaskus“ oder „Zuleimas Brautwahl“ aus der Zeit der Kreuzritter vor, und fand die urkomische Szene, bei der der „Teufel“ die Hauptrolle spielte, lebhaft Anerkennung. — Das zum Schluß der Unterhaltung vorgesehene „Festkonzert des Baderorchesters“ fand bei Haarlem“ und der „Cafe-walk“, der letztere unter Leitung des Bismarckmeisters Grabfelder, fanden brausenden Beifall und mußte der urgelungene „Cafe-walk“ auf stürmisches Verlangen mehrmals wiederholt werden. Ein Ball, der erst um Mitternacht begonnen werden konnte, beschloß am Samstag die Feier. Herr Regiments-Adjutant Leutnant v. Kaula hatte sich in liebenswürdiger Weise um die Vertreter der Presse verdient gemacht, er nahm am Preffestisch Platz und gab über alle näheren Details des Programms jede gewünschte Auskunft.

Am Sonntagabend fand im „Rötherhof“ ein Kommerz statt, der sich zahlreicher Beteiligung erfreute.

Die Hauptfeier des Artillerie-Jubiläums wurde am geitigen Sonntag in unserer Stadt, der Heimat des Regiments, begangen, und an der Wiege des Regiments, der alten Artilleriekaserne an der Rheinstraße, die nun bald modernen Wohnhäusern Platz machen muß, hatten um 12 Uhr das ganze Regiment — auch die Mainzer Abteilung war herübergekommen — und wohl an die tausend ehemalige Regimentsangehörige aus allen Perioden, der altmassanischen Zeit, vom 11. und 27. Regiment in langen Linien zu dem Fest-

„Julius Cäsar“ leitete die Vorlesung ein, die — nebenbei bemerkt — erfreulicherweise recht gut besucht war. Das Organ des Künstlers erwies sich hier von einer gewaltigen Kraft, die nicht mehr zu übertreffen schien, und doch: die leimende Erkenntnis und die hinterhältig drohende Verzweiflung König Beards im dritten Vortragstück wurde mit noch riesigerer Stärke der Stimme markiert, so daß es wohllich keine Fieber an unserem Körper gab, die sich nicht miterstüßten von einer so fesselnden Gewalt gefühlt hätte. Und dann wieder: seines „Ballfahrt nach Kevelaer“. Ein Hauch nur, verhallender Senker leis Geflüster. — Die Zuhörer waren ergrißen und ihre lückenlose Befriedigung läste sich am Schluß in frenetischen Applaus auf, der den Redner immer von neuem hervorrief. W. M.-W.

\* Von der Kunst der Schriftstellerei — so überschreibt Friedrich Naumann in der „Hilfe“ einen kurzen Aufsatz, dem wir die folgenden wertvollen Sätze entnehmen: „Ein Schriftsteller muß eine natürliche Begabung zu seiner Kunst haben. Das Vorhandensein dieser Begabung ist oft noch schwerer zu erkennen als etwa die Begabung für Musik oder Malerei. Es gibt zwar Fälle, wo schon Kinder eine merkwürdige Kraft des Ausdrucks besitzen, aber nicht immer bleibt diese Kraft erhalten, wenn die gleichmachende Wirkung des schulmäßigen Lernens hinzutritt. Durch die Schule wird oft das eigentlich Persönliche am Ausdruck den Kindern so sehr abgewöhnt, daß es sich später nicht wieder einfindet. Vielleicht läßt sich die Sache so ausdrücken: wer am Schluß seines Schullebens noch eigene Kraft im Gebrauch der Muttersprache besitzt, der kann es versuchen, ein Schriftsteller zu werden. — Der Schriftsteller muß Sinn haben für das einzelne Wort. Das ist seine Materialkunde. Es ist dazu nicht nötig, Germanistik als Fach zu studieren, aber etwas Wortgeschichte muß doch getrieben werden. Abfingellied lesen, Volksdialekte hören und haben! Frig Reuter als Sprachquelle! Man übersehe einmal einige Seiten Reuter schriftlich ins Hochdeutsche, um den ganzen Unterschied zu merken! Das Merken der Keinen Unterschiede ist hier wie sonst der Anfang der Kunst. — Schreiben und Sprechen müssen möglichst gleichzeitig ausgeübt werden, wenn die Schriftstellerei lebendig bleiben soll. Es

ist zweifellos ein Unterschied zwischen Schrift und Rede; aber die Schrift darf nie vergessen, daß sie gegossene Rede ist. Man muß jeden Aufsatz, der auf schriftstellerische Kunst Anspruch erhebt, vorlesen können. Sobald dabei das Gefühl eintritt, daß das laute Lesen unendlich ist, fehlt etwas am Spradton. — Der Kampf gegen die Fremdwörter ist keineswegs bloß eine Spielerei, sondern ein beständiges Hinabsteigen in die Tiefen der Sprachentstehung. Man kann fast alles verdentschen, ohne in Karreien zu verfallen. Insbesondere für die schriftstellerischen Entwicklungsjahre gibt es gar nichts Besseres als den selberwählten Zwang, kein Fremdwort ohne Nachprüfung durchzulassen. — Es empfiehlt sich, von Zeit zu Zeit eine Arbeit daraufhin durchzugehen, welche Worte oder Sätze verfaßt oder gefährlich werden können, ohne daß der Eindruck leidet. Fast alle Schriftsteller arbeiten mit Materialvergeudung. Wenn man gelernt hat, ohne alle Überflüssigkeiten zu schreiben, kann man anfangen, den Schmutz der Worte zu gebrauchen, es ist aber sehr gefährlich, seine Schriftstellerei mit Schmutz und Blumen zu beginnen. Das Bewußtsein dafür, was Konstruktion und was Dekoration ist, darf nicht verloren gehen. — Jede einzelne Arbeit hat ihren eigenen Ton, wie jedes Musikstück seine eigenen Vorzeichen hat. Es gibt Schriftsteller, die immer mit denselben Vorzeichen arbeiten, immer süß und weich, oder immer pathetisch, oder immer lehrhaft, oder immer sprunghaft. Das kann darin begründet sein, daß ihre ganze Seele überhaupt nur diesen einen Ton besitzt, aber es kann auch schlechte Gewohnheit sein. Im letzteren Falle sollen sie sich gelegentlich zwingen, eine ihnen ferner liegende Tonart zu verwenden, um wenigstens die Probe zu machen, ob sie sich ausweiten können. Hierbei sind Übersetzungen aus fremden Sprachen ein gutes Erziehungsmittel. Es ist nicht zufällig, daß fast alle großen Schriftsteller gelegentlich als Übersetzer gearbeitet haben.“

\* Radiumbad. Die überraschenden Heilerfolge mit Radium haben bekanntlich dazu geführt, daß in Joachimsthal, an der sächsisch-böhmischen Grenze, wo die Radium spendende Pechblende im Bergbau gewonnen wird, dem Gedanken der Errichtung eines Radiumbades nähergetreten wurde. Im Antrage des Kärber-

ministers traf, wie man der „Deutschen Journalpost“ meldet, in Joachimsthal Hofrat und Bergrat Gustav Rouppe ein, um die zur Ausgestaltung der Stadt zu einem Kurort im Gange befindlichen Arbeiten in Augenschein zu nehmen. Die Arbeiten an dem Bau des Radiumbades nehmen einen günstigen Fortgang, ebenso schreitet die Anlage des Staubbeckens rasch seiner Vollendung entgegen. Die Arbeiten an der Rohrleitung, um die radioaktiven Wasser dem Staubbecken zuzuführen und nach dem Kurhause zu leiten, sollen sofort in Angriff genommen werden, sobald die erforderlichen Rohre eingebracht sein werden. Es sind für diesen Zweck 4000 Meter Mannesmann-Röhren in Bestellung gegeben worden. Den Bemühungen des die Arbeiten leitenden Oberbergrates ist es gelungen, zwei neue Quellen von außerordentlicher Ergiebigkeit und ungewöhnlicher radioaktiver Stärke zu erschließen. Die eine soll eine Stärke von 32 800, die andere sogar von 40 000 Volt haben. S.

\* Die Rauchsbeschädigungen der Vegetation. Mit der fortschreitenden Ausbreitung der Industrie haben in Sachsen auch die Beschädigungen der Vegetation durch den Kohlenrauch und die Abgase der gewerblichen Anlagen sich bedenklich gesteigert. Besonders gefährdet sind dadurch namentlich die wertvollen Radolholzbestände der Staatswaldungen und zahlreicher Gemeinde- und Privatforsten. Aus diesem Grunde ist auch der im Mittelpunkt der Stadt Dresden liegende Bergogin-Garten, der dem Staat gehört, für Gärtnereizwecke nicht mehr brauchbar und soll verkauft werden. Bereits im letzten sächsischen Landtage ist auf diese Verhältnisse hingewiesen worden, und man hat ein staatliches Eingreifen gefordert. In neuester Zeit verlangt nun auch eine große Anzahl von Gemeinden und Privatwaldbesitzern die Hilfe der Regierung gegen diese Beschädigungen. Die sächsische Regierung beabsichtigt nun, diesen Forderungen in der Weise zu entsprechen, daß staatliche Prämien für die Erlangung solcher Erfindungen ausgesetzt werden, die es ermöglichen, den vegetationsschädigenden Einfluß des Rauches und der Abgase zu beseitigen oder doch zu mindern. Es sollen Wettbewerbe ausgeschrieben werden, und die wissenschaftlichen Institute der sächsischen Hochschulen sollen aufgefordert werden, die Rauchsbeschädigungfrage zu ihrem Studium zu machen.

appell-Aufstellung genommen. Auf dem rechten Flügel der „Ehemaligen“ standen die alten Nassauer und die Veteranen von 1870/71, darunter mancher, dessen Brust mit dem Zeichen der Tapferkeit, dem Eisernen Kreuz, geschmückt war und auf dem bescheidenen Hod eines alten, graubärtigen Mannes war auch noch eine Edernförde-Medaille zu erblicken, die beinahe all den tapferen Nassauern, die an dem Strandgefecht von Edernförde teilgenommen, verliehen wurde. Sie trug der 82jährige Peter Leister aus Sulzbach; trotz seines hohen Alters hatte ihn die Anhänglichkeit an seine Truppe — die ist eben unvergänglich — veranlaßt, hierherzureisen und deren Ehrentag mitzufeiern. Aufrecht, knorrig wie eine alte Eiche, stand er im Glied. In Lebensjahren war er der Älteste, und wenn er auch schon 1847 eintrat, so war doch noch ein an Dienstjahren Älterer da, einer, der den Jahrgang 1846 vertrat, der nassauische Trompeter, nachherige Gymnasiumsbedienter Giegerich von hier, der Ende Dezember v. J. das 90. Lebensjahr vollendet hat. Sie standen mit manchem Sechzig- und Siebzigjährigen als die lebenden Wahrzeichen des kräftigen Menschenschlages, aus dem die nassauische Artillerie hervorgegangen ist. Die ganze große Festteilnehmermasse, jung wie alt, befeuerte die gehobene, aus der Wiedersehensfreude hervorgegangene Stimmung. Diese Freude leuchtete von allen Gesichtern; überall kräftiges Händeschütteln, Suchen und Wiedererkennen zwischen den alten Kameraden sowohl wie zwischen diesen und den Offizieren. Es ist eben etwas Eigenes um diese militärische Kameradschaft. Als kurz vor 12 Uhr das erste Kommando ertönte, kam erst Nahe in die bewegliche Kolonne. Pünktlich um 12 Uhr erschien der Gouverneur von Mainz, General der Infanterie v. Voigt, worauf die Parade ihren Anfang nahm. Der Regimentskommandeur Oberstleutnant Bothe hielt eine Ansprache, in der er der ruhmreichen Vergangenheit des Regiments gedachte und betonte, daß das letztere eine hohe Ehre erfülle, den Namen eines so erlauchten Fürstengeschlechtes, wie das von Nassau-Oranien, tragen zu dürfen. Der Kommandeur schloß mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hurra auf den Kaiser als den obersten Kriegsherrn, worauf die Regimentsmusik die Nationalhymne spielte. Während des Abschreitens der Front wurde der dem Regiment verliehene Präsentiermarsch „Oranien-Nassau“, in den die Hymne „Wilhelmus von Nassau“ verwebt ist, gespielt. Nachdem die aktive Truppe vorbeimarschiert war, folgten dieser in schier endlosen Reihen strammen Schrittes die alten Artilleristen, voran der langjährige Stabs-trompeter des Regiments, Königl. Musikdirektor Veul mit seinen ehemaligen Trompetern, auf deren rechten Flügel der alte Giegerich marschierte. Damit hatte dieser rein militärische Festakt sein Ende erreicht, aber die erneuten Begrüßungen, die sich daran schlossen, dauerten noch geraume Zeit.

Um 2 Uhr begann in der mit Fahnen und Tannengirlanden geschmückten Reitbahn des Königl. Schlosses das Reiterfest, zu dem des beschränkten Raumes wegen nur verhältnismäßig wenige Zuschauer zugelassen werden konnten, leider, denn es war ein hervorragend schönes Schauspiel, das um seiner Gesamtwirkung wie auch der mannigfachen prächtigen Einzelleistungen wegen eigentlich den weitesten Kreisen hätte zugänglich gemacht werden sollen. Die Veranstaltung zeigte unsere Artilleristen, Offiziere wie Mannschaften, von einer in der Öffentlichkeit weniger bekannten Seite. Daß sie am Geschütz gut Weisheit wissen, das weiß man schon von Edernförde her; gestern erwiesen sie sich auch als vorzügliche Reiter und Turner. Und mancher, der sie sich ihrer schweren Waffe nach als ungelent vorstellte, wird höchlich erstaunt gewesen sein über die Gewandtheit, mit der die einzelnen Übungen zur Ausführung gelangten. Die Vorführungen begannen unter Leitung des Herrn Majors Göbel, gegenwärtig beim Stab in Mainz, der sich um die Vorbereitung und Durchführung des ritterlichen Festes besonders verdient gemacht, mit einem Reiten von alten Remonten aus dem Bestande des Regiments. Reiter: Oberleutnant Allport-Ireland, Leutnant Drens, Leutnant Schulz, Leutnant Henke, Leutnant van Beers, Leutnant Blumenbach, Leutnant Schnadenberg, Oberleutnant Krüger. Hierbei gelangten unter dem Kommando des Majors Göbel alle Gangarten und Bewegungen der militärischen Reitschule in vollkommener Weise zur Ausführung und neben den Übungen selbst und der Sicherheit der Reiter war es das schöne Pferdmaterial, welches das Interesse der Zuschauer erregte. Man hätte glauben können, es seien Offizierspferde, in Wirklichkeit aber waren es Batteriepferde, die an den Geschützen gehen, ein Beweis, daß sie gut gepflegt werden. Die zweite Nummer: „Fou de rose“, geritten von den Leutnants Schnadenberg, Gramolini und Schulz in ungarischen Nationalkostümen, zeigte die Gewandtheit bei der Jagd nach der Trophäe, als äußerst gewandte Reiter. Sie ernteten lebhaften Beifall, wofür sie mit Blumenpenden dankten. Unteroffiziere und Mannschaften der Batterie des Hauptmanns Wilhelm hier führten dann unter dessen Leitung „Vollstrecken am lebenden Pferde“ und „Springen über Pferde“ aus und zeigten dabei so viel Gewandtheit, Kraft und Mut, daß sie ehrliebe Bewunderung erregten, wie namentlich mit dem Vollstrecken auf dem trabenden Pferde, dem — Jodestückung auf dieses — gerade wie im Zirkus —, dem Springen und den Saltimortali über vier Pferde, sowie den Gruppierungen mit und ohne Verwendung von Pferden. Rauschender Beifall lohnte die wackeren Artilleristen für ihre hervorragenden Leistungen. Die von 16 Offizieren (Oberleutnants und Leutnants) in mittelalterlichen Kostümen gerittene Stundarten-Quadrille „Nassau-Oranien“, in der in vier Gruppen je ein Ritter und Stundartenträger, sowie zwei Knappen vereinigt waren, boten wechselvolle, anziehende Bilder, und die Farben des Regiments, die in Blau-Orange von den Wallensteinisten leuchteten, wurden auch hier wieder durch die Reittüft seiner Offiziere zu Ehren gebracht. Auf Glockenzeichen des Majors Göbel wurden die zahllosen, verschlungenen Bewegungen mit unerschütterlicher Sicherheit ausgeführt. Stürmischer Beifall rief die ausgezeichneten Reiter wiederholt in die Bahn.

Damit hatte das Reiterfest einen glänzenden Abschluß gefunden. Auf einer besonders errichteten Estrade wohnten ihm u. a. bel: J. D. Frau Prinzessin von Schaumburg-Lippe, der dem Hause Nassau angehörende Graf Merenberg, der kommandierende General Eggellens v. Eichhorn aus Frankfurt a. M., der Gouverneur von Mainz General v. Voigt, Regierungspräsident Dr. v. Meißner, Polizeipräsident von Schenk, Oberst v. Conta, der frühere Kommandeur des 80. Regiments, Generalmajor Freiherr v. Söhlind aus Mainz, von früheren Offizieren des Regiments Generalleutnant Gallwitz, Divisionskommandeur in Köln, Generalleutnant Fritsch, Generalmajor Klingender aus Altona, Generalmajor Bernhardt aus Cassel (früher Kommandeur der hiesigen Abteilung), Generalmajor Ballett, Generalmajor a. D. Eisentraut, Generalmajor a. D. Benin von hier, Oberst Pflieger, Oberleutnant Bedmann aus Frankfurt a. M., Major Rätow, Oberleutnant Bardehewitz, Oberleutnant Pfaff, Oberleutnant Viehler und Hauptmann Manns.

Die Feier fand um 5 Uhr ihre Fortsetzung im Kurhaus, wo im kleinen Konzertsaal in Gegenwart des Offizierkorps des Regiments und dessen Gästen die Abreise der Jubiläumsgeschenke stattfand. Eine besondere Ehrung und Freude wurde dabei dem Regiment dadurch zuteil, daß ihm der Großherzog Wilhelm von Luxemburg, Herzog von Nassau, ein großes Gemälde (von Adalbert v. Röhler) widmete, das die nassauische Artillerie im Strandgefecht bei Edernförde darstellt. Der breite Goldrahmen trägt oben das nassauische Wappen, unten die Widmung: „Wilhelm, Großherzog von Luxemburg, Herzog von Nassau, dem 1. Nassauischen Feldartillerie-Regiment Nr. 27, Oranien, 1833—1908“. Das Geschenk wurde im Auftrag des Großherzogs von Oberstleutnant Wilhelm dem Regiment übergeben, der in einer Ansprache die Glückwünsche des Großherzogs übermittelte, darauf hinwies, wie dieses Geschenk ein Beweis sei, daß das alte Fürstengeschlecht sich noch enge verbunden fühle mit dem nassauischen Volke und dessen Wohl ihm immer noch am Herzen liege, und die Überzeugung aussprach, daß das Regiment diesen Beweis unveränderter Huld und Gnade erwidern werde mit dem Gelübnis unwandelbarer Liebe und Dankbarkeit. Ein schönes Gegenstück dazu bildete die Gabe der ehemaligen Offiziere und Sanitäts-offiziere des Regiments, die Generalmajor Klingender überreichte, ein Gemälde (von Professor G. Koch-Berlin), das unsere Artillerie in der Schlacht bei Loigny-Poupry (1870), insbesondere die 6. leichte Batterie auf dem rechten Flügel der Artillerie der 22. Division, unter Major v. Uslar, Kommandeur der 2. Abteilung, zeigt. Außer diesen sinnigen und wertvollen Geschenken wurden mit den herzlichsten Glückwünschen überreicht von Oberst v. Conta namens des 80. Regiments eine Jardinière, von Oberstleutnant Bedmann vom Jägerregiment, den 68ern in Frankfurt a. M., ein silberner Teller, von E. Kalkbrenner von hier namens ehemaliger Unteroffiziere und Mannschaften eine Jardinière, von Schuler-Mainz namens der dortigen ehemaligen Regimentsangehörigen eine Plakette, die nach einem Entwurf des Malers E. J. Frankenbach, der auch zu einer der Festkarten Verwendung fand, von Juwelier Müller in Mainz in Silber ausgeführt ist, von Oberbürgermeister Dr. v. J. Hehl hier ein mit dem Stadtwappen und den Initialen des Regiments verzierter Silberstrahl mit Tafelbesteck für 48 Personen, die von der Firma Julius Herz hier geliefert wurden, von Oberbürgermeister Göbelmann in Mainz 2 Jardiniären, gewidmet von der Stadt Mainz, von Hauptmann d. R. Ballau aus Mainz namens der Reserveoffiziere des Regiments zwei silberne Tafelluchter, vom 117. Regiment zu Mainz ein silberner Teller und von den Offiziersfrauen des Regiments zwei silberne Tafelluchter im Empirestil.

Daran schloß sich unmittelbar das Festessen, an dem auch die Spitzen der Zivilbehörden (Regierungspräsident, Oberbürgermeister und Polizeipräsident) teilnahmen. Die Tafel war im Weinsaal in sehr geschmackvoller und sinniger Weise hergerichtet, die Dekoration war in den Farben des Regiments, Blau-Orange, gehalten. Den Kaisertrank brachte der kommandierende General Eggellens v. Eichhorn aus. Der Regimentskommandeur Oberstleutnant Bothe, begrüßte die Gäste und brachte mit warmen Worten des Dankes für das gnädige Geschenk ein Hoch auf Seine Königl. Hoheit den Großherzog Wilhelm von Luxemburg aus. Oberstleutnant a. D. Wilhelm, der an Jahren Älteste, widmete dem Regiment eine Ansprache, worin er auf die Ehrung des Regiments durch den Kaiser und die Anteilnahme des Großherzogs von Luxemburg, Herzogs von Nassau, hinwies. „Mit dem Fürstenhause, fuhr Redner fort, beteiligt sich das nassauische Volk voll hoher Begeisterung an der Jubelfeier des in der hiesigen Bürgerschaft wie bei der nassauischen Landbevölkerung so sehr beliebten 27. Regiments. Diese Liebe hat ihren Grund in der Hochachtung vor der Tapferkeit und dem mutigen Ausbleiben in gefährlichen Gefechtslagen, wodurch die Stämme des Regiments sich in 25 Schlachten und Gefechten mit Ruhm bedeckten. Kann somit das Regiment mit Stolz auf seine Geschichte zurückblicken, so wollen wir ihm von Herzen wünschen, daß der ruhmvolle Vergangenheit eine glänzende Zukunft folge; daß sein Nachwuchs dem von den Vätern und Großvätern erworbenen Vorberfranz neue Zweige hinzufüge. In diesem Sinne, meine Herren, lassen Sie und die besten und warmsten Wünsche für eine ruhm- und ehrenvolle Zukunft des Regiments zusammenfassen in den Ruf: „Das 1. Nass. Feldartillerie-Regiment Nr. 27, Oranien, und der an seiner Spitze stehende Kommandeur Herr Oberstleutnant Bothe leben hoch! hoch! hoch!“ — Generalleutnant Gallwitz gedachte in ebenso schwingvoller wie geistreicher Rede der Damen. — Das Mahl, das die etwa 150 Teilnehmer mehrere Stunden in animierter Stimmung vereinte, wurde wie folgt serviert:

Kurhausküchen. (Burgess Grün.) Schildkrötensuppe. Rheinlalm auf dem Rost gebraten mit Gurkensalat. (1906er) Fülliger, 1899er St. Eustache. Geräucherter Schweinskopf auf Wasser Art. (1904er) Kochmeister

Viktoriaberg, Kressenz S. Babstmann.) Sommer-Aufbau, Kräuterbeigeb. Reber Raibhühner, Salat und Dampfbröt. (1898er) Geisenheimer Rothenberg, Kressenz Graf zu Ingelheim.) Seltener mit Rindermark. Eisglocke N. O. S. Gebäck. (M. Müller Kabinett.) Käse und Butter. Ost. Kaffee.

Die Schlußfeier, ein großer Festkommerz, vereinte am Abend noch einmal die ehemaligen Regimentsangehörigen, sowie die jetzigen und viele frühere Offiziere in dem mit Fahnen und Wappenweldarien reich geschmückten Paulinenischlöchen. Auch die Spitzen der Zivilbehörden befanden sich durch ihr vollzähliges Erscheinen ihre vollen Sympathien für das Regiment „Oranien“, so waren Regierungspräsident Dr. von Meißner, Landeshauptmann Krefel, Oberbürgermeister Dr. v. J. Hehl, Bürgermeister Heß, die Beigeordneten Körner, Dr. Scholz und Travers, Assessor Borgmann, Stadtverordneten-Vorsteher Geheimrat Dr. Vagenknecht mit vielen Stadträten und Stadtverordneten, Landgerichtspräsident Mende, die Oberregierungsräte v. Witzki und Petersen, Polizeipräsident v. Schenk, Erster Staatsanwalt Hagen, Postdirektor Lohmann, Telegraphendirektor Prosch zu bemerken. Der Zubrang war groß; um jedoch einer störenden Überfüllung vorzubeugen, waren 800 Kartier ausgegeben und der Zutritt nur gegen deren Vorzeigung gestattet worden; viele, die sich verspätet angemeldet hatten, mußten volens volens auf die Teilnahme verzichten. Vor dem Festsaal stand ein Doppelposten in altnassauischer Artillerieuniform (grünen, rot- und gelbbesetzten Röcken und schwarzen Hosen mit breiten, roten Streifen) und langen Kanonenwischern. Der Kommerz wurde namens der Veranstalter durch E. Kalkbrenner mit einer Ansprache eröffnet, in der mit zündenden Worten auf die treue Anhänglichkeit der alten Soldaten an ihre Truppenteile und darauf hingewiesen wurde, wie die Militärdienstzeit dem Volke zum Segen gereiche, indem sie den Geist der Ordnung wie das strenge Pflichtgefühl in dem Jüngling wecke und stärke, daß er als ganzer Mann in das Erwerbsleben und die bürgerliche Gesellschaft einträte. Die sehr beifällig aufgenommene Ansprache klang in ein begeistert erwidertes Hoch auf den Kaiser aus, dem der Gesang der Nationalhymne folgte.

Sodann hielt das Komiteemitglied Herr Josef Guppfeld die Festrede, aus deren interessanten geschichtlichen Einzelheiten die folgenden hervorgehoben seien:

Als Basis für die Gründung des Regiments kommt in Betracht der Wortlaut Allerhöchster Kabinettsorder vom 27. Januar 1830: „Als Rhein in Gold ruhender Herr Großvater im Jahre 1870 zum Schutze von Deutschlands Ehre und Unabhängigkeit sein Volk zu den Waffen rief, jedermann sich dessen Söhne voller Begeisterung unter seine Fahnen. An den blutigen Tagen von Börtz, Sedan, Orleans, Le Mans, St. Quentin, vor Metz und vor Paris bewährte sich die alte heilige Tapferkeit in neuen Thaten, würdig der Ahnen, die in geschlossenen Rängen auf den Schlachtfeldern von ganz Europa und in der neuen Welt unverwundliche Ruhmesstränge um ihre Fahnen gewunden hatten. Für diese Dinge und Treue spreche ich den alten heiligen Kriegern heute erneut Meinen königlichen Dank aus. Diesen Dank zolle ich auch den tapferen Söhnen Nassaus, die einmütig des von den Vätern in Spanien bei La Belle Alliance erlangten Ruhmes mit ihren heiligen Waffenbrüdern in Ausübung aller kriegerischen Tugenden gewetteitert und mitgewirkt haben, daß die Tage von Börtz und von Sedan Ehrentage deutschen Heldentums wurden. Ich will Keinem Herzenswunsch, den Überlieferungen großer Vergangenheit in Keinem Worte eine Spitze liebevoller Pflege zu bereiten, dadurch ein Genüge leisten, daß ich diejenigen preussischen Truppenteile, welche im Jahre 1866 heftige oder nassauische Stämme in sich aufgenommen haben, zu Trägern der Geschichte bestimme. Ich sehe hiernach fest, daß als ein angezogen werden soll die Artillerie-Abteilung mit dem nassauischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27, mit dem 15. März 1833 als Stützpunkt.“ Dieser Tag, betont Redner, ist also nunmehr gleichbedeutend mit dem ersten Kartstein für die nassauische Artillerie, an dem die zweite größere artilleristische Neuformation in Wiesbaden vorgenommen wurde. Wichtig aber wäre wohl das Jahr mit dem am 27. August 1822 unter General v. Kruse genehmigten ersten Formationsplan.

Als Hauptorganisator gilt Oberleutnant Heinrich von Godeln, der geradezu bahnbrechend in artilleristischem Sinne wirkte. Von Waterloo hatten sich die Nassauer 6 Geschütze mitgebracht, die indes unbrauchbar waren und im Frieden zu Exercierübungen verwandt wurden. Das Mannschafsmaterial war das denkbar beste. Das Unteroffizierkorps war theoretisch und praktisch vorzüglich ausgebildet; Mannschaften wie familiäre Chargen bezogen einen höheren Sold als die Infanterie und so verwilligte sich die Abicht des Generals v. Kruse voll und ganz, aus der Artillerie eine Elite-truppe zu schaffen. Bei Edernförde holte sie ihre ersten Lorbeeren. Unter dem Kommando des Hauptmanns Müller rückte die nassauische Batterie (4 Kanonen und 2 Haubitzen) im Verein mit den 2 Schleswig-Holsteinischen Strandbatterien (10 Kanonen) in den entscheidenden Kampf gegen die dänischen Kriegsschiffe „Christian VIII.“ (84 Kanonen), „Gefion“ (48 Kanonen), sowie „Geyser“ und „Sella“ (16 Kanonen), zusammen 148 Geschütze. Die gesamte nassauische Batterie erhielt die silberne Edernförde-Medaille und Hauptmann Müller wurde durch die Verleihung eines Ehrenabzeichens besonders ausgezeichnet.

Im Jahre 1855 vermehrte sich die Abteilung um eine 12pfündige Batterie; 1859 erfolgte eine Mobilmachung, ohne daß es zum Ausmarsch kam. Und im Jahre 1866 lebten wird die Herzoglich nassauische Artillerie in treuer Pflichterfüllung auf dem süddeutschen Kriegsschauplatz; bei Gersheim fanden die altnassauischen Kanoniere zum letzten Male an ihren Geschützen. Es folgte die Überführung in das neugegründete Hessische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 11. In den großen Jahren 1870/71 sehen wir die Abteilung mitwirken von den ersten bis zu den letzten Tagen — tapfer und fleißig, von Börtz über Sedan und Orleans bis nach Auenon, im Osten, Norden, Süden und Westen Frankreichs, unter Führung des Obersten Oppeln v. Bronnitski. Ohne auf besondere Einzelheiten eingehen zu können, hob Redner hervor, daß die 3. schwere Batterie 3064 Schuß abgegeben hat — die meisten in der ganzen deutschen Armee, die anderen Batterien der 2. Abteilung nicht viel weniger. Die Wiesbadener 3. und 4. leichte Batterie fand bei Loigny-Poupry und Beaugency-Grabant von früh bis spät in die Nacht im stärksten Granatfeuer, so daß die Geschütze vollständig unbrauchbar wurden und später durch neue Rohre ersetzt werden mußten. Der Abteilungs-kommandeur, Major v. Uslar, und sämtliche 4 Batterie-Chefs der Wiesbadener Abteilung, nämlich 1. Reichert, Gohler und v. Sepp, erhielten das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Aber auch von den Soldaten Nassaus, insbesondere unserer Stadt Wiesbaden, sind viele beinaheber, geschmückt mit dem Zeichen des Heldentums. Manche guten Kameraden aber deckt auch französische Erde. Die neue Regimentsnummer 27 trat 1872 in die Erscheinung. Das 11. Regiment wurde geteilt. Nach und nach verstärkte sich das Regiment auf 4 Abteilungen, von welchen 2 im Jahre 1899 in das neugegründete 2. Nassauische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 63 „Frankfurt“ übergingen. Die

2 alten Nassauischen Batterien verblieben in dem Regiment Nr. 27 (jetzige 2. und 3.). Am 27. Januar 1902 wurde dem Regiment der Name „Oranien“ verliehen zur Erinnerung an das Nassau-Oranien'sche Fürstengeschlecht; den Söhnen Nassaus, welche in diesem Regimente dienen, zum Ansporn. Ihre alte Heimat im Weiteren mit anderen deutschen Stämmen zu Ehren zu bringen.

Dem Regimentskommandeur, Oberleutnant Bothe, übergab Redner Johann 8 Fahnenstücke: Alt-Nassau, Heiliches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 11, Nassau-Oranien Nr. 27, als die Wahrzeichen dieses Artilleriegeschlechtes und der unverbrüchlichen Treue der Regimentskameraden aus aller und neuer Zeit.

Inferen dreifachen Glückwunsch aber, schloß Redner, fasse ich, wie folgt, zusammen:

Mögen die Nassau-Oranien Nr. 27 nach dem alten Vermächtnis und den Nassauischen Traditionen auch ferner ein Eliteregiment sein und stets bleiben.

Möge das Regiment Nassau-Oranien stetig reich sein und in den Stunden der Gefahr, wenn es zum Schutze unseres geliebten deutschen Vaterlandes gerufen werden sollte, stets halten zur rechten Zeit am richtigen Ort.

Um aber dieses zu verwirklichen, möge es zum dritten dem Regimente vergönnt sein, stets solche Führer zu besitzen, denen es aneben ist, in innigstem Zusammenwirken des Geistes und des Herzens, verbunden mit zielbewußt haben artilleristischen Tugenden, ihr oft recht schwieriges und verantwortungsvolles Soldatenamt erfolgreich auszuführen. Immerdar laute die Parole: „Einer für Alle, aber auch Alle für Einen“.

Möchten sich diese Wünsche der früheren alten Regimentskameraden erfüllen bis in die fernsten Zeiten.

Das Hoch auf das Regiment fand begeisterten Widerhall in der großen Feiernversammlung, die dann stehend die von der Musik des Regiments gespielte Hymne: „Willehms von Nassau“ anhörrte. Der Regimentskommandeur Oberleutnant Bothe dankte für die dem Regimente gewidmeten anerkennden, dieses hoch ehren- den Worte. Er dankte ferner für diese Veranlassung zu Ehren des Regiments, sowie der Stadt für das schöne Geschenk, ebenso für das speziell der 2. Abteilung gewidmete Geschenk, das um so wertvoller sei, als es frühere Unteroffiziere und Mannschaften gestiftet. Es werde im Offizierskloster einen Ehrenplatz erhalten. Redner wies noch hin auf die innige Verbindung des Regiments mit Wiesbaden, aus dem seinerzeit eine Stammabteilung ausgezogen sei, um bei Ederfürde die in der Weltgeschichte einzig dastehende Kriegstat, ein Gefecht gegen Kriegsschiffe, zu vollführen. Er schloß mit einem Hoch auf die ehemaligen Kameraden, insbesondere das Komitee und die alten Nassauer. Weitere Ansprachen hielten noch Gef. Regierungsrat Professor Dr. R. Frenkelius auf den Geist der Kameradschaft im ganzen deutschen Heere, Oberleutnant Wilhelm, der zu eifriger Sammel- tätigkeit für das Nassauische Militärmuseum aufforderte, C. Kalkbrenner, der der Veteranen und der Liebe zum Heimatland gedachte, der dann das Quartett Schuh, Müller, Kerkling und Aller mit dem Liede „Leure Heimat“ stimmungsvollen Ausdruck gab. Namens der Veteranen gedachte C. Kumpf der jungen Soldaten, die sich in China und Afrika bewährt hätten. Eine in ihrer Art vielleicht einzig dastehende Episode bildete das Auftreten des alten Stadtrumpeters Musikdirektor B. C. mit 18 ehemaligen Trompetern, die zu dem Feste, zum Teil aus weiter Ferne, wie Berlin, hierhergekommen waren. Und wenn einige, wie Beul in einer lann- ligen Ansprache erwähnte, auch 20 Jahre lang kein Instru- ment mehr am Mund hatten, so machten sie doch noch mit dem Vortrag des „Fürst Thurn- und Taxis-Marsches“, des „Torgauer Marsches“ und des Marsches 1. Bataillon Garde ihrem Meister alle Ehre. Sie fanden jubelnden Beifall. Einen besonderen Kunstgenuss bot ein Pison- vortrag des Abnigl. Kammermusiklers Schulze, der nach jedem Satz stürmischen Beifall erweckte. Der ge- sanglich-folksliche und der humoristische Teil waren von erprobten Kräften, C. Werhardt und H. Händel, vertreten. Die gemeinschaftlich gesungenen Lieder „Den Nassau-Oranien zum 15. März 1908“ (von einem alten Her), „Hoch die Artillerie“ und „Erinnerungen eines ehemaligen Meers“, die vielen Beifall fanden, hatten die Herren J. Huppel, Simon Heß und H. Engel zu Verfasser, wiewohl letzterer mit seinem Bruder Emil allen Festteilnehmern vier Zigarren und eine Spitze mit auf das Jubiläum bezüglichen Aufdruck überreichen ließ. Mit Anerkennung muß noch der Kapelle unter Leitung des Herrn Henrich und nicht zuletzt des Komitees für die vortreffliche Vorbereitung und Durchführung des Commerses gedacht werden, insbesondere des Herrn B. Neundorff, der mit der leitenden Fürsorge für die 1000 Festteilnehmer eine sehr schwierige Aufgabe in der besten Weise gelöst hatte. So nahm alles in allem das Artillerie-Jubiläum einen der tapferen Truppe wür- digen und alle Teilnehmer vollaus befriedigenden Ver- lauf. Bei ihnen wird die Erinnerung an das schöne Fest unvergänglich bleiben.

— **Volk-Veranstaltungen.** Angenommen zu Telegramm- geschäftlichen Frauenclub in Frankfurt. Besteht Vorsitzende Heinrich Pfeiffer von Darmstadt nach Wiesbaden.

— **Burggäste.** Sr. Erzella v. Kamphöden v. Pösch, General-Adjutant Sr. Maj. des Sultans, Kaiserlich osma- nischer Marschall, Königl. Preussischer Generalleutnant a. D., aus Konstantinopel ist nebst Frau Gemahlin zu einer Wache- tur hier eingetroffen und hat im Badhaus „Am Kolonialen Hof“ Wohnung genommen. Ebenfalls sind zu gleichem Zwecke angekommen Herr Generalmajor v. Bachelin aus St. Avold, Kommandeur der 86. Infanterie-Brigade, nebst Frau Gemahlin, und Herr Generalmajor v. Kollwitz aus Alfenstein, Kommandeur der 75. Infanterie-Brigade.

o. **Todesfall.** Gestern Abend starb im 80. Lebens- jahre der Rentner Jean Haub, der früher in der Mühl- gasse ein Kolonialwarengeschäft betrieb und lange Jahre das Vorsteheramt in der deutschkatholischen (freir- eligiösen) Gemeinde bekleidete.

— **Die Kosten einer Feuerbestattung.** Es ist vielfach die irrige Meinung verbreitet, daß die Kosten einer Leicheneinäscherung so hoch seien, daß sich eine solche nur reiche oder sehr vermögende Leute gestatten könnten. Das war zutreffend, solange in Gotha das einzige Krematorium in Deutschland bestand. Die eigentlichen Kosten einer Feuerbestattung waren nie sehr hoch, son- dern entstanden durch die mehr oder weniger weite Entfernung von dem Krematorium durch den Eisenbahn- transport und die Vorschriften zum Transport einer Leiche. Inzwischen aber wurden in den uns viel näher

gelegenen Städten Heidelberg, Offenbach und Mannheim Krematorien errichtet, wodurch der weite Transport in Wegfall kam und die Kosten sich um die Hälfte er- mäßigten. Seitdem der Verein für Feuerbestattung in Mainz mit Hilfe des Vereins in Wiesbaden und seiner Mitglieder ein Krematorium erbaut hat, ist es er- möglicht, für die Wiesbadener Mitglieder eine Feuer- bestattung in einfachster aber doch würdiger Weise für 160 bis 170 Mark auszuführen. Für Nichtmitglieder erhöhen sich die Kosten um 50 Mark, stellen sich also auf 210 bis 220 Mark. Um aber auch weniger Bemittelten eine Feuerbestattung zu ermöglichen, kann auf Antrag der Angehörigen bei dem Ausschuss des Vereins eine Ermäßigung von 30 Mark stattfinden, so daß sich dann die Kosten auf etwa 140 Mark stellen. Es dürfte viel- leicht auch noch nicht genügend bekannt sein, daß in jeder vorhandenen Grabstelle eines Familienangehörigen neben der bestatteten Leiche noch mehrere Aschenreste beigelegt werden können. Für jede Beilegung von Aschenresten ist an die Stadtkasse eine Gebühr von 5 Mark zu bezahlen. Es ist daher nicht erforderlich, in der städtischen Urnenhalle eine Kammer zu kaufen, um Aschenreste unterzubringen. In der städtischen Urnen- halle (Kolumbarium) auf dem neuen Friedhof an der Platterstraße kostet eine Kammer auf die Dauer von 30 Jahren 100 M., für 60 Jahre 150 M. und für die Zeit, solange die Urnenhalle besteht 200 M. Außerdem können Aschenreste beigelegt werden in dem Urnenbau, in den dazu vorgesehenen Nischen um die Halle und in der Hörschungsmaner hinter der Halle. Die Preise dieser Plätze können bei dem Friedhofsausschuss erfragt werden. Wer hier keine Angehörigen hat oder keinen Wert darauf legt, daß seine Asche aufbewahrt wird, sei darauf auf- merksam gemacht, daß Aschenreste in der Nähe des Krematoriums in Mainz in einem kleinen Reibengrabe kostenfrei auf die Dauer von 10 Jahren beigelegt werden können.

— **Jahrgänge-Bereich Wiesbaden.** Vor einiger Zeit wurde hier ein Jahrgänge-Bereich gegründet, dem bis heute nahezu sämtliche hiesige Jahrgänge beigetreten sind. Gewählt wurden zum Vorsitzenden Arzt und Zahnarzt Dr. med. Schwab, zum 1. Schriftführer Zahnarzt Julius Schmidt, zum 2. Schriftführer Zahnarzt Wil- helm Roufang und zum Kassierer Zahnarzt Dr. C. Kunde.

— **Unsere Schützmannschaft** hatte gestern die Auf- merksamkeit in besonderer Maße auf sich gelenkt da- durch, daß sie mit umgeschuldetem geladenem Revolver versehen war, was namentlich bei den wohlbeleibten Dienern der heiligen Hermandad auffiel. Über den Zweck dieser vermehrten Ausrüstung wurden allerhand Vermutungen laut, Bestimmtes war nicht zu erfahren. Es soll sich aber um Vorsichtsmaßregeln gegenüber einer vermuteten sozialdemokratischen Demonstration gehandelt haben.

— **Was die Glöcke geschlagen** — das wissen jetzt auch die Passanten der Wiesbadener Allee beim Bahnhof Landesdenkmal. Die Bahndirektion hat nämlich dem schon oft laut gewordenen Wunsch der Götter und an dem Stationsgebäude eine Uhr anbringen lassen. Mit weißer Umrahmung und blauem Ziffernblatt, aber das die weichen Zeiger ihren Kreislauf nehmen, hebt sich der Zeitmesser vornehmlich aus dem hellen Grunde der Wand ab und läßt auf weite Entfernungen hin die Stunde erkennen, was leider bei der Uhr an unserem Hauptbahn- hof noch immer nicht der Fall ist.

— **Fischzucht und Fischfang im Deutschen Reich.** Während in früherer Zeit der Genuß von See- fischen sich fast ausschließlich auf gefolzene und geräucherte Deringe, hier und da auch auf getrocknete Fische be- schränkte, ist es in neuerer Zeit durch die Vervoll- kommenung unserer Verkehrsmittel ermöglicht worden, auch frische Seefische auf weite Entfernungen zu ver- schicken und so die reichen Schätze des Meeres auch dem Binnenlandsbewohner in frischem Zustande zu mäßigen Preisen zugänglich zu machen. Hierdurch, und durch den Umstand, daß das Reich der Fische nicht nur eine angenehme Abwechslung in unserer Nahrung bildet, sondern auch hinsichtlich des Nährwertes einen völligen Ersatz für Rindfleisch und das Fleisch der sonstigen Land- tiere bietet, ist der Seefisch zu einem Volksnahrungs- mittel geworden. Sowohl die Privatspekulation als auch Konsumvereine, Speiseanstalten, Arbeitgeber, ein- zelne Stadtverwaltungen usw. haben für die Steigerung des Verbrauchs an Seefischen viel getan und so kommt es, daß unsere eigene Hochseefischerei trotz ihrer gün- stigen Entwicklung die Nachfrage nach Seefischen bei weitem nicht befriedigen kann. Dabei muß man die Ergebnisse der deutschen Seefischerei, wie sie im Dezemberheft über den auswärtigen Handel Deutsch- lands (herausgegeben vom Kaiserlichen Statistischen Amt) für das Jahr 1907 amtlich festgesetzt sind, doch als recht erheblich bezeichnen. Von deutschen Fischern und von Mannschaften deutscher Schiffe wurden im Jahre 1907 aus dem Nordseegebiet 66 539 455 Kilogr. und 476 542 Stück Fische im Werte von 14 166 637 M., aus dem Ostseegebiet 18 492 388 Kilogr. und 120 741 488 Stück Fische im Werte von 6 293 050 M. an Land gebracht. Hierzu kommt der Ertrag des Fanges von Schalltieren und von Erzeugnissen von Seevögeln, so daß sich für 1907 ein Gesamtwert des Fanges aus der Nordsee von 21 744 581 M. und aus der Ostsee von 6 244 584 M., mithin zusammen von 27 989 165 M. ergibt. Wenn man die leichter verdaulichen, fettarmen und für die Volks- nahrung besonders in Betracht kommenden Fischarten, als: Schellfisch, Kabeljau, Knoch, Seehecht, Scholle und Kumpfhahn, besonders herausgreift, so ergibt sich, daß der Fang dieser Fischsorten in der Nordsee im vorigen Jahre eine Ausbeute von 55 219 937 Kilogr. und 162 540 Stück im Werte von 10 191 157 M., aus der Ostsee eine Ausbeute von 1 555 579 Kilogr. und 2 115 408 Stück im Werte von 651 826 M., aus beiden Seegebieten also einen Gesamtwert von 10 842 988 M. ergeben hat. Die Einfuhrwerte der vom Auslande zum eigenen Verbrauch im Deutschen Reich bezogenen Fische beliefen sich im Jahre 1905 auf 24 231 000 M. Hiervon entfiel auf tote und lebende Sahnwasserfische ein Betrag von 6 404 000 M. Vorstehende amtliche Zahlenangaben dürften für die Bedeutung der Fische in der Ernährung des deutschen

Volkes um so mehr sprechen, als noch das Quantum und die Wertbeträge der vom binnenländischen Fischfang, von der Teichwirtschaft und der Fischzucht in den Ver- bänden übergegangenen Fische nicht festgesetzt und des- halb unberücksichtigt geblieben sind.

o. **Schadensfeuer.** Am Samstagabend kurz nach 1/8 Uhr wurde die Feuerwache nach der Heinenstraße ge- rufen, wo im Hause Nr. 21 in dem daselbst befindlichen Albrecht'schen Lumpenlager Feuer ausgebrochen war, das auch an großen Papiervorräten reiche Nahrung fand und starken Rauch verursachte. Die Feuerwache hatte dadurch einen schweren Stand; sie ging mit zwei Schlauchlinien vor und hatte eine volle Stunde zu tun, bis das Feuer völlig gelöscht war. Der Dehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und das Ge- schädte vor Schaden zu bewahren. Solche in mehrfacher Beziehung gefährlichen Betriebe sollten in der inneren Stadt überhaupt verboten werden.

— **Gestohlen wurde** am Freitagabend oder am Sams- tag in einem Hause der Gneisenstraße eine der massiven Messingkuppeln, welche die Gleitstangen, ebenfalls aus Messing, des Handflurs zieren. Das Schloßstück hat einen Umfang von 20 Zentimeter. Spuren einer Ein- brüche sind daran sichtbar, ebenso an einer der anderen Kuppeln, welche der Dieb nicht mitzunehmen vermochte. Polizeiliche Anzeige ist erstattet. Bemerkenswert ist, daß bereits vor anderthalb Jahren zwei dieser Stücke gestohlen wurden, für welche Tat dem Dieb damals zwei Monate Gefängnis „aufgeschrieben“ wurden.

— **Jubiläum.** Herr Fischbändler Daniel Thiel hier beging am Sonntag bei voller Gesundheit und Frische den Tag seiner 25jährigen Tätigkeit in der Fischbranche. In- gleich ist derselbe 25 Jahre lang Abonnent des „Wiesbadener Tagblattes“.

— **Bestimmtes.** Eisenbahnportier S. Sahn verläuft sein Haus Kriemstraße 7 an Hofmeyer J. Durland hierher.

**Theater, Kunst, Vorträge.**

\* **Kurhaus.** Morgen Dienstag findet Richard Wagner-Abend des Kurorchesters unter Leitung des Kurkapellmeisters Hugo Wiffert statt.

\* **Wohltätigkeitsvorstellung.** In der großen Wahlstät- tigen-Vorstellung, die Mittwoch, den 18. März, abends 7 Uhr, in der „Waldburg“ stattfinden soll, wird und geschieht: Das zur Darstellung kommende Schauspiel „Die heilige Elisabeth“, das in weit über 300 Aufführungen einen Triumphzug vom hohen Norden bis zum Süden Deutschlands gegangen ist, muß unzweifelhaft auch in Wiesbaden einen immensen Erfolg haben. Die die Dichtung begleitenden lebenden Bilder werden auch hier von der gottbegnadeten, weltläufigen Dichterin Frau Johanna Balk selbst mit dem größten künstlerischen Geschmacl gestellt. Der Text ist von bezagender Schönheit, großer Innigkeit und Form- vollendung! Im auch weiteren Kreisen und denen, die Mit- woch verbindet sein sollten, besonders jedoch der Jugend Wiesbadens die Möglichkeit zu bieten, eine solch künstlerisch vollendete, das Gemüt erhebende Dichtung kennen zu lernen, deren Reize kein Herz widerstehen dürfte, werden auch Ein- trittskarten für die Dienstag-, den 17. März, abends 7 Uhr, stattfindende Generalprobe in der Musikalienhandlung von Wolff, Wilhelmstraße 12, veräußert ausgegeben. Schüler- billette zur Generalprobe am Dienstag, den 17. März, sind, soweit Raum vorhanden ist, abends an der Kasse zu 1 M. zu erhalten. Mittwoch, den 18. März, nach der Vorstellung großes Buffet.

\* **Volkskünstlerischer Niederabend im Kurhaus.** Es gibt wohl keine größere Stadt im Deutschen Reich, wo nicht in den letzten Jahren die lebendwüchsig und in ihrer Art einzig dastehende Gesangsgruppe der Liedersängerin Frau Susanne Dessoir, das Entzücken der Stengerbesucher verworren und der allgemeine Wunsch die Künstlerin veranlaßt hätte, ihre populären Niederabende mehrfach zu wiederholen. Die- sen erzählen die uns vorliegenden zahlreichen Zeitungs- berichte aus Berlin, Braunschweig, Breslau, Darmstadt, Elberfeld, Frankfurt a. M., Hannover, Köln, Königsberg, Leipzig, Mannheim, München, Rosen usw., ebenso diejenigen der früheren schweizerischen Städte; einmütig haben die Be- richter hervor, daß es einmal etwas anderes ist als das ge- wöhnliche Vorabendprogramm mit den hundertmal gehörten Liedern. Frau Dessoir bringt Tanz- und Volkslieder, Kinderlieder und Volkswesen, wofür sie ein ausgeprägtes Empfinden, unterstützt von einer geschmackvollen Schulaus- bet, die sie zu jeder beliebigen Färbung des Tones ihrer harmonischen Mezzo-Soprantstimme befähigt. Das Redliche und Schelmische liegt ihr ebenso zu Gebote wie das Sinnige und Innige; auch die Roesie der Kindermwelt ist ihr in vollstem Maße erschlossen. Sie ist eine große Meisterin in ihrem Fache die zu hören kein Kunstfreund verkümmern sollte, auch unsere ausländischen Gäste nicht, da sie auch russische, holländische, schwedische, schottische, französische, walisische, schweizerische, italienische und böhmische Tanz- und Volks- lieder neben den deutschen zu Gehör bringen wird. Da der- artige Lieder mit einer Fülle von Nuancen ausgestattet sind, die vielmalsige Verständigungsproben und längeres Zu- sammenhören mit dem belehrenden Bienniten erfordern, so wird die Musikbegleitung von dem ständigen Reichsleiter der Sängerin, Herrn Pianisten Bruno Hingz-Reinhold, aus- geführt werden. Der niedrige Eintrittspreis von nur 1 M. (nur Logenplätze und einige vordere Parkettplätze 2 M.) erleichtert den Besuch dieses hochinteressanten Abends, der bereits übermorgen Mittwoch im großen Saale des Kur- hauses stattfindet.

\* **Bruno-Wilke-Vortrag.** Auf den heute abend punk- tlich 8 1/2 Uhr im Koncertsaal der „Waldburg“ stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. Bruno Wilke über „Das Erlösende der Kunst“ sei hiermit nochmals entschieden hingewiesen.

\* **Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichts- forschung.** Morgen Dienstag, den 17. März, abends 8 1/2 Uhr, wird zu Mainz im Koncertsaal der Liebertafel (Große Meise 56) Herr Professor Dr. Puchstein einen Vortrag über das römische Lager zu Palmira halten, wozu die Mitglieder seitens der Direktion des Nassauisch-Deutschen Zentral-Museums zu Mainz freundlichst eingeladen sind.

\* **Neues Wiesbadener Konservatorium.** Adolfsstraße 6, 21 Direktor Franz Schreiber. Die nächste Probe zu Weiger zu Sonntag, von Reinecke findet Dienstag, den 17. März, abends 6 1/2 Uhr, statt, und zwar für 1. und 2. Sopran.

**Nassauische Nachrichten.**

^ **Sonnenberg, 16. März.** Es wird und geschrieben: Hier ist den die Gemeindevorstande aktuell. Leider kommt dabei vielfach die einseitige Interessiertheit zu Wort, statt daß das Allgemeininteresse der Bürger durch die Anstreichung einer gerechten Verteilung der Mandate gewahrt wird. Der Gegenstand zwischen Einwohnern und „Gargeloffenen“ macht sich geltend und die ersten möchten die letzteren, die Bil- ligen des „Wiesbadener Bierecks“, des Tengelbachs und des Eigenheims, in der Gemeindevertretung gerne mündig machen. So wundern man sich vielfach über einen Aufruf an die Wähler der 2. Klasse, welche die von der hiesigen Bürgerwehr aufgestellten Kandidaten im Gegenstand zu den von dem Bezirksverein „Eigenheim-Tengelbach“ auf- gestellten Kandidaten empfinden. Was es mit dem Wort in diesem Aufruf: „hiesige Bürgerwehr“ auf sich hat, das mögen folgende Tatsachen deutlich machen: 1. die Hälfte der Wähler, die Bewohner des Kaufmanns, der Wiesbadener

Strasse, des Tennelbachs und Eigenheims sind zur Aufstellung der Kandidatur überhaupt nicht aufgeführt worden. Mit welchem Recht kann daher das betreffende Wahlkomitee von der hiesigen Bürgerliste sprechen? 2. Der Bezirksverein „Eigenheim-Tennelbach“ hat überhaupt keine Kandidaten aufgestellt, sondern in Anbetracht des Stimmwertes sind demselben 2 Sitze angeboten worden, während der dritte Kandidat wieder mit dem Eigenheim noch mit dem Tennelbach etwas zu tun hat. Das alles hat das betreffende Wahlkomitee doch gewußt. Man wird sich deshalb nicht wundern dürfen, wenn solche einseitigen Empfehlungen nicht überall Gegenliebe finden und wenn manche Bürger, deren Einnahmen nicht zum wenigsten aus jenen Ortsgebieten fließen, in ihrer Stimmabgabe entweder für eine gerechtere Verteilung der Mandate wirken oder aber sich der Abstimmung enthalten werden, um keinem zu nahe zu treten.

?? Niederfelders, 14. März. Die Nachfrage nach „Königlich Selters“ ist infolge der Influenza-Epidemie zurzeit eine außerordentlich große. Das gesamte Arbeiterpersonal muß, um den gesteigerten Anforderungen entsprechen zu können, von früh 6 Uhr bis abends 7 Uhr beschäftigt werden. Von da ab und während der ganzen Nacht werden von Brunnenarbeitern, die für die Nacharbeit den doppelten Betrag der Tageslohnung erhalten, Tausende von Krügen und Flaschen mit diesem Mineralwasser gefüllt. Die Reinigung der Quellen „Königlich Selters“ ist nunmehr nach mehrjähriger Arbeit vollständig fertig gestellt. Während vor der Reinfassung nur eine einzige Quelle zutage trat, sind jetzt 8 Quellen vorhanden und regelrecht gefaßt, von welchen dem Vernehmen nach indes nur drei für den Verkauf nutzbar gemacht werden sollen. Das Quellenwasser ist fertig und darf, wenngleich es etwas tief steht und deshalb von der höher gelegenen Brunnenstraße aus nicht recht zur Geltung kommt, als eine große Herde des Brunnen-Etablissemments und besonders auch des Ortes Niederfelders bezeichnet werden. Das Innere des Quellenbaues ist bis zur Überdachung rundum mit Marmor in verschiedenen Farben und schwedischem Granit bekleidet. Die Zuleitungen sind den modernen Anforderungen entsprechend hergestellt. Das Wasser einer jeden Quelle steigt in einem über ihrer Öffnung befindlichen Glasrohre bis zu einer durch einen besonderen Apparat regulierbaren Höhe. Das mächtige Arbeiten der aus der Tiefe in dem Wasser des Glasrohres jeder Quelle aufsteigenden Kohlensäure gewährt ein interessantes Schauspiel. Da noch familiäre neuen Betriebsbauten u. a. an das Quellenhaus fehlen — zurzeit werden die bis zum Verlande der gefüllten Gefäße vorzunehmenden mancherlei Arbeiten in verläufig hergestellten Gassen ausgeführt — so fehlt es in der Umgebung desselben gegenwärtig zwar noch wie auf einem großen Bauplatz, d. h. wenig einladend, außerdem wird eine Befestigung der neu gefaßten Quellen dieses altberühmten Mineralbrunnens auch jetzt schon für diese von großem Interesse sein und als recht lohnend bezeichnet werden können.

w. Limburg, 14. März. Der Polizei ist es endlich gelungen, eine Diebstehende von sechs Personen festzunehmen, welche in letzter Zeit fortwährend Diebstähle von Ausrüstung, Geld und Eisen in hiesigen Elektrizitätswerke, sowie auf der Eisenbahn ausgeführt haben. Ein großer Teil der gestohlenen Sachen wurde beschlagnahmt. — Um aus den vielen auswärtigen Arbeitern, besonders Domrern, Gelegenheit zu geben, an der Gemeindegewerkschaften teilzunehmen, hat die Gemeindebehörde in dem nahen Niederbreiten beschlossen, die Wahl auf Samstagabend von 6 bis 8 Uhr abzuhalten. Es wäre sehr zu wünschen, wenn auch andere Gemeinden diesem sozialen Fortschritt folgen würden.

# Limburg, 14. März. Der aus dem nahen Eschhofen hierher verzogene Strohdeder Schult suchte sich und die Seinen als Landwirter zu gut es ging zu ernähren. 68 Jahre alt geworden und stets an Geisteschwäche leidend, wurde er von der hiesigen Armenpflege in das St. Vincenz-Spital gebracht, denn seine Frau hatte ihn verlassen. Er war hier in einem Krankenzimmer der 3. Etage untergebracht. Am Donnerstagmorgen gegen 6 Uhr bekam Schult einen Anfall, fiel auf die Fensterbank und stürzte sich in die Tiefe, ehe er gehindert werden konnte. Er war sofort eine Leiche.

### Gerichtssaal.

h. München, 16. März. Das Kriegsgericht in München verurteilte den Infanteristen Schmitt, der seinem Sergeanten vor versammelter Mannschaft mit dem parlamentarischen Einschreiten seines Vaters, des sozialdemokratischen Parteisekretärs und Landtags-Abgeordneten Schmitt gedroht hatte, wegen Achtungsverletzung zu 3 Wochen strengem Arrest.

h. Augsburg, 15. März. Das Schwurgericht verurteilte die Wagenwärterwitwe Josefa Noas wegen Gattenmordes zum Tode und ihren Sohn Emanuel wegen Beihilfe zu sieben Jahren Gefängnis.

h. Breslau, 14. März. Im heutigen Petersprozess wurde der verantwortliche Redakteur Gustav Wolff von der „Volkswacht“ zu 200 M. Geldstrafe verurteilt.

\* Prinz Eitel Friedrich und der Handschuhhändler. Der Inhaber eines Handschuhgeschäftes zu Köln klagte bei dem Kölner Landgerichte gegen einen Fabrikanten zu Köln mit dem Antrage, denselben zu verurteilen, bei Meldung einer Geldstrafe von 100 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung die Behauptung zu unterlassen und zu verbreiten, Prinz Eitel Friedrich von Preußen sei mit den von ihm dem Kläger gelieferten Waren unzufrieden gewesen. Die auf § 824 BGB. gestützte Klage wird in tatsächlicher Beziehung damit begründet, daß letzterer, als er am 27. März 1906 in seinem Ladenlokal gewesen sei und ein Kunde gerade im Begriffe gestanden habe, einen bedeutenden Posten Waren zu kaufen, sich geäußert habe: „Kläger habe vor einiger Zeit dem Prinzen Eitel Friedrich von Preußen eine Warenlieferung gemacht. Der Prinz sei in höchsten Grade mit den Waren unzufrieden gewesen, diese seien schlecht gewesen, wie alles, was von dem Kläger komme, schlecht sei.“ Das Urteil des Landgerichts, welches die Klage abwies, wurde durch Entscheidung des 5. Zivilsenats des Kölner Oberlandesgerichts in der Berufungsinstanz vom 1. Februar d. J. bestätigt. Das Oberlandesgericht ist auf Grund des Ergebnisses der Beweisaufnahme und unter Berücksichtigung der Umstände, unter welchen der Beklagte im Laden des Klägers die fragliche Äußerung getan hat, zu der Überzeugung gelangt, daß diese Worte scherzhaft gemeint waren. Der Beklagte, so fährt das Oberlandesgericht aus, sei offenbar von der Güte der Waren des Klägers überzeugt gewesen, denn er sei seit langer Zeit dessen Kunde und habe stets wieder bei ihm gekauft, und offensichtlich, wie dies bisweilen von alten Kunden eines Geschäftes geschieht, geglaubt, sich einen solchen Scherz erlauben zu dürfen. Vorsätzliche Schandensüßung im Sinne des § 828 BGB. liegt deshalb nicht vor. Obenwomien läßt sich das Klagebegehren auf Fahrlässigkeit (§ 824 BGB.) begründen. Zwar hat der Beklagte der Wahrheit zuwider eine Tatsache behauptet, welche geeignet ist, Nachteil für den Erwerb oder das Fortkommen des Klägers

herbeizuführen. Auch mußte er sich sagen, daß dritte Personen seine Worte als ernst gemeint auffassen könnten. Ein Spruch auf Schadensersatz ist aber für den Kläger hieraus nicht erwachsen, da kein Anhalt für die Entstehung eines Schadens gegeben ist. Die Bemerkung des Beklagten ist nur von einer Verkäuferin des Klägers gehört worden, und ist es nicht abzusehen, wie hierdurch Nachteile für das geschäftliche Fortkommen des Klägers herbeigeführt sein könnten.

### Letzte Nachrichten.

#### Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

New York, 15. März. (Aus dem deutsch-atlantischen Kabel.) Wie aus Tokio gemeldet wird, herrscht dort infolge der Beilegung des „Tatsu-Maru“-Konfliktes ein allgemeines Gefühl der Erleichterung, da China alle japanischen Forderungen erfüllt. Während der Wiederherstellung der japanischen Flotte auf dem „Tatsu-Maru“ werden chinesische Kriegsschiffe Salutschiffe absegnen.

#### Depeschenbureau Herald

Berlin, 16. März. Der Kaiser bestimmt, daß das jüngst vom Stapel gelassene Dampfschiff „Majasa“ der Norddeutschen zugeweiht werden solle.

Dresden, 16. März. Gestern vormittag wurde in Gegenwart des Königs von Sachsen der neue Ballon des sächsischen Luftschiffer-Vereins vom Kronprinzen Georg mit flüssiger Luft auf den Namen Dresden getauft. Der Ballon stieg darauf mit drei Herren und einer Dame in südlicher Richtung auf. Bei der Füllung erlitt ein Arbeiter eine Gasvergiftung.

Wien, 16. März. Kaiser Franz Joseph verblieb gestern den ganzen Tag in Schönbrunn. Die Erkrankung ist noch nicht gewichen. Der Kaiser fühlt sich angegriffen. Großfürst Sergius von Rußland, zu dessen Ehren gestern in der Hofburg ein Galadiner stattfand, bei dem Erzherzog Franz Ferdinand den Kaiser vertrat, reiste gestern Abend nach Rom ab, ohne den Kaiser nochmals gesehen zu haben.

Osag, 16. März. Mit Rücksicht auf die vielen Schiffsunfälle, die sich in Hoek van Holland in den letzten Jahren ereignet haben, ist gestern eine königliche Verordnung erschienen, die folgendes festsetzt: Die Passagierschiffe werden einer regelmäßigen Kontrolle unterzogen. An Bord müssen immer so viele Rettungsbojen vorhanden sein, als Reisende da sind. Je nach der Art des Schiffes muß jedes Fahrzeug mit zwei Schaluppen versehen sein.

Paris, 16. März. Die französische Regierung hat die Außerkräftsetzung des Dekretes von 1875 beschlossen, durch welches die französische Auswanderung nach Brasilien wesentlich gehemmt wurde. Bestimmend war dafür die seitdem von den brasilianischen Behörden gegen unsolide Agenturen getroffenen Maßnahmen und die günstigen Berichte, die aus europäischen Ländern über die neueren Ergebnisse der Auswanderung nach Brasilien vorliegen.

Paris, 16. März. Nach einem im Kolonialamt eingetroffenen Telegramm nehmen die Verhandlungen der französischen Mission Ross in Berlin einen guten Fortgang. Die deutsche Behörde zeige das größte Entgegenkommen.

Paris, 16. März. Wie aus Barcelona gemeldet wird, ereignete sich dort eine neue Bomben-Explosion. Die Explosion erfolgte um 1 Uhr mittags in der Nähe eines Fleischladens in der San Joséstraße. Eine Frau, die gerade die Fenster reinigte, wurde so schwer verletzt, daß ihr beide Beine amputiert werden mußten. Außerdem erlitten zwei andere Frauen leichtere Verletzungen. Es handelt sich um einen Racheakt gegen die in der Nähe wohnende Fleischers-Familie.

Paris, 16. März. Der „Matin“ meldet aus Port au Prince, daß der Präsident von Haiti nunmehr entlassen sei, General Firmin und den übrigen Revolutionären, die in fremde Konsulate geflüchtet waren, zu gestatten, das Land zu verlassen, unter der Bedingung, nicht mehr dorthin zurückzukehren. Dieser Umchwung in der Gesinnung des Präsidenten, der zuerst entschlossen war, die betreffenden Personen hinhalten zu lassen, ist auf die Schritte, welche die Regierungen von Frankreich, England, Deutschland und Amerika beim Präsidenten unternommen haben, zurückzuführen.

Rom, 16. März. Die „Vita“ schreibt zu der Unterredung, die Kaiser Wilhelm im Jahre 1902 mit dem Senator Herzog Andria über die österreichische Balkan-Politik hatte und deren Inhalt jetzt vom „Matin“ veröffentlicht worden ist: Es ist die Frage, ob der Kaiser auch nach der Konferenz von Agadir noch so freundlich gegen Italien gesonnen ist. Das ist das wahre Problem der italienischen Außenpolitik in der gegenwärtigen Periode. Es gilt, unser Verhältnis zu Berlin aufzuklären und wir wüßten daher, daß es in der nächsten Zeit einem anderen italienischen Politiker gleich dem Senator Andria gestatten möge, den Kaiser zu einer klaren Äußerung hierüber zu veranlassen. Die „Vita“ hofft eine solche Erklärung von der Begegnung in Venedig.

Lissabon, 16. März. Die Regierung läßt amtlich erklären, daß sie keinerlei Beeinflussung der Wahlen dulde, noch selbst sich dergleichen zuschulden kommen lassen wolle. Sie hat übrigens die Republikaner kaum mehr zu fürchten. Der Königsmord hat dieser Partei das Volk entfremdet, so daß von den 20 republikanischen Kandidaten, die bisher angemeldet sind, kaum einige durchbringen dürften.

Teheran, 16. März. Die Lage ist als kritisch zu bezeichnen. Im Laufe der letzten Tage wurden 112 Personen verhaftet, die der revolutionären Partei angehören. Ferner wurde die Teilnahme einer Reihe von Militär-Personen bei der kürzlich aufgedeckten Verschwörung gegen das Leben des Schahs festgestellt. Der Palast des Schahs ist seit den letzten Tagen von starken Truppenmassen umgeben und der Herrscher hat

seit dem Attentat auf ihn das Palais nicht mehr verlassen.

hd. Münster, 16. März. Während einer Theater-Vorstellung im Arbeiterhaus brach gestern Feuer in der Garderobe aus. Es entstand eine fürchterliche Panik unter den annähernd 2000 Besuchern. Trotz des Gebrauchs wurde niemand verletzt.

wb. Kiel, 16. März. Schulpflichtige Knaben erwichen das Pulvermagazin in Steinbruch bei Deuterndorf und entwendeten eine Menge Pulver, das sie in einer Vertiefung auf freiem Felde anzündeten. Das Pulver explodierte mit großer Kraft. Ein Knabe verlor das Augenlicht und mußte tödlich verletzt dem Hospital übergeben werden. Mehrere andere wurden leichter verletzt.

wb. Paris, 16. März. In der Maschinenhalle auf dem Marsfelde kam es gestern Abend nach dem Rennen um den Großen Preis der Belgisch-französischen Vereinigung Frankreichs, bei welchem der Radfahrer Jaquelin erster geworden, jedoch infolge der Beschwerde eines Mitbewerbers disqualifiziert worden war, zu großen Aufruhrungen. Die Zuschauer beschimpften die Preisrichter, zertrümmerten die Schranken und Wälle, warfen brennende Holzstücke auf die Bahnbahn und richteten schließlich in der Maschinenhalle große Verwüstung an. 300 Schutzleute mußten ausgetrieben werden, um die Ruhe wieder herzustellen.zehn Radfahrer wurden verhaftet.

wb. Paris, 16. März. In Lion brach heute nacht um 2 Uhr in einer großen Maffaronifabrik auf dem Cours Lafayette ein Brand aus, der außerordentlich schnell um sich griff. Um 3 Uhr morgens wurde dem „Matin“ telegraphisch, daß sämtliche Fabrikgebäude eingeschert sind, und daß zahlreiche Nachbargebäude in Flammen stehen.

hd. New York, 16. März. In Chicago ist der 71jährige Millionär John R. Walsh, dessen Vermögen auf 15 Millionen Dollar geschätzt wird, wegen Panikrotts zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Walsh legte gegen das Urteil Berufung ein und wurde daraufhin gestern gegen Hinterlassung einer Kaution von 50 000 Dollar freigelassen.

### Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 16. März.

(Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.)

Dir. %	Vorletzte Notierung.	Letzte Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft . . . . .	168,10 168,50
6 1/2	Commerz- u. Discontobank . . . . .	109 109,10
8	Darmstädter Bank . . . . .	124 124,40
12	Deutsche Bank . . . . .	238 238,30
1	Deutsch-Asiatische Bank . . . . .	187,75 189
5	Deutsche Effecten- u. Wechselbank . . . . .	1 040 100,40
9	Disconto-Commandit . . . . .	175,75 175,60
8 1/2	Dresdner Bank . . . . .	185 187,40
7 1/2	Nationalbank für Deutschland . . . . .	114 113,90
9 1/2	Oesterr. Kreditanstalt . . . . .	— —
8 2/3	Reichsbank . . . . .	152 152,10
5 1/2	Schaaffhausener Bankverein . . . . .	133,50 133,50
7 1/2	Wiener Bankverein . . . . .	— 136
4	Hamburger Hyp.-Bank . . . . .	98 98
8	Berliner grosser Strassenbahn . . . . .	172,10 171,50
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft . . . . .	116,75 116,75
10	Hamburg-Amerik. Packetfahrt . . . . .	111,25 111
8 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktion . . . . .	93,20 98,10
6 1/2	Oesterr.-Ung. Staatsbahn . . . . .	— 143,50
6 1/2	Oesterr. Südbahn (Lombarden) . . . . .	25,60 25,10
7 1/4	Gothard . . . . .	— —
5	Oriental. E.-Betriebs . . . . .	— 113
5 1/2	Baltimore u. Ohio . . . . .	82,30 82,60
6 1/2	Pennsylvania . . . . .	— 113
6 1/2	Lux Prinz Henri . . . . .	117,50 117,50
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin . . . . .	112,50 114
5	Südd. Immobilien . . . . .	92,50 91,90
8	Soufflerhof Bürgerbau . . . . .	124,25 124,25
8	Cementw. Lothringen . . . . .	117,25 116,50
80	Farbwerke Höchst . . . . .	437,25 437,50
22 1/2	Chem. Albert . . . . .	399,50 403,50
9 1/2	Deutsch Uebersee Elektr. Act. . . . .	137,10 137,20
10	Felton & Guilloaume Lahm . . . . .	145,50 146,50
7	Lammyer . . . . .	118 118,50
5	Schuckert . . . . .	103,10 103,90
10	Rhein.-Westf. Kalkw. . . . .	116 116,25
25	Adler Kleyer . . . . .	268 269
25	Zellstoff Waldhof . . . . .	314,50 316
15	Bochumer Guss . . . . .	198,50 198,50
8	Buderus . . . . .	110,50 110,60
10	Deutsch-Luxemburg . . . . .	146,10 146,75
14	Eschweiler Bergw. . . . .	204,50 205
10	Friedrichshütte . . . . .	141 140,50
11	Gelsenkirchener Berg . . . . .	184,10 184,25
5	do. Guss . . . . .	76,50 76,50
11	Harpener . . . . .	194,40 194
15	Höfnitz . . . . .	175,20 174,40
12	Laurahütte . . . . .	210 209,75
	Allg. Elektr.-Ges. . . . .	199 193,50

Tendenz behauptet.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).  
Wettervoraussage, ausgegeben am 16. März:  
Morgen meist trübe mit Niederschlägen, rechtsdrehende Winde, etwas wärmer.  
Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Plakatafeln des „Tagblatt“-Büros, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts, Wilhelmstraße 6, täglich angeschlagen werden.

### Geschäftliches.



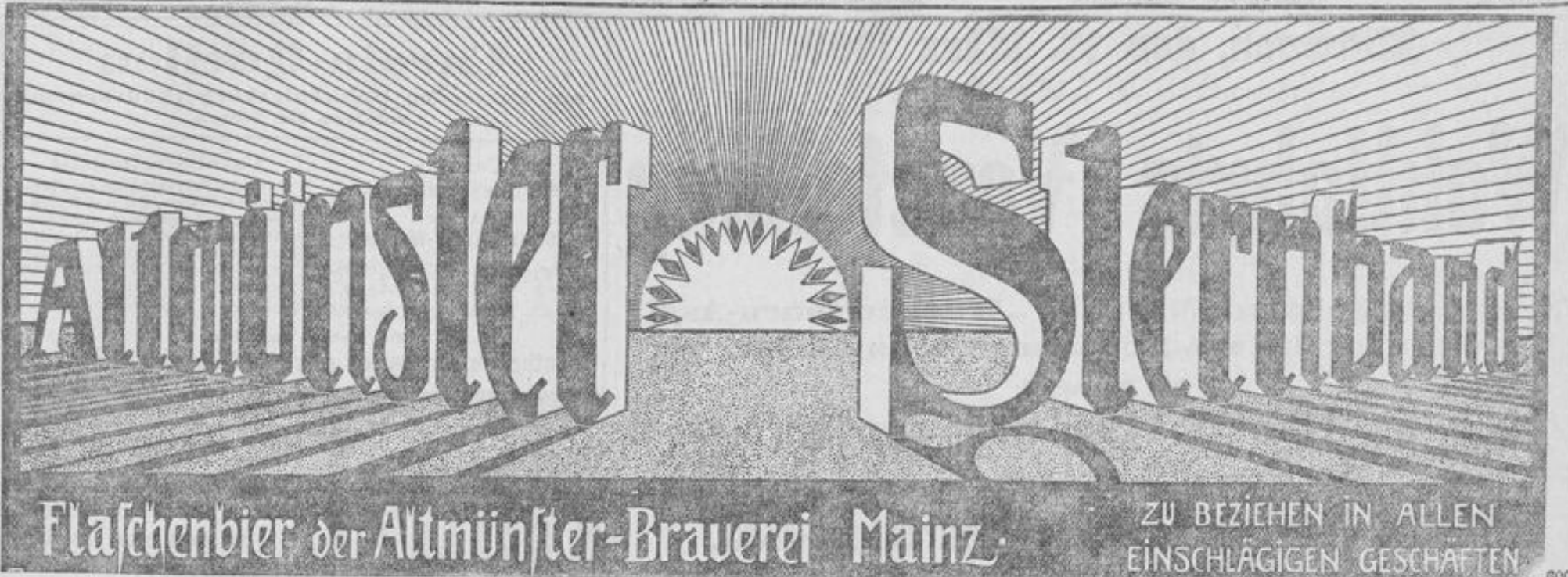
**-Kinder-**  
**mehl**

**-Kranken-**  
**kost.**

Hervorragend bewährte  
**Nahrung.**  
Die Kinder gedeihen  
vorzüglich dabei  
u. leiden nicht an  
Verdauungsstörung.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Leitung: H. Schutte von Uhde.  
Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Degerhorst; für das Heimliche: J. B. Müller; für die literarischen Nachrichten, Sport und Volkswirtschaft: G. Mätzner; für die wissenschaftlichen Nachrichten, Kunst und Gerechtigkeit: D. Dieffenbach; für die Kriegsmittel und Heilwesen: D. Dornau; sämtlich in Wiesbaden.  
Druck und Verlag der S. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.



6002

95 Pf.

Ich habe in **Geschenk- und Gebrauchsartikeln** eine grosse Abteilung eingerichtet, in welcher

**jedes Stück nur 95 Pf.**

kostet. Ein Teil dieser neuen Abteilung, die Hervorragendes in Preisen und Auswahl bietet, ist in einem Schaufenster ausgestellt.

Ich bemerke ausdrücklich, dass ich dieses billige Angebot nicht nur für einige Tage mache, sondern dass ich sowohl diese Waren wie auch die meiner anderen Abteilungen immer zu den gleichen billigen Preisen verkaufe.

**Kaufhaus Casp. Führer**  
48 Kirchgasse 48.

95 Pf.

**Zeichnungen auf 4% Wiesbadener Stadt-Anleihe à 99,80**  
(unkündbar bis 1917) vermittelt sponsonfrei  
**Hermann Horn,** Wechselstube und Effektengeschäft,  
Friedrichstrasse 8.

Herings St. 4 u. 6, 10 St. 11, 25 Pf.,  
Rollmops St. 6 Pf., Sardinen Bld. 3 Pf.,  
Lind Käse Bld. 32 u. 35 Pf., Schmalz  
55 Pf., Zwetschenmus Bld. 25 Pf.,  
In Salatöl Schoppen 40 Pf. offeriert  
Hilfsstadt-Konsum, 31 Metzgergasse 31.

95 Pf.

### Bach-Verein.

Wir bitten Freunde unserer Bestrebungen, sangeskundige Damen und Herren, sowie Instrumentalisten unserem Vereine als **Mitglieder** beizutreten.

**Inaktive Mitglieder** (3 Mk. Jahresbeitrag) haben freien Zutritt zu den Vereinsabenden.  
**Aktive Mitglieder** (6 Mk. Jahresbeitrag) können dem **Quartett** (nur ausgebildete Stimmen), dem **gemischten Chor** und dem **Orchester** beitreten.

Besonders zu dem **gemischten Chor** erbitten wir recht viele u. baldige Anmeldungen aus den musiklebenden Familien unserer Stadt. Die musikalische Tätigkeit des Vereins wird innerhalb seines Spezialgebietes eine so vielseitige und anregende sein, dass die Teilnahme an ihr jedermann mit Interesse und Freude erfüllen wird. — Anmeldungen an unseren Kapellmeister Herrn **H. G. Gerhard**, Direktor des Beethoven-Konservatoriums, Friedrichstrasse 48.  
**Der Vorstand.** F 463

### Wichtig für Damen.

**Wegen Aufgabe dieses Ladens stannend billiger Räumungs-Verkauf bis 60% unter Preis.**

**Verfüme Niemand die günstige Gelegenheit, da Ende dieses Monats der Laden geräumt werden muß!**

- 1 Posten, einige Tausend Meter, **Eisengarn-Rost u. Wäschebesatz**, Hemden-Spigen, früher Meter 5 Pf., jetzt Meter 2 Pf.
- 1 Posten **Strümpfe** aller Art, weiß 60%, braun 40%, Ringel 30%, schwarz mit 20% Rabatt.
- 1 Posten **eleg. Unterröcke** von 75 Pf. an.
- 1 Posten, einige Tausend Meter, **imit. Köppel-Spigen und Einsätze**, Rost-Spigen und Stidereien aller Art bis 20% unter Preis.  
früher 475 350 350 285 235 195 185
- 1 Posten **eleg. Damen-Hemden** jetzt 360 275 250 235 190 155 78
- 1 Posten **eleganter Unterröcke** früher 1250 1150 950 550 475 350 235  
in Stid., Köppel u. Valenciennes jetzt 950 850 750 425 375 290 190
- 1 Posten **eleganter Matinees**, Nachthemden, Bettjaden und Knickkleider, Parades-Röfen, Blumens, Damast u. Profut-Bettbestick b. 33% u. Preis.
- 1 Posten **hocheleganter Fedr-Züll-Bettdecken**, Gardinen, Stores, Rouleaus in Goldfarben, Scheiben-Gardinen, Lüll- und Spadrel-Vorden bis 40% unter Preis.
- 1 Posten **trübgewordener Damen-Wäsche** aller Art, Tisch- u. Bettwäsche, um zu räumen für jeden annehmbaren Preis abzugeben.

**Wäsche-Fabrik, Faulbrunnenstraße 9, Laden.**

Neu aufgenommen!  
**Damen-Hüte!**  
Neueste Pariser Modelle,  
sowie  
**Original-Kopien**  
und  
**Modelle**

meines eigenen Ateliers in vornehmster Geschmacksrichtung.

Sehenswerte  
**Modellhut-Ausstellung**  
Freie Besichtigung.  
Kein Kaufzwang.

Neu aufgenommen!  
**Kinder- und Backfisch-Hüte.**  
Englisch garnierte Hüte.  
Wiener Genres.  
**Trauer-Hüte.**  
Auffallend billige Preise.  
Hervorragend schöne Sortimente  
aller  
Neuheiten der Putzbranche.

# M. Schneider.

F 1543

Mittwoch, den 18. März 1908, im grossen Saale der „Wartburg“:

# Wohlfahrts - Vorstellung

zum Besten des Fürsorgevereins „Johannis-Stift“, des „Wöchnerinnen-Asyl“ und für den Mittagstisch armer Schulkinder.

Das Festspiel:

## Die heilige Elisabeth, Landgräfin von Thüringen,

Dichtung von Johanna Baltz.

### Lebende Bilder mit Gesang und Instrumental-Musik,

unter gütiger Mitwirkung von Frau Maria Wilhelmj (Sopran), Fräulein Else Koch (Alt), Fräulein Johanna Gasser (Alt), Fräulein Elisabeth Lampe (Violine), Herrn Grossherzog. Kammervirtuosen Oscar Brückner (Cello), Herrn Professor Franz Mannstaedt, Königlicher Hof-Kapellmeister, Herrn Wilhelm Geis (Tenor), Herrn Kapellmeister Rother (Harmonium und Klavier), Fräulein Bell (Legende), dem Katholischen Kirchenchor von St. Bonifatius, verstärkt durch den Katholischen Lehrerverein u. v. einem Damenchor.

Preise der Plätze:

Ranggalerie-Vordersitz, Mittelloge, Parkett 1. bis 5. Reihe 10 Mk., Parkett 6. bis 15. Reihe 5 Mk., Parkett 16. bis 19. Reihe und Parkett-Seite 1. Reihe 3 Mk., Ranggalerie-Rücksitz und Parkett-Seite Rücksitz 2 Mk. F244  
Anfang 7 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.

## General-Probe:

Dienstag, den 17. März, abends 7 Uhr.

Preise der Plätze: 5 Mark u. 2 Mark.

Die Damen werden ergebenst ersucht, ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Der Billettverkauf ist der Musikalien-Handlung Heinrich Wolff, Wilhelmstr. 12, übertragen.

Das Komitee:

Frau Auer von Herrenkirchen. Frau Bergmann. Fräulein von Cohausen. Fräulein Grossmann. Frau Homann. Prinzessin von u. zu Liechtenstein. Frau von Nassow. Komtesse Julie Matuschka-Greiftenklau. Frau von Meister. Fräulein Mertens. Fräulein Neuss. Frau Senfter. Frau Seyberth. Frau von Scheel. Frau Söhnlein-Pabst. Fräulein S. Staupff. Die Herren: Bergmann und Freiherr von Bleul.

## Carola-Quellen

am Fusse der Hohkönigsburg (Südvogesen)  
reinigen die Nieren.

Carola-Schlossbrunnen,  
erstklassiges  
Mineral-Tafel-Wasser.

(Tafelgetränk des Kaisers, Stathalters von Elsass-Lothringen.)

In allen Mineralwassergrosshandl., Drogerien u. Apotheken erhältlich.

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien u. einschlägigen Geschäften. F21

### Carola-Heilquelle.

Gegen Erkrankungen der Harnorgane, Nieren-, Sie n- u. Blasenleiden, Gallensteinkol k. harnsaure Diathese, Gicht. Man befrage seinen Arzt. Durch Kais. Dekret v. 26. Oktober 1893 gemeinnützig erklärt.

# Möbel.

Wegen Aufgabe meines Ladens Bismarckring 29 verkaufe ich hochfeine Schlaf-, Speisezimmer, Salons u. verschied. Polsterwaren staunend billig.

↳ Versäume niemand die günstige Gelegenheit. ↳



## Waschtisch-Garnituren

für Hotel, Pension u. Haushalt,

bewährteste Hartsteingutfabrikate, praktische Formen, eleg. Dekoration, enorme Auswahl — billige Preise (ca. 150 Sorten). 851

### M. Stillger

(Inh. Wilh. Stillger), Häfnergasse 16. Telephon 2083.

## Mein Bureau

An- u. Verkauf von Gütern, Villen, Häusern, An- u. Ablage von Hypotheken-Kapital,

mein Immobilien- und Hypotheken-Bureau

befindet sich jetzt

**Biebricherstr. 16, Villa Ziegler-Habel.**

Sprechzeit: vormittags von 8—12, nachmittags von 2—7.

Elise Henninger.

Ein Posten  
hochelegante Unterröcke  
Tuch, Luster u. Moiré  
750 600 450 325  
Mk. 6Mk. 4Mk. 3Mk.

# Guggenheim & Marx

14 Marktstrasse 14.

Alle Neuheiten in Kleiderstoffen sind in staunend grosser Auswahl eingetroffen und empfehlen wir zur

Ein Posten  
weisse Sticke ei-Röcke  
aus prima Stoffen mit  
rundem Gurt  
450 325 200 240  
Mk. 3Mk. 2Mk. 2Mk.

## Kleiderstoffe.

# Konfirmation.

## Kleiderstoffe.

- Schwarze Cheviots, reine Wolle, Br. 90/110 cm, Mtr. 1,35, 1,10, 95 Pf.
- Schwarze Cachemires, reine Wolle, Br. za. 100 cm, Mtr. 2,00, 1,65, 1.20
- Schwarze Kammgarne, reine Wolle, Br. 90/110 cm, Mtr. 2,00, 1,65, 1.45
- Schwarze Satintuche, reine Wolle, Br. 90/119 cm, Mtr. 1,85, 1,50, 1.35
- Farbige Cheviots, reine Wolle, Br. 90/110 cm, Mtr. 1,35, 1,15, 95 Pf.
- Farbige Satintuche, reine Wolle, Br. 90/110 cm, Mtr. 1,85, 1,50, 1.35
- Farbige Kammgarne, reine Wolle, in vielen Farben, Mtr. 1,85, 1,65, 1.45
- Neue Sommer-Stoffe, reine Wolle, Br. 90/110 cm, Mtr. 2,25, 1,85, 1.45

Konfirmanden-Hemden  
Achsel- u. Vorderschl., reststücker Passe  
St. 2, 1,75, 1,50 1 u. 90 Pf.

Flockpiquee  
für Hosen u. Jacken,  
In Qual., schön. Must.,  
Mtr. 75, 60, 50 u. 45 Pf.

Konfirmanden-Hosen  
vorzögl. Stoff m. Stickerei  
Stück 1,50, 1,20, 1 u. 95 Pf.

Weisses Hemdentuch,  
in allen Qual., feine und  
kräftige Ware,  
Meter 60, 40, 30 u. 25 Pf.

Konfirmanden-Korsetts  
in allen Weiten u. Qua-  
litäten 1,60, 1,30, 1 u. 85 Pf.

Weisse Tischtücher  
in allen Größen, in feine,  
Damast-Ware per St. 90 Pf.

Konfirmanden-Taschentücher  
mit Aufschrift, Spitze etc.  
Stück 40, 30, 20 u. 20 Pf.

Weisse Bettdecken  
in Pique, Waffel, Spaetel  
Stück 5, 4, 3, 2 und 150 Pf.

- Elfenbein-Wollbatiste, reine Wolle, Br. 90/110 cm, Mtr. 1,50, 1,25, 1.00
- Elfenbein-Cachemires, reine Wolle, Br. 90/110 cm, Mtr. 1,80, 1,50, 1.20
- Elfenbein-Cheviots, reine Wolle, Br. 90/110 cm, Mtr. 2,00, 1,50, 1.25
- Elfenbein-Façonnés, geschmackv. Neuh., in vielen Mustern, 1,30, 85, 55 Pf.
- Elfenb.-Wollb.-Blusen Halb. mit reich. Seidenstick., Stück 7,50, 6,50, 5.00
- Weisse durchbr. Stoffe in grosser Muster-Auswahl, Mtr. 65, 55, 48 Pf.
- Weisse gepuffte Mulls, auch Batiste, in gr. Auswahl, Mtr. 100, 90, 80 Pf.
- Weisse Seidenbatiste mit Seidenglanz, Br. 120 cm., Mtr. 95, 85, 70 Pf.

## Tisch- u. Kommodedecken, Vorhangstoffe.

## Untertailen Kragen u. Manschetten und Strümpfe, Hemden und Vorhemden.

Bei Einkäufen über 10 Mark geben wir jeder Konfirmandin einen

Stickerei-Rock gratis.

K175

Rabattmarken.

## Koffer und Reiseartikel.



Krankens-Möbel,  
Verlauf u. Diäte,  
auch Bettische und  
Zimmer-Möbels-  
leibweil.  
L. Rehner,  
Fiebergasse 3, Stb.  
Tel. 32 9. Repar.  
prompt und billig.

## Rheing. Tafel - Apfelwein

von besonders vorzügl. Qualität, weil aus gesunden Tafeläpfeln, nicht Fall b t, hergestellt, angenehm mündend, mit milder Säure, von einem guten Tischwein kaum zu unterscheiden. Mein reiner Apfelwein ist nicht nur ein erfrischendes Getränk, sondern hat auch stärke-reinigende und blutverbessernde Eigenschaften und entfaltet auf die mildeste und schnellste Weise alle Ablagerungen des Körpers. Garantiert stichfest.

Flasche 35 Pf.,  
bei 15 Flaschen 32 Pf.,  
" 25 " 30 "  
**Frankfurter Apfelwein**  
von Gebr. Freyosen,  
Frankfurt a. M.,  
per Flasche 30 Pf.,  
bei 15 Flaschen 27 Pf.,  
" 25 " 25 "

**Wilh. Heintz Birck,**  
Ecke Adelheid- u. Oranienstr.,  
Bezirks-Form; reicher No. 213.  
**Apfelwein-Sekt**  
per 1/2 Fl. 1.20 Pf.  
**Pommes** Flasche 25 Pf.  
**Alkoholfreier Apf.-Saft**,  
garant. aus nur frischen Äpfeln  
hergestellt, Flasche 30 Pf. K63

## Alpenblüten-Creme

für braune und verbrannte Haut, gegen Sommerprossen giebt es gar fe u andere Mittel als dieses, aber nur der von **Clementine, Tirol**. Da es viele Nachahm. giebt, so achte man auf die Firma. Nur echt u. allein t. der Parf. Handlung von **S. Suzbach, Wärenstrasse 4.** 1441

Bestellungen für April

auf das

## Wiesbadener Tagblatt

Morgen-Ausgabe.



Abend-Ausgabe.

zum Preise von 50 Pfg., ausschließlich Bestellgebühr, werden jederzeit angenommen im Verlag Langgasse 27, in der Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6, in der Zweigstelle Bismarckring 29, in den Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt, in den Zweig-Expeditionen der Nachbarorte und bei allen Postämtern.

Das „Wiesbadener Tagblatt“, das täglich zweimal erscheint, ist die älteste und beliebteste Zeitung Wiesbadens und Nassaus überhaupt. Längst ist es über den Rahmen eines lokalen Blattes hinaus gewachsen und dürfte, wie es in Wiesbaden die weitaus verbreitetste Zeitung ist, auch wohl im Lande die größte Leserschaft von allen Nassauischen Blättern haben.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ treibt keine einseitige Parteipolitik. Es ist durchaus unabhängig, steht ein wenig liberales und nationales Blatt, auf dem Boden des bewährten, nassauischen Liberalismus, macht keine liebdenkerische Schwankungen nach rechts oder links, kämpft unentwegt für die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes und den gefunden, politischen Fortschritt und tritt unablässig für die Vervollständigung der Lehrer, Beamten und Pensionäre ein.

Der Vergleich mit allen anderen nassauischen Zeitungen macht es jedem urteilsfähigen Leser deutlich, daß das „Wiesbadener Tagblatt“ nicht nur von den besten Mitarbeitern, Korrespondenzen und Telegraphen-Bureaus auf das pünktlichste bedient wird, sondern daß es auch die weitaus umfangreichste und vielseitigste Zeitung Nassaus ist, daß sein politischer Teil der ausgedehnteste und reichhaltigste ist, daß seine Parlamentsberichte die eingehendsten sind, daß sein Feuilleton den meisten unterhaltenden und aktuellen Lesestoff bringt und im lokalen und provinziellen Teil über alle beachtenswerten Vorgänge in Stadt und Land schnell und ausgiebig berichtet. Auch Handel und Volkswirtschaft wird eingehend behandelt und der Gerichtssaal, wie Spiel und Sport hinreichend berücksichtigt. Die Hausfrauen finden besonders viel Unterhaltendes und Nützliches in seinen Spalten, so alle Woche eine ausführliche hauswirtschaftliche Rundschau, ferner Modenberichte mit Bildern, Artikel zur Frauenfrage etc. Es dürfte kaum ein zweites Blatt in Deutschland geben, welches für einen gleichen Abonnementspreis soviel Lesestoff bietet, als das „Wiesbadener Tagblatt“.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ ist das größte, führende, liberale Blatt Nassaus von charaktervoller, politischer Haltung.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat neun besondere unentgeltliche Beilagen und zwar: Die tägliche Beilage „Der Roman“, die zweimal wöchentlich erscheinende Beilage „Kunstliche Anzeigen“, die jeden Samstag Abend erscheinende volkstümliche Beilage „Der Landbote“, die „Verlosungsliste“, die zwei 14-tägigen Beilagen: „Unterhaltende Blätter“, „Illustrierte Kinderzeitung“ und die monatliche Beilage „Mit Nassau“. Ferner sind unentgeltliche Sonderbeilagen die „Tagblatt-Fahrpläne“ (zweimal im Jahre) und der schmucke „Tagblatt-Kalender“.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ bringt fortgesetzt Romane erster Erzähler, so wird es u. a. im kommenden Quartale einen

### Roman von Ernst von Wolhogen veröffentlichten.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ bringt die ausführlichen Kurse der Frankfurter Börse in der Morgen-Ausgabe des folgenden, die wichtigsten Kurse der Berliner Börse noch in der Abend-Ausgabe desselben Tages.

Als Anzeigenblatt ist das „Wiesbadener Tagblatt“ von anerkannter erfolgreichster Wirkung und deshalb auch von jeder das bevorzugteste Veröffentlichungsmittel Wiesbadens und seiner Umgebung.

Schon jetzt hinzutretenden neuen Bezählern wird das „Wiesbadener Tagblatt“ bis Ende März kostenfrei zugestellt.

Der Verlag.

## Deutscher Reichstag.

# Berlin, 14. März.

Bei der Beratung zum Reichseisenbahnetat führte der

Abg. Dr. Müller-Meinungen, wie zur Erweiterung unseres telegraphischen Verkehrs in der Sonntagausgabe mitgeteilt sei, weiter aus: Ich möchte an den Chef der Reichseisenbahnverwaltung die Frage richten, wann endlich eine Vorlage kommt, um die unglückselige Fahrkartensteuer zu beseitigen: Je rascher diese legislatorische

Mißgeburt aus der Welt geschafft wird, um so besser wird es für das Publikum und die Eisenbahnen sein. (Lebhafte Zustimmung links.) Dann möchte ich noch auf einen weiteren Punkt hinweisen, nämlich auf die Zensur, die sich der Vater Staat über die Bahnhofs-lesetüre erlaubt.

Wir sind der Meinung, daß eine derartige Bevormundung der Lesetüre auf den Eisenbahnen eine Väterlichkeit ist, vor allem deswegen, weil sie vollkommen wirkungslos ist. Man geht über die Strahe zu irgend einem Zeitungskiosk und kauft sich die Zeitung, die die Eisenbahn merkwürdigerweise auf den Bahnhöfen nicht vertreiben läßt. Damit glaubt man den deutschen Staat retten zu können. Nein, im Gegenteil, man hat wieder einmal den deutschen Staatsbürger mit einer der vielen kleinen Polizeischikanen verärgert. (Sehr richtig! links.) Denn nur um eine Verärgerung handelt es sich. Auch im Preussischen Abgeordnetenhaus ist kürzlich diese Frage besprochen worden und da hat der Minister erklärt, daß staatsfeindliche und unästhetische Schriften auf den Bahnhöfen nicht vertreiben werden dürfen. Staatsfeindlich und unästhetisch sind aber nicht Begriffe, die unser Strafgesetzbuch kennt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese allgemeinen laienförmigen Begriffe sehr merkwürdig ausgelegt werden können. (Sehr richtig! links.)

So kommt es auch, daß zur staatsfeindlichen Lesetüre nicht nur sozialdemokratische Zeitungen, sondern auch Blätter wie die „Welt am Montag“ gehören, der „Simplitasimus“ und in einigen Gegenden sogar die „Jugend“. Wir haben gewiß keine Veranlassung, uns für eine bestimmte Parteipresse zu erschöpfen. Aber es handelt sich ja hier gar nicht um parteipolitische Fragen, sondern um eine Frage der Gerechtigkeit. (Sehr richtig! links.) Und dann möge die Bahnverwaltung doch nicht vergessen, daß sie mit derartigen kleinen Maßnahmen gerade für die Partei Propaganda macht, deren Tendenzen sie angeblich bekämpfen will. (Sehr wahr! bei den Liberalen.) Wenn die Verwaltung einmal auf dem Standpunkt steht, daß sie berechtigt sei, eine Zensur auszuüben, dann kann sie eines schönen Tages auch freisinnige, nationale-liberale Zeitungen und Zentrumsblätter verbieten. (Zuruf im Zentrum: Schon dagewesen!)

Wenn die Eisenbahnverwaltung in dieser Weise eine Zensur ausübt, so ist man vor Überraschungen nicht sicher. Ich frage: In die Eisenbahnverwaltung dazu, eine derartige Kultur- und Parteipolitik bei der Ausübung ihres Gewerbes, denn um nichts weiter handelt es sich, zu treiben? Meiner Ansicht nach hat die Eisenbahnverwaltung nur das Recht, das Bedürfnis des reisenden Publikums nach Lesetüre zu befriedigen. (Sehr richtig! links.) Dann mögen die Herren noch das eine überlegen: wenn sie eine derartige Zensur ausüben, dann übernehmen sie die volle Verantwortung für alles das, was auf den Bahnhöfen vertreiben wird. Und das ist zum Teil eine nette Lesetüre. (Sehr richtig! links.) Das ist ja die Folge jeder Zensurpolitik: Er blamiert sich so zu er kann und wird immer Torbelten machen. (Sehr richtig! links.) Während man gegen anständige Blätter vorgeht, vertreibt man selbst den größten Schund. (Sehr richtig! links.) Wir geben uns hier die denkbar größte Mühe, die Jugend vor dem elenden Schund und vor den Schauerromanen zu bewahren. Aber auf den Bahnhöfen werden alle diese Scherlock-Holmesluden vertrieben. Das kommt auf Jahr (zum Bundesratsstil) Konto.

Man stelle sich doch auf den Standpunkt, den jetzt auch die italienische Regierung eingenommen hat, die den gesamten Bahnbefuhrhandel an einen Deutschen verpachtet und auf die Zensur verzichtet hat. Abgesehen ein Vorgehen, das bei uns leicht durchzuführen wäre. Der Kollege Pfeiffer hat kürzlich in einer sehr merkwürdigen ästhetischen Vorlesung (Zuruf im Zentrum: Vorlesung?) oder auch Rede, die ich nun (am Zentrum) als seinen Fraktionskollegen gewiß noch viele Schwierigkeiten machen wird, wenn wir auf sie Bezug nehmen werden, das hohe Lied von der Freiheit der Kunst gesungen. Wann wird diesen Ausführungen eines Zentrumsabgeordneten gegenüber endlich auch bei der Regelung die Einsicht kommen,

daß man ein gekultes Volk von 61 Millionen Menschen nicht wie eine Schar kleiner Kinder behandeln kann? (Sehr gut! links.) Gerade beim internationalen Charakter des Eisenbahnverkehrs machen wir uns durch solchen übertriebenen Bürokratismus vor dem Auslande lächerlich. Ich hoffe, daß die Reichseisenbahnverwaltung in Zukunft großzügiger und moderner verfährt als bisher. (Lebhafte Beifall links.)

Nach den Abg. Will (Zentr.) und Emmel (Soz.) spricht dann

Abg. Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg (Hörs. der Reichst.). Er meint, eine größere Vereinheitlichung dürfte geeignet sein, eine Besserung im Eisenbahnwesen der Reichslande herbeizuführen. Auch eine Reichseisenbahnverwaltung hätte Vorteile, wenn durch eine größere Vereinheitlichung auf dem gesamten Gebiete des deutschen Eisenbahnwesens die jetzt zweifelhafte bestehenden Mißstände abgestellt würden. Er wüßte, daß diese Besprechung nicht nur zu einer Gütergemeinschaft, sondern zu einer

Betriebsgemeinschaft in weitestem Sinne führten.

Minister Dreitenbach: Eine Betriebsmittelgemeinschaft ist, wie Ihnen bekannt ist, gescheitert. Daraufhin haben wir Verhandlungen eingeleitet mit den Einzelstaaten, die eine völlige Freizügigkeit der deutschen Güterwagen herbeiführen sollen. Diese Verhandlungen haben schon den Erfolg gehabt, daß Medlenburg sich uns angeschlossen hat. Ich hoffe, daß sich auch noch

andere Staaten uns anschließen werden. Kommen wir zu diesem Ziele, so werden wir dem deutschen Verkehr einen großen Dienst erweisen. Im nationalen Interesse bereibe ich daher diese Frage mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln. — Für

### Aufbesserung der Löhne

sind 1 1/2 Millionen mehr in dem Etat eingestellt. Bei der Festsetzung der Löhne können wir nicht einseitig vorgehen, wir müssen auf die Industrie und die Landwirtschaft Rücksicht nehmen, sonst kommen aus diesen Kreisen die größten Klagen. Wrigens sind die Eisenbahnarbeiter weit besser gestellt als andere Arbeiter, sie haben eine sichere Position, die Löhne werden ihnen bei niedrigerer Konjunktur nicht gekürzt. Der Abg. Emmel klagte lebhaft über die Behandlung der Arbeiter, er meinte sogar, sie wären rechtlos, würden unter der Sklavenpeitsche, würden nicht besser behandelt als früher die Sklaven unter einem südamerikanischen Sklavenherrscher. Das sind alles Übertreibungen. Der Abg. Emmel hat mich dann gefragt, was ich unter ordnungsfeindlichen Bestrebungen verstehe. Ich bin ihm dankbar dafür, daß er mir in jedem Jahre hier Gelegenheit gibt, meinen Standpunkt darzulegen. (Beifall rechts.) Unter ordnungsfeindlichen Bestrebungen verstehe ich an erster Stelle das Bekenntnis zur sozialdemokratischen Partei. (Sehr gut! rechts; Hör! Hör! links.) Nicht bloß das, ich gehe noch weiter, ich rechne dazu die Agitation und die Stimmungsmacherei für die Sozialdemokratie, ja, ich gehe so weit, daß ich sage, jeder Angestellte, sei es ein Beamter, sei es ein Arbeiter, der sich zur sozialdemokratischen Partei bekennt, darf nicht mehr zu uns gehören.

(Beifall rechts; Unruhe links.) Den Beamten gegenüber müssen wir von unserem Kündigungsrecht Gebrauch machen oder sie auf dem Wege des Disziplinarverfahrens entfernen. Das müssen wir tun, denn sie haben dem Kaiser den Treueid geleistet. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Dem Arbeiter gegenüber tun wir es, indem wir von unserem Entlassungsrecht Gebrauch machen. Die Sozialdemokratie erkennt die bestehende Ordnung des Staates nicht an. (Zuruf links: Unfair! Zuruf bei den Sozialdemokraten: Es gibt kein Ausnahmegericht mehr! Abg. Aldrecht (Soz.) ruft: So eine Unverschämtheit!)

Vizepräsident Dr. Paasche: Wegen dieses Ausdrucks rufe ich Sie zur Ordnung. Wobin sollen wir denn kommen, wenn Sie solche Ausdrücke gebrauchen? (Beifall rechts.)

Minister Breitenbach (fortfahrend): Würden wir die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie erlauben, so könnte das zu einer schweren Verkehrskalamität und zu schweren wirtschaftlichen Schädigungen führen. Ein Chef der preussischen Staatseisenbahnen muß diesen Standpunkt einnehmen oder er darf nicht mehr an dieser Stelle stehen. (Beifall rechts.) Eigentlich sollten Sie (zu den Sozialdemokraten) mir dankbar dafür sein, daß ich diese Haltung einnehme. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Wo irgend einmal die Eisenbahnarbeiter in den Streik getreten sind, da hat sich der gesunde bürgerliche Sinn gegen Sie (zu den Sozialdemokraten) gewandt. (Beifall rechts.) Ich möchte auch darauf hinweisen, daß fast alle Kulturstaaten dieselbe Auffassung haben wie ich. Die englische Regierung hat schon 1840 ein Gesetz zustande gebracht, das sich mit meiner heutigen Haltung deckt. Italien steht auf demselben Standpunkt, ebenso die Niederlande und Frankreich. Ich habe ein gutes Gewissen in dieser Frage und lasse meinen Standpunkt in keiner Weise verwässern. Dann hat der Abg. Emmel bemängelt, daß wir den Arbeitern verwehrt hätten, an der Wahlrechtsaktion teilzunehmen. Zur Rechtfertigung unseres Vorgehens möchte ich das Flugblatt vorlesen, das unter den Eisenbahnarbeitern zur Verteilung gelangt ist. Dort heißt es: „Das Volk steht auf, um sich aus der politischen Rechtlosigkeit zu befreien. Es muß ein tausendköpfiger Protest an das Ohr des Wahlrechtsräbers Bülow

klagen. Auf das Bürgerium ist nicht mehr zu zählen. Den bürgerlichen Parteien, die nicht den Mut haben, eine Wahlrechtsreform zustande zu bringen, muß die Gesellschaft gefündigt werden.“ In dieser Sprache geht es weiter. Dieser Aufruf war von der sozialdemokratischen Partei ausgegangen und der Chef der Eisenbahnen ließ sie warnen, an solchen Versammlungen teilzunehmen. Maßgebend für dieses Verbot war schon allein die Tatsache, daß der erste Beamte des Reichs, der Vorgesetzte auch der Eisenbahnarbeiter, in einer ganz unerhörten Weise benutzelt wurde. Das allein hätte schon zu dem Verbot genügt. (Lebhafte Beifall rechts und bei den Nationalliberalen; Unruhe links.)

Abg. Werner (Hörs.) hat, bei Verachtung von Lieferungen auch die kleineren Firmen zu berücksichtigen. Zu verurteilen sei, daß die Verwaltung beim Bezug von Kohlen von dem Syndikat abhängig sei. Dadurch würden viel zu hohe Preise bezahlt. Redner brachte dann Wünsche vor betreffs der Befoldung einzelner Beamtenkategorien.

Abg. Dr. Deckher (freif. Sgg.) meinte, den Beamten dürfe unter keinen Umständen das Streikrecht eingeräumt werden. Sie müßten aber Gelegenheiten haben, ihre Wünsche auszudrücken und mit den Abgeordneten zu verkehren.

Abg. Osen (Zentr.) bittet den Minister, daß bei den Bahnbauten noch mehr der ästhetische Sinn betätigt werde, und ging schließlich auf Wünsche der Beamten und auf Wünsche betreffs den Bau von Wohnsiedlungen ein.

Minister Breitenbach betont, daß die Verwaltung den Ansprüchen auf eine weitere Ausgestaltung des Reichseisenbahnwesens seit Jahren voll entsprochen habe. Es werde auf diesem Wege fortgeschritten werden. Er könne bestätigen, daß die Reichseisenbahnverwaltung auf dem Standpunkte stehe, das heimische Gewerbe bei Vergütungen in jeder Weise zu fördern. (Lebhafte Zustimmung.) Freilich schliesse das nicht aus, daß unter

Umständen auch außerhalb der betreffenden Gegend wohnende Gewerbetreibende herangezogen werden. Was den Wunsch des Reichs bezüglich der Gehälter der Betriebssekretäre betreffe, so sollen die Betriebssekretäre keinesfalls vergeblich werden. Ein Verbot des Verkehrs der Arbeiter und Beamten mit den Abgeordneten ist nicht erlassen worden. Was die von Berner berührte Kohlenbeschaffung anlangt, so stelle er fest, daß mit dem Kohlenyndikat kein neuer Vertrag abgeschlossen worden sei.

Abg. Hausmann (Deutsche Vpt.): Wenn vom Eisenbahnminister mitgeteilt wurde, daß

**die Fahrkartensteuer**

ihn auch nicht befriedigt habe, daß er aber Erklärungen, ohne mit dem Schatzsekretär gesprochen zu haben, nicht abgeben könne, so muß ich sagen, daß die Fahrkartensteuer unter allen Steuern diejenige ist, die die Erwartungen am glänzendsten getrübt hat. (Sehr richtig! links.) Ich habe schon vor zwei Jahren hier ausgeführt, daß es ein ungeheurer Rechenfehler sei, anzunehmen, man könne durch die Fahrkartensteuer 35 Millionen Mark aufbringen. Diese Behauptung hat sich vollständig bewahrheitet, und wenn ich damals die Einführung der Fahrkartensteuer einen Verzweiflungsaft der Steuerweisheit genannt habe, so kann ich von dieser Charakterisierung nichts zurücknehmen. (Sehr richtig! links.) Ich freue mich, aus den Mitteilungen des Vertreters der Reichseisenbahnen zu hören, daß auch ihm die Steuer als unhaltbar erscheint. Nur fürchte ich, daß man versuchen wird, die Steuer zu reformieren, während meiner Ansicht nach an ihr überhaupt nichts reformiert werden kann. (Beifall links.) Sie ist im Prinzip falsch. (Sehr richtig! links.) Es ist dann vom Erbpriester zu Hohenlohe-Langenburg der Wunsch ausgesprochen worden, die Eisenbahnverwaltungen möchten sich möglichst viel Sympathie auch über die Grenzen ihrer eigenen Verwaltung hinaus erwerben. Ich entnehme diesem Wunsche meines Landsmannes die negative, die er zwar nicht ausgesprochen, aber wohl gedacht hat, nämlich,

daß bisher die Bahnverwaltungen es noch nicht in genügendem Maße verstanden haben, sich beim Publikum Sympathien zu erwerben.

Das kann ich meinerseits nur bestätigen. In den Maßnahmen, die gerade nicht Sympathie erwecken, gehört auch das Verbot von bestimmten Zeitungen und Schriften im Bahnhofsbuchhandel. Der Eisenbahnminister hat gesagt, er lasse nur zu, was nicht staatsfeindlich und nicht unästhetisch ist. Ich bitte, doch ins Auge zu fassen, daß auf demselben sittlichen und staatsfeindlichen Standpunkt wie die Königl. preussische Eisenbahnverwaltung in Berlin, bezw. die Verwaltung der Reichseisenbahnen in Straßburg auch die bayerische und württembergische Eisenbahnverwaltung steht. Selbstverständlich wollen auch sie nur Erzeugnisse zulassen, die nicht staatsfeindlich und nicht unästhetisch sind. Aber sie legen eben einen viel freieren Maßstab an, als es Preußen tut. Sie sind nicht von demselben engherzigen Geiste befeelt, der in Preußen herrscht. (Beifall links.) Wenn sämtliche sozialdemokratischen Blätter von vornherein ausgeschlossen sind, wie das in Preußen der Fall ist, so ist das nach meiner Meinung eine undurchführbare parteiische Stellungnahme gegen eine große Partei. (Beifall links.) Mit demselben Recht könnten Sie auch den Bahnhofsrestaurateuren vorschreiben, welche Schnäpfe sie fädeln dürfen und welche Art von Schnäpfe sie fädeln dürfen. (Weiterkeit links.) Der Steward des Ministers, daß ihm seine Beschwerden zu Ohren gekommen seien, ist nicht durchschlagend. Den Ausführungen des Ministers über

die Entlassung von Arbeitern aus politischen Gründen stimmen wir nicht zu. Es handelt sich darum, ob derjenige, der die Ordnung des Instituts vollkommen aufrecht erhalten will, deshalb entlassen werden darf, weil er sich zu einer radikalen politischen Gesinnung durchgegrungen hat. Dann aber sollte doch auch der preussische Eisenbahnminister wissen, daß gut die Hälfte seiner Unterbeamten und Arbeiter der sozialdemokratischen Partei angehören, so daß er gar nicht in der Lage ist, sein Verbot durchzuführen. Dagegen hat der Minister recht, wenn er verlangt, daß der Streik von den Eisenbahnarbeitern als ein Mittel zur Verbesserung ihrer Lohnverhältnisse nicht anerkannt werden darf. Die Eisenbahnangestellten nehmen eine absolute Sonderstellung ein, weil sie nicht einer einzelnen Industrie angehören, sondern weil sie die Träger des großen nationalen und internationalen Verkehrs sind, dessen Aufrechterhaltung ein so eminentes Staatsbedürfnis ist, daß hier das Mittel des Streiks nicht zugestanden werden kann. (Beifall bei den Freisinnigen.)

Abg. Voelke (Soz.) beschwert sich über die lange Dienstzeit und über die schlechten Löhne der Bahnarbeiter und wünscht freie Arztwahl. Die Zustände in den Krankenfazilieneinrichtungen seien noch sehr mangelhaft.

Minister Breitenbach fährt aus: Die Rede Voelkes habe dargetan, daß seine Zielsetzung zu den Arbeiterorganisationen und zu dem Verhältnis der Arbeiter- und Beamtenchaft zu den Sozialdemokraten die richtige sei. Für einzelne Beschwerden könne er eine Untersuchung bestimmen in Aussicht stellen. Die Angeklagten würden angeklagt, wie gefährlich es sei, sich von den Sozialdemokraten umgarnen zu lassen. (Beifall rechts.) Mit seinen Ausführungen in der Kommission betreffs der Fahrkartensteuer habe er nicht sagen wollen, daß die 3. und 4. Klasse belastet werden sollen. Der Minister bestreite dann dem Vorredner, daß die Hälfte der Reichseisenbahnangestellten Sozialdemokraten seien. Durch die Agitation werde er sich nicht abhalten lassen, konsequent für das Wohl der Arbeiter zu sorgen.

Nachdem noch Abg. Mollenhuth (Soz.) gesprochen wurde, wurde der Etat der Reichseisenbahnen bewilligt und die Resolution des Zentrums, betreffend Vergütung von Arbeiten in dem Betriebe der Reichseisenbahnen, angenommen.

Es folgt der

**Etat des allgemeinen Pensionsfonds.**

Graf Oriola (natl.) berichtet mit größter Ausführlichkeit über die Kommissionsverhandlungen.

Abg. Erzberger (Zentr.) kritisiert zunächst im allgemeinen das rapide Anwachsen des Pensionsfonds und kommt dann zu der

**Pensionierung des Majors v. Lymar und des Generalleutnants Graf v. Hohenau.**

Auf die Vorgeschichte, die zur Verabschiedung in diesen Fällen geführt hat, gehe ich nicht ein. Aber ich habe hier schwere Vorwürfe zu erheben, die, wie ich gleich bemerke, sich nicht gegen das Kriegsministerium richten, denn dieses ist bei diesen Fragen vielmehr nur eine Art Abrechnungshelle, obwohl hier der Kriegsminister die Verantwortung dafür übernehmen muß, daß die Voraussetzungen des Pensionsgesetzes bei der Pensionierung erfüllt sind. Im Fall des Grafen Lymar ist eine Pensionierung erfolgt, die mit dem Wortlaut und dem Geist des Gesetzes in Widerspruch steht. Es wäre mir angenehm, wenn seitens des Vertreters der Militärverwaltung meine Bedenken beseitigt und meine Ansicht widerlegt werden könnte. Nach dem Pensionsgesetz vom Jahre 1906 haben Offiziere nur dann Anspruch auf Pension, wenn sie dauernd unfähig zur Fortsetzung des aktiven Militärdienstes sind. Nach dem was in der Öffentlichkeit bekannt geworden und unwidersprochen geblieben ist, ist Graf Lymar aber nicht aus diesem Grunde, sondern wegen der Vergehen, wegen deren er auch verurteilt worden ist, verabschiedet worden (Sehr richtig!), verabschiedet sogar mit dem Recht des Tragens der Uniform. Gerade diese Form des Abschieds hat in der Öffentlichkeit das größte Aufsehen erregt. Bei der Schaffung des Pensionsgesetzes haben wir dem Gesetz eine Fassung zu geben geglaubt, die eine Verabschiedung wie im Falle Lymar unmöglich machen wollte. In dieser Voraussetzung haben wir uns getraut. (Sehr richtig!) Ich gehe gar nicht darauf ein, daß es dem natürlichen Gerechtigkeitsgefühl widerspricht, wenn ein Mann Pension erhält, der Verbrechen begangen hat wie Graf Lymar. Ich begnüge mich damit, zu konstatieren, daß die Pensionierung dieses Offiziers mit dem Pensionsgesetz in einem unlöslichen Widerspruch steht. (Lebhafte Zustimmung links und im Zentr.) Es liegt also

**eine offenkundige Gesetzesverletzung**

vor. Ich glaube, daß die Schuld nicht beim Kriegsministerium liegt, aber ich bin andererseits auch der Meinung, daß die Achtung vor den unter Mitwirkung des Reichstags zustande gekommenen Gesetzen ebenso hoch gehalten werden muß wie die Kommandogewalt. (Zustimmung links und im Zentr.) Den zweiten Fall, den ich zur Sprache bringen möchte, ist die Jurisdiktionsstellung des Grafen v. Hohenau. Auch er soll Pension erhalten, wie unwidersprochen durch die Zeitungen gegangen ist. Nach dem Pensionsgesetz kann in solchen Fällen Pension gewährt werden, eine Verpflichtung der Militärbehörde dazu besteht aber nicht. Ich richte deshalb an die Militärverwaltung die Frage, warum sie beim Grafen Hohenau von dem Recht der Pensionsverweigerung nicht Gebrauch gemacht hat? Und weiter, ob sie von dem Recht, einem zur Disposition gestellten Offizier die Pension wieder zu entziehen, Gebrauch machen will? Wenn ich dieses Verhalten der Militärbehörde betrachte, so denke ich mit Behagen an einen alten Erlaß Friedrich Wilhelms IV. aus dem Jahre 1841, der Pension nur nach 40jähriger Dienstzeit gewähren und sich außerdem das Recht vorbehalten wollte, den zur Disposition gestellten Offizieren nach Umständen einen bestimmten Aufenthalt anzuweisen. Wenn eine solche Kabinettsorder heute erlassen würde, so würde mancher Jurisdiktionsstellung, ein Miegel vorgehoben und unser Pensionsfonds weniger rasch anwachsen. Erhalten doch heute Offiziere Pension, die 120 000 Mark als Tantieme in Aussichtskratsstellungen erhalten. (Lebhafte Heil! Heil!) Ich bedauere, daß der vor zwei Jahren von meiner Partei gestellte Antrag, solchen Offizieren die in bürgerlichen Stellungen mehr als 7000 M. erhalten, die Pension zu entziehen, abgelehnt worden ist. Wer noch so viel Kraft hat, um sich eine solche Summe zu verdienen, der verliert den moralischen Anspruch auf eine Pension. (Lebhafte Zustimmung.) Wir müssen verlangen, daß die Kantelen, die gegen nichtbegründete Pensionierungen gezogen worden sind, unter allen Umständen eingehalten werden. (Lebhafte Zustimmung.)

Generalleutnant Sirt von Arnim erklärte, daß die verhältnismäßig hohe Zahl von Verabschiedungen hoher Offiziere ganz natürlich sei. Im Frühjahr fänden gewöhnlich viele Verabschiedungen statt, aber es gebe auch Monate, wo gar keine Verabschiedungen vorkämen. Graf Hohenau habe durch seine Dienstzeit die Pension rechtmäßig erworben. Als Graf Lymar seinen Abschied einreichte, sei ihm seine Dienstfähigkeit bescheinigt worden. Diese Bescheinigung, welche der Abgeordnete Erzberger als Grundlage der Pensionierung verteidigt habe, liege hier also vor. Bestimmte Willensmeinung des Kaisers sei es, daß über die Armeeverhältnisse absolute Klarheit herrsche. Der Kriegsminister habe wiederholt ausgesprochen, daß er für die Durchführung dieser Allerhöchsten Willensmeinung eintreten werde. Mehr könne man nicht verlangen.

Abg. Singer (Soz.): Die Bedenken, die diese Fälle bei uns erregen, sind durch die Erklärung des Generals nicht beseitigt. Wir halten es aber bei der vorgerückten Zeit und der Wichtigkeit der Sache nicht für richtig, jetzt darauf einzugehen, wir werden dies bei der dritten Lesung tun.

Abg. Gamacher (Zentr.) tritt für eine Besserstellung der alten Pensionäre ein.

Abg. Dr. Mugdan (freij. Vpt.) kritisiert ebenfalls, daß Leute Pensionen erhalten, die im bürgerlichen Leben viel verdienen. In der jetzigen Zeit der Finanzmisere müsse überall gepart werden.

Abg. Graf Oriola (natl.) tritt für eine Gleichstellung der Offiziere der Schutztruppe mit den Offizieren der heimischen Armee ein und spricht die Hoffnung aus, daß sich das Zentrum seinem Wunsche anschließen und so gegen früher sich bessern möchte.

Abg. Erzberger (Zentr.): Wenn Sie das eine Besserung nennen, dann sind Sie auf dem Holzwege, Herr

Graf! Das Zentrum bleibt Zentrum! (Weiterkeit.)

Damit schließt die Diskussion. — Die Resolutionen der Budgetkommission werden angenommen. — Der Etat wird bewilligt.

Der Etat für den Reichsinvalidenfond wird bewilligt. Zum Etat für das Reichsmilitärgericht beantragt die Budgetkommission, für einen Neubau statt der angeforderten 1 430 000 M. nur 1 Million Mark zu bewilligen.

Generalmajor Vinde verteidigt die Regierungsbewertung.

Der Antrag der Kommission wird angenommen, ebenso der Rest des Etats.

Als Vizepräsident Dr. Paasche um 8 Uhr den Etat für den Rechnungshof aufrufen will, rufen die Abg. Dr. Mugdan (freij. Vpt.) und Ledebour (Soz.) erregt: Vertagen! Zur Geschäftsordnung!

Abg. Gumel (Soz.): Wir tagen jetzt neun Stunden.

Vizepräsident Dr. Paasche: Gewiß, dann können wir aber auch neun Stunden und fünf Minuten sitzen.

Der Etat für den Rechnungshof wird debattelos bewilligt.

Abg. Dr. Mugdan (freij. Vpt., zur Geschäftsordnung): Herr Präsident, ich konstatiere, daß nach dem Kontingenzplan des Seniorentenors der Etat für das Reichsmilitärgericht erst am Montag zur Verhandlung kommen sollte. Dadurch, daß er heute noch erledigt worden ist, sind, glaube ich, nicht nur meine politischen Freunde, sondern auch andere Parteien verhindert worden, hier ihre sachlichen Ausführungen zu machen. (Zustimmung links.)

Vizepräsident Dr. Paasche: Die heutige Tagesordnung ist am Schluß der gestrigen Sitzung vom Präsidenten festgesetzt worden und ich bitte sie zu erledigen. Ich schlage vor, die nächste Sitzung Montag 1 Uhr abzuhalten.

Abg. Erzberger (Zentr.) beantragt, um 11 Uhr zu beginnen, um eine Abend Sitzung zu vermeiden.

Der Antrag wird angenommen.

Tagesordnung: Etat des Reichsschatzamt, der Zölle, der Reichsbank usw. — Schluß 8 1/2 Uhr.

**Sport.**

L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (E. S.). Bis auf den letzten Tag war der Kaiserstuhl, Lokheimer Straße 15, von einer dankbaren Zuhörerschaft besetzt, die mit großer Aufmerksamkeit den hochinteressanten und spannenden Ausführungen des Herrn Rechtsanwalts und Notars Dr. A. Fleischer folgten, der nicht nur als tüchtiger Alpinist, sondern auch als hervorragender Redner allgemein bekannt ist. Zunächst schilderte Redner mit seinem Vortrag „Erstes und Weiteres aus den Alpen“, 1. Teil, 2 Tage in Verner Oberland. Das Verner Oberland ist das Herzblatt der Schweiz, mitten in majestätischer Hochgebirgspracht. Der Name ist nicht, die Namen „Eiger“, „Mönch“ und „Jungfrau“, die eingepanzerten Bergriesen des Berner Oberlandes. Von dem internationalen Interlaken usw. das ganz im Banne der Jungfrau steht, wurde die Schöne-Blatte besucht, einer der herrlichsten Aussichtspunkte auf die absterbende und geheimnisvoll leuchtende Gletscherwelt. Aber den oberen Grindelwaldgletscher geht es hinunter in das pocherische Gletscherdorf Grindelwald, treu gehütet von dem gewaltigen Wetterhorn, und abends wurde nach dem eleganten Interlaken wieder zurückgekehrt. Es war am 18. August 1892, als ein Schweizerischer Feuerreiter durch die Straßen von Interlaken galoppierte, und bald war es im ganzen Umkreis bekannt, daß Grindelwald in Flammen stehe. 110 Gebäude, darunter 60 Häuser, 50 Scheunen und Ställe, sind dem furchtbaren Feuer zum Opfer gefallen. Am anderen Tage fand unser Redner das liebliche Gebirgsdorf zu seinem großen Schmerze in ein rauchendes Trümmerfeld umgewandelt vor. Redner schildert noch in poetischer Weise seine Wanderung nach dem Wettergrat und schloß damit den ersten Teil seines Vortrages. Im zweiten Teil seines Vortrages berichtete unser Herr Dr. Fleischer über seine Streifzüge durch die Ebneter, Substater, Orliergruppe. Es war ein reinerlicher Julitag, als die Reise nach München angetreten wurde. Nach einem kurzen Besuch im Hofbräuhaus wurde die Reise nach Innsbruck fortgesetzt. Ein alter Bekannter, „Der Kogel“, erwartete den Redner am Bahnhof. So gleich wird telegraphisch der Führer für die bevorstehende Alpenwanderung verpflichtet, und mit dem nächsten Zuge wurde nach Baiß weitergefahren. Inzwischen ist auch das alte Wetterglis wieder eingetroffen. Der Himmel erstreckte in seinem schönsten Blau und mit Argwohn im Herzen wurde über die Brennerstraße nach Schönberg und weiter, nach Sulzberg gemündet. Ein lebendiger Aufstieg zum Hohen Burgstall, 2613 Meter, und in flottem Tempo wird nach Reutstätt hinunter maršiert und das Grab des berühmten Alpenforstjägers Walter Franz Senn besucht. Bald ist der letzte Weiler des herrlichen Stubaitales — Ranall — erreicht, von wo aus nach der Rübnerer Hütte und weiter nach dem Wilden Reiner, 3426 Meter, getrieben wurde. Nach zwei einschüchternde Schneehäufel wurden bestiegen, der Wilde Pfaffe, 3470 Meter, und der höchste Berg der Substatergruppe, das Auerhahn, 3511 Meter, und alsdann nach dem reizend am Bergabhange gelegenen Törlchen Sölden zugewandert. Auf beschwerlichem Weg ging es längs der Bergwand nach Auerhahn und durch das Venter Tal nach Heilig Kreuz, 1712 Meter, mit überalldem Blick auf den Söldenpfal, Rebellkogel und die Stubaitaler Ferner und wurde weiter nach Venter maršiert. Den hier aus wurde das Hochkogel, 2985 Meter, bestiegen. Zunächst an den bekannten Rosenhöfen ankam, wo einst Friedrich mit der leeren Tasche bei der Pamäthe Nix ein gelisches Nix fand, dann über die alten Moräne des großen Bernoalkarners zum Gadiach-Hofberg und schließlich zum Gisel mit umfahrender Fernsicht auf die ganze Alpenseite. Nach kurzem Aufenthalt wurde der Abstieg nach dem herrlichen Schmaier Tal vorgenommen und über Karthaus, Neu-Ratteis, Naturns die Wanderung nach Schlanders fortgesetzt. Am nächsten Tag ging es über Vortzer zur Ruffal-Hütte, wo übernachtet wurde, und im Morgengrauen wurde über das Roarischjoch zur Sinteren Schönlaufsgrube, 3324 Meter, aufgestiegen. Der Aufstieg wurde durch eine traumhafte Fernsicht auf die Südtiroler Berge, die Orlierggruppe usw. reichlich belohnt. Abstieg zur Scaun-Hochhütte nach Sölden. Der nächste Besuch galt dem Ortler, 3008 Meter, dem höchsten Gipfel der Chalten, und wurde dazu der bekannte Weg über die Foberhütte gewählt. Nach kurzem Abstieg von dem Sulzental ging es nach Gomanoi und Trafoi weiter. Redner wanderte nun über die Stiffer-Neckstraße, die höchste fahrbare Straße in Europa mit prachtvollen, stets wechselnden Landschaftsbildern, nach der Franzenshöhe (Höhe 2700 Meter) der Dreisprachenspitze und endlich nach dem italienischen Städtchen Formio. Von dem italienischen Vadorice Sanna Caterina aus wurden noch einige Touren in die südliche Orlierggruppe unternommen, nach dem Sulzener Ferner absteigen und über die Nallese Schanbhütte wieder nach Sölden zurückkehren. Nach ein Besuch in Venter, und über den Brenner geht es wieder der rheinischen Heimat zu, reich an Erfahrungen und vielen angenehmen Erinnerungen. Die Wanderung lag etwa

15 Jahre zurück, doch hat gerade dies einen besonderen Reiz. Wo jetzt dem Wanderer moderne Verkehrswege durch Eisenbahn und elektrische Straßen zur Verfügung stehen, da fuhr damals der biedere Stellwagen bedächtig dahin. Auch das Lüttenwejen, das der Redner lebendig geschildert hat, war zu dieser Zeit nicht so bequem als heute. Herr Dr. Fleischer hat es vorzüglich verstanden, die Reize dieser Zeit zu erfassen und seinen Zuhörern in berechtigen Worten zu schildern. Man kann den Zauber der überwältigenden Landschaftsbilder der Alpenwelt nie vergessen, wenn man auch fern von ihr weilt, und man muß immer und immer wieder an sie zurückdenken, das Herz voll Dankbarkeit und Bewunderung erfüllt. Mit diesen schönen Worten schloß Redner seine hochinteressanten Reisebilder unter großem Beifall der zahlreichen Zuhörer. Am Schluß des Vortrages dankte der 2. Vorsitzende des Klubs, Herr Vender, Herrn Dr. Fleischer durch ein dreifaches „Bravo“ auf. Der Vortrag wurde noch durch eine Anzahl schöner Lichtbilder veranschaulicht, deren Vorführung, wie immer, Herr Ingenieur Lichernig freundlichst übernommen hatte.

Das Robelrennen des Robelklubs „Lannus“, das schon zweimal wegen ungünstiger Witterung verschoben werden mußte, kam gestern auf der Altkönigsbahn bei Cronberg zum Austrag, und zwar ohne ernsthafte Unfälle. Die größten Geschwindigkeiten wurden im Einzelfahren beim Jugendrennen erzielt, während selbst erprobte Fahrer hinter den Leistungen der Jugend zurückblieben. Außer dem Jugendrennen fanden drei Rennen zum Austrag, die alle einmal über die etwa 1100 Meter lange Altkönigsbahn führten. Die Konkurrenzrennen wurden wie folgt bemerkt: 1. Herren-Einzelfahren: Ehrenpreis (außer Konkurrenz): Scheub-Cronberg, 1 Min. 43 Sek., 1. Henri Guille-Cronberg, 1 Min. 44 Sek., 2. Jochen Sengler-Wiesbaden, 1 Min. 45 Sek., Damen-Einzelrennen: 1. Emma Jacob-Frankfurt, 1 Min. 52 Sek., 2. Emma Rind-Frankfurt, 1 Min. 54 Sek., 3. Ines-Hagen-Rennen mit beschriebener Besetzung: 1. Herr und Frau Burdard-Frankfurt.

1. Min. 33 Sek., 2. Franz Bins, Fräulein Bestenberger-Frankfurt, 1 Min. 33 Sek., 3. Peter Leitenbach, Henri Guille-Cronberg, 1 Min. 33 Sek., 4. Jugendrennen: 1. Max Dorez-Frankfurt, 1 Min. 38 Sek., 2. Hans Selig-müller-Cronberg, 1 Min. 38 Sek., 3. Fräulein Anchen Dorez, 1 Min. 48 Sek., Der Robelklub „Lannus“ sandte den seinem ersten Preisrodeln ein Dankschreiben an den Kronprinzen, den Förderer des Robelklubs.

**Volkswirtschaftliches.**

**Weinbau und Weinhandel.**

Weingesen. Über die weitere Verhandlung des Weingesetzes erfährt die Deutsche Weinzeitung folgendes: Soviel verlautet, soll die räumliche und zeitliche Begrenzung schon für den nächsten Herbst in Kraft treten. Ob der ganze übrige Inhalt des Entwurfes bis dahin ebenfalls Gesetz werden kann, gilt bei der Schwierigkeit des Gesetzes als fraglich. Ferner wird mitgeteilt, daß die Veranschaulichungen fallen gelassen worden sind, eine Zwangsbezeichnung also nicht verlangt wird. Die Regennamen sollen besonders geschützt, auch die einzelnen Weinbaugebiete für sich bestimmt werden. Allgemeine Ortsbezeichnungen, wie sie bisher bestanden haben, sollen auch in Zukunft gestattet sein. Reststadt a. d. 14. März. Wie bestimmt verlautet, wird demnächst eine große Demonstrationssammlung deutscher Weine auf dem Hamburger Schloß stattfinden. Die Veranlassung der Weingesetzesfrage soll die Ursache sein.

Weinmisernte im Jahre 1907. In dem ersten Vierteljahrheit zur Statistik des Deutschen Reichs 1908 werden die Ergebnisse der Weinmisernte 1907 bekanntgegeben. Die Mitteilung gründet sich auf die durch Sachverständige erstatteten Berichte aus den in größerem Umfange Weinbau

treibenden Gemeinden, hies „Weinbaugemeinden“ genannt. Der Ertrag an Weinmost beläuft sich für das im Ertrag stehende Rebland der Familien „Weinbaugemeinden“ von 105 408,8 Hektar auf 2 208 600 Hektoliter, das ist durchschnittlich 21 Hektoliter auf ein Hektar. Der geschätzte Geldwert des Mostes in jenen Weinbaugemeinden beträgt 102 828 802 Mark oder durchschnittlich 46,5 M. für ein Hektoliter und 974 M. auf ein Hektar. Eine Schätzung auf dieser Grundlage ergibt für die außerhalb der berichtenden Weinbaugemeinden im Deutschen Reich vorhandenen, im Ertrag stehenden 13 174,2 Hektar Rebfläche einen Mostertrag von 283 234 Hektoliter und einen Wert von 11 991 139 M. Die gesamten im Ertrag stehenden 118 581 Hektar deutschen Reblandes haben also im Jahre 1907 einen Mostertrag von 2 491 834 Hektoliter mit einem Wert von 114 619 941 M. gebracht, also durchschnittlich 907 M. auf ein Hektar. Im Vorjahr dagegen betrug bei einer um 1626 Hektar größeren Fläche (120 207 Hektar) der Mostertrag 1 635 727 Hektoliter mit einem Wert von 70 160 005 M. oder von durchschnittlich 584 Mark auf ein Hektar. Ein Vergleich des Berichtsjahres mit den weiteren Vorjahren zeigt, daß keine Erntemenge etwas hinter dem Durchschnitt zurückbleibt, der Wert der Ernte jedoch über den Durchschnitt beträchtlich hinausragt. Unter den 27 Jahren, für welche der Gesamtmostertrag der deutschen Mosternte bekannt ist, steht es mit seinem Ertrage an fünfzehnter Stelle und reicht mit 2 492 Millionen Hektoliter knapp heran an den Durchschnittsertrag der früheren 26 Jahre von 2 505 Millionen Hektoliter. Auch mit dem Durchschnittsertrag vom Hektoliter nimmt es die fünfzehnte Stelle ein. Dagegen steht das Berichtsjahr unter den 12 Jahren, für welche der Gesamtwert der Mosternte bekannt ist, an dritter Stelle mit 114,6 Millionen Mark. Der Durchschnitt der 11 früheren Jahre betrug 94,8 Millionen Mark. Den dritten Platz nimmt es auch ein beim durchschnittlichen Erlöse auf ein Hektar. In erster Stelle steht das Jahr 1907 beim durchschnittlichen Wert eines Hektoliter Mostes.

**Amthliche Anzeigen**

**Bekanntmachung.**  
Am 1. April d. J. wird bei der königlichen Polizei - Direktion eine Polizeistaffel errichtet.

Das Maschinenlokal befindet sich im Polizeidienstgebäude, Friedrichstr. 17, Hauptpolizei - Gebäude, Polizeistrafen usw. sind von dem bezeichneten Tage an nicht mehr bei der königlichen Polizeistaffel, sondern bei der Polizeistaffel einzuzahlen.

Stassensunden vormittags von 9 bis 12 Uhr.  
Wiesbaden, den 12. März 1908.  
Der Polizei-Präsident,  
v. Schend.

**Bekanntmachung.**  
Die Webergasse vom Kaiser-Friedrich-Platz bis zur Osterngasse, einschließlich der Kreuzungsbahnen Spiegelgasse-Osterngasse, kleine Kurstraße, wird zwecks Asphaltierung auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt.  
Wiesbaden, den 10. März 1908.  
Der Polizei-Präsident,  
v. Schend.

**Bekanntmachung.**  
Der von der Frankfurterstraße nach dem Distrikt Gelsengarten führende Feldweg wird wegen Herstellung einer Wasserleitung für die Dauer der Arbeit für Fuhrverkehr gesperrt.  
Wiesbaden, den 14. März 1908.  
Der Oberbürgermeister.

**Nachrichtliche Anzeigen**

**Sprachen-Verein.**  
Hotel Union, Neug. 7.  
Dienstag, 8 1/2; Französisch.  
Donnerstag, 8 1/2; Englisch.  
Gäste willkommen.

**Zeichnungen auf die neue mündelichere 4% Wiesbadener Stadtanleihe von 1908**  
zum Emissionskurse von 99,80 % werden bis spätestens 18. März 1908 provisionsfrei entgegengenommen von

**Gebrüder Krier,**  
Bank-Geschäft,  
Wiesbaden, Rheinstraße 111.



Wegen vorgerückter Saison  
**Hauschuhe**  
wie obige Abbildung mit feinem Einfaß und Absatz für M. 1,75 das Paar, ohne Absatz mit Lederohle jezt M. 1.— das Paar.  
Eine gefütterte Schuhwaren mit hohem Rabatt.

**Konsum,**  
Kirchgasse  
nahe der Kuisen 19, dicht beim Hotelstraße.

„Bur Turngesellschaft“,  
Stiftstraße 1.

Morgen Dienstag:  
Saladisen,  
wogu freudl. einladet  
Heinrich Britting.

„Geige und 1 fast neuer Was-herd billig zu verkaufen“  
Dohmerstraße 28, 2.



**Zur Konfirmation**

**schwarze und weisse Stoffe**

in grosser Auswahl.

K 113

**J. Hertz,**

Langgasse 20.

Langgasse 20.

**Kasino-Saal, Friedrichstraße.**

Donnerstag, den 19. März, abends 8 1/2 Uhr:  
**Projektions-Vortrag**  
von Dr. phil. E. Schapire, Dozent an der techn. Hochschule in Berlin, über:

**London,**

**Glanz und Glend der Siebenmillionenstadt.**

Der hochinteressante, za. 1 1/2 Stunden dauernde Vortrag wird in obigen Hauptpunkten durch 140 Projektionsbilder veranschaulicht.

Preise der Plätze: Reserv. Platz 3 Mk., 1. Platz 2 Mk., 2. u. Stehplatz 1 Mk.

Vorverkauf der Karten bei: Wolff, Wilhelmstraße 12, Schellenberg, Kirchgasse 33, Cassel, Kirchgasse 40, Roemer, Langgasse 48, Koerber, Kranzplatz 3, Stassen, Westrißstraße 5, Sack, Luisenplatz 7.

Der Vortrag wird zum ersten Male in Deutschland gehalten, nachdem er vor kurzer Zeit in Wien, Urania-Theater, erstmals mit beispiellosem Erfolg zu Gehör u. Veranschaulichung gebracht wurde.

**Was ist Reise-Cheviot?**

Ein eleganter Anzugstoff in modernen echten Farben, reine neue Schafwolle, unzerbrechbar, 140 cm breit, 3 Meter kosten 12 Mark franko. Dieser Verband nur guter Stoff -arbeiten zu Anzügen, Paletots, Hosen bei billigen Preisen. Jeder genaue Maß gibt sich übersehen. Aus über 1000 Sorten liegen Rohbestellungen und Empfehlungen vor. Bestellen Sie Muster portofrei ohne Kaufzwang. Wilhelm Boetzkes in Düren R. 52, bei Aachen. F 104

**Tischmesser, Löffel und Gabeln.**

Beste Qualität. Schleifen und Reparatur.  
Telephon 2070. Ph. Krämer, Wegergasse 27.  
Reparaturen an allen Tafelgeräten in Silber und Nickel. 648

**Rezeptions-Salon u. Salonszimmer-Einrichtung.**  
fast neu, unansehbarer spottbillig zu verkaufen. Zu erfragen durch das Möbelager Blücherplatz 3. 15483

**Bereinsfälden**

(70 Berl. Fass.) noch einige Tage frei.  
Restauration Stadt Wiesbaden, Schwalbacherstraße 7.

**Korpulenz**

(Fettleibigkeit) und die damit verbundenen Unzuträglichkeiten, verhindert u. beseitigt ohne Berufsänderung und schädli. Folgen meist seit Jahren vorzüglich bewährter  
**Zehr- u. Entfettungstee „Fucus“**

Zu beziehen: 110

**Für Gueipp-Haus,**  
59 Weidenstraße 59.

Die feinsten genähten Damen-Stiefel-Sohlen und Plättchen 2.— bis 2,20 Mk.

Herren-Stiefel-Sohlen und Plättchen 2,30 bis 3.— Mk.

**Reparaturen** schnell, gut und billig.

**P. Schneider, Wilhelmstraße 25,** gegenüber der Synagoge.

**Franzö. Natur-Rotwein** (vin de raisins frais)

empfehle voll- und fradhtfrei per Dohst 175. Proben zu Diensten. Auch in halben Dohst.

**A. Kister, Oranienstraße 42.**

**6**

wie neu hergerichtet

**Pianos**

von Mark **250.—** an

unter Garantie auch in kleinen Teilzahlungen zu verkaufen n. B3747  
Neue Pianos v. 445.— bis 1200 Mk. in grösster Auswahl empfiehlt

**F. König, Pianohandlung,** Bismarckring 16.

**Walhalla-Theater.**

Gastspiel des Theaters Kob-Glaffen. Direktion: Hermann Job und Peter Glaffen.

Montag, 16. März, sowie folgende Tage.

abends 8 Uhr:

**Sie will einen — —!**

Schwank in 3 Akten von V. Ferrand. Bearbeitet und in Szene gesetzt von Direktor Job.

Musik und Text der Gesangsbelegungen von C. Köhnen.

Regie: Direktor Job.

Dirigent: Kapellmeister Köhnen.

Personen:

Anton Polyard, Rentier Direktor Glaffen.

Rudolf, seine Schwester Josef Auen.

Mus. pers. Beamter, deren Bezieher . . . Rudolf Müller.

Frau Ruh . . . . . Elli Lehmann.

Martha, deren Tochter . . . . . Elsa Schneider.

Hermann Peters, . . . . . Direktor Job.

Hubert Bachmann, . . . . . Nikola Hinzling

Witwe . . . . . Frau Direktor Job.

Hans Jäger, Reisender . . . . . Ernst Müller.

Der Polizeikommissar . . . . . Carl Schmitz.

Ein Wachtmeister . . . . . Jos. Weisweiler.

Erster Polizist . . . . . Jean Rothbach.

Zweiter Polizist . . . . . Max Brenner.

Der Polizeidiener . . . . . Jos. Habritius.

Der Oberkellner . . . . . Herm. Domann.

Die Kaffiererin . . . . . Wlla Weisweiler.

Erster Kellner . . . . . Jean Rothbach.

Zweiter Kellner . . . . . Max Brenner.

Hochzeitsgäste.

Nächste Novität: Das Mädchen mit der Dreimie.

**Kurhaus zu Wiesbaden.**

Montag, den 16. März.

**Abonnements-Konzerte**

des städtischen Kur-Orchesters.

Nachmittags 4 Uhr:

Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper . . . . . O. Reisinger.

2. „Die Felsenmühle“ . . . . . G. Bizet.

3. Valse caprice Es-dur . . . . . A. Rubinstein

4. Rhapsodie Nr. 1 u. 2 . . . . . E. Lalo.

5. Einzug der Götter in Walhall aus dem Musikdrama „Das Rheingold“ . . . . . R. Wagner

6. Du bist die Ruh, Lied . . . . . F. Schubert.

7. Phantasia aus der Oper „Der Trompeter von Säckingen“ . . . . . V. Nessler.

8. Königsmarsch . . . . . R. Strauß.

Abends 8 Uhr:

Leitung: Herr Kapellmstr. H. Jmes.

1. Ouvertüre zur Oper . . . . . D. F. Auber.

2. Finale aus der Oper „Lohengrin“ . . . . . R. Wagner.

3. Ungarische Tänze Nr. 2 und 7 . . . . . Joh. Brahms

4. Cavatine . . . . . J. Raff.

5. Phantasia a. d. Oper „Undine“ . . . . . A. Lortzing.

6. Ouvertüre zur Oper „Aba Hassan“ . . . . . C. M. v. Weber

7. Es-dur-Romanzo . . . . . A. Rubinstein

8. Danse napolitaine . . . . . C. Desormes

**Die Heilsarmee,**

Scharnhorststraße 19.

Heute abend 8 1/2 Uhr wird Eugen Joseph eine

**Besondere Versammlung**

halten. Sie sind freundlich eingeladen.

**Günstige Gelegenheit**

bietet sich zur Selbständigmachung (auch einz. Damen) durch Uebernahme eines

best. Geschäftes hier, sehr billig. Offert. unter W. 243 an den Tagbl.-Berlag.

Zum Wohnungswechsel gewähre ich auf alle Artikel

meiner ausgedehnten und bestsortierten Abteilungen

Teppiche und Gardinen, Betten, Bettwaren, Schlafzimmer-Einrichtungen

einen Extra-Rabatt von 10%.

M. Schneider.

K 154

Toilette-Artikel:

Eau de Quinine Monson. — Brazays Franzbranntwein. — Eau de Quinine Pinaud. — Capilliphor. — Feinere Toilettenseifen. — Cosmetique. — Zahnpasten. — Pebecco. — Kalichloricum-Zahnpasta. — Zahnseifen. — Teerschwefelseife. — Odol. — Odol-Zahnpulver. — Lanolin. — Wachs-pomade. — Byrrhollin. — Sarga Glycerinseifen. — Birkenbalsam. — Birkenwasser. — Shampooing. — Fichtennadel-Extrakt. — Augen-essenz Romershausen. — Bay Rum St. Thomas. — Habys Spezialitäten. — Pattisons Gichtwatte. — Medix. Seifen. — Krankenheiler Seifen. — Crème Iris. — Crème Simon. — Eau de Botot. — Javel. — Shampooing Water. — Kosmodont. — Köln. Wasser, gegenüber dem Jülichplatz und 4711. — Myrrhentinktur. — Myrrhenzahncreme. — Kaloderm. — Kalodont. — Mandelkloie. — Sandmandelkloie. — Lippenpomade. — Kaiserborax. — Edeltannenduft. — Flügges Myrrhen-Crème. — Myrrholinseife. — Ray-Seife. — Döringseife. — Hahn's Petrol-Haarwasser. — Hair Restorer Rosetter. — Pfarrer Knelp's Spezialitäten. — Brennesselöl. — Brennessel-spiritus. — Klettenöl. — Koko for the hair. — Kosmin-Präparate. — Nussextrakt. — Nussöl. — Kummerfelds Waschwasser. — Leichners Fett-puder. — Leichners Fettschminken. — Lohses Eau de Lys. — Lohses Lilienmilchseife. K 63

Pfefferminz-Zahnpulver.

Wilh. Heinr. Birck, Adelheid- u. Oranienstr.-Ecke, Bezirks-Fernsprecher No. 216.

A. Rosgarsky, Damenschneider, Bleichstrasse 41, 2. Et.

Anfertigung eleganter englischer Kostüme, Paletots, Reit- und Sportkleider jeder Art. B 3484

Modernster Schnitt. Feinste Ausführung. Zivile Preise.

Ev. Familien-Alumnat, Oberlahnstein a. Rh.

für Schüler des Gymnasiums und Realprogymnasiums. Borg. Empfehlungen, langjährige Erfahrung. Prosp. durch Rektor Pflaumacher.

Für Hotels, Pensionen, Bäder, Sommerfrischen.

Inserate

in Münchener Neueste Nachrichten werden angenommen.

Vertretorin

d. Münchener Neueste Nachrichten:

Beatrice Sadwen.

Kaiserstraße 32, Frankfurt a. Main.

Reflektanten, erhalten Muster-Anzeigen und Bestellscheine zugeschiebt.

Neu! Gr. Gelderparnis! Neu! Feueranzünder St. 2 Pf., 50 St. 90 Pf., 100 St. M. 1.70, unentbehrlich für jeden Haushalt, kein Papier, kein Zündholz mehr nötig. Zu haben bei

Pagner, Kirchgasse 11, Hof 11b.

Eingemachte Weiserüben empfiehlt A. Christ, Bestandstr. Hofe Roombtr.

Neuheit!

Marets feste Terpentinschmierseife,

eine garantiert reine Schmierseife in Stückenform, ohne den geringsten Zusatz von Soda, nach einem besonderen Verfahren hergestellt.

Alleiniger Fabrikant:

J. M. Maret, Seifenfabrik Coblenz.

Niederlagen: J. C. Keiper Nfg., Kirchgasse 52, C. Acker Nfg., Burgstr. 16, Jean Spring, Bismarckring 23, Aug. Gemmer, Rüdesholmerstr. 14, J. A. Meuchert, Biebrich.

Vertreter:

Otto Wetzel, Seerobenstrasse 4. Telephone 2339.

Färberei Gebr. Röver

und Färberei Hugo Luckner (Inhaber Gebr. Röver), Leipzig.

70 Läden. x x x 900 Angestellte.

Wiesbaden,

Langgasse 12. Rheinstrasse 43.

Färberei und Reinigung von Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben. Gardinen-Wäscherei, speziell der feineren Qualitäten. Möbelstoff-Färberei. Reinigung von seidenen Vorhängen, echten Spitzen, Pelzwerk, Decken, Federn, Handschuhen etc.

Teppich-Reinigung mittelst Druckluft D. R. P. Nr. 159280.

Eigene Druckluft-Anlage.



Geschäfts-Verlegung.

Am 15. März a. c. ab befindet sich mein Bureau

Kirchgasse 11, 1.

J. L. Krug, Kohlenhandlung.

6500

AN- UND ABFUHR VON WAGGONLADUNGEN ALLER ART nach und vom Güterbahnhof

besorgt die

ROLL- UND LASTFUHR-ABTEILUNG der Firma

L. RETTENMAYER

Königlicher Hofpediteur

Hauptbureau: 3 Nikolasstr. 3. Telephone Nr. 12 u. 2376.

AUF- BEZW. ABLADEN UNTER AUFSICHT des eigenen

ZWEIGBUREAU IM GÜTERBAHNHOF. TELEPHON - Neben - Anschluss Nr. 12.

Eigene UMLADEHALLEN MIT GELEISANSCHLUSS sowie WAGENSTANDPLATZ mit LASTWAGEN ALLER ART im Güterbahnhof.

640





Mein Schuhwarengeschäft Michelsberg wird bald möglichst aufgelöst. Die vorhandenen Lagerorräte werden so billig abgegeben, daß Einkäufe selbst dann lohnend, wenn momentaner Bedarf nicht vorliegen sollte. Für die Laden-Einrichtung, sowie für größere Posten Schuhwaren nehme v. Wiederverkäufern Offerten entgegen. Max S. Wreschner, 11 Michelsberg 11.

### Damen-Klub. E. V.

Oranienstraße 15, 1.  
 Zu der am Donnerstag, den 19. d. M., nachmittags 3 Uhr pünktlich stattfindenden

acht

### General-Versammlung

Laden wir unsere Mitglieder ersuchen ein Der Vorstand.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Renouveau der Kassenprüferinnen.
4. Erledigung eingegangener Anträge.
5. Renouveau des Vorstandes. P. 45



Telephon 2847.

### Kinderwagen.

Neuheiten 1908!

Alleinverkauf für Wiesbaden und Umgegend der weltberühmten

### Kölnenburger Kinderwagen-Fabrik

(Durch unübertroffene Qualität und konkurrenzlos billige Preise einhelligst bekanntes Fabrikat.)

Außerdem reichhaltiges Lager aller anderen besseren Fabrikate:

E. A. Maehler, Brauhausstr. 20. empfiehlt

### E. Korn Wwe.,

Inh.: Erik Korn,  
 Neugasse 16,  
 Kleine Kirchgasse 1.

Erstes Spezialgeschäft der Branche. Versand nach auswärtig!

P. S. Bitte speziell um Beachtung der Ausschreibungen in meinen beiden Zeilen in der kleinen Kirchgasse. 281

Eine Hauptzierde des Mannes ist schöne Wäsche.

Die tadellosten, stets wie neu hergestellten Kragen erhalten Sie bei der Original-Pariser Neuwascherei von Maraninchi-Wangan, Stuttgart, Herzogstr. 9. Annahmestelle: Wiesbaden, Kleinkir. S. B., bei E. Bietz. Einzelne Krage u. Manschetten p. St. 7 Pf., Stich-Ärmelkrage p. St. 9 Pf., Chemisetten p. St. 12, 14 u. 18 Pf. 6545

### Bratenfett

abzugeben per Wd. 50 Pf.

### Lills Weinstuben,

5 Spiegelgasse 5. 6896

### Düngemittel,

Garten-america

off. Carl Ziss, Grabenstr. 30. 345

### Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Anfang März 1908:  
 Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen . . . 967 Millionen Mark.  
 Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 511 Millionen Mark.  
 Bisher gewährte Dividenden 247 Millionen Mark.

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zu Gute.

Unverfallbarkeit von vornherein, Unantastbarkeit nach 2 Jahren, Weltweite nach 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank: 88

**Heinrich Port**  
 in Firma Hermann Rühl,  
 Rheinstraße 60a, 1.

### Kölnische Unfall-Versicherungsgesellschaft in Köln.

Unfall-, Reise-, Haftpflicht-, Caution- und Garantie-, Sturm-, Einbruch- u. Diebstahl-, sowie Glasversicherung.

General-Agent:  
**Heinrich Dillmann.**  
 Bureau: Rheinstraße 60a, 1.  
 Anträge für beide Richtungen vermietet ebenso **Franz Mulo**, Bismarckstr. 7.

### Dank.

Anlässlich meines 25-jähr. Jubiläums als Fischhändler sind mir zahlreiche Gratulationen von nah und fern zugegangen. Auf diesem Wege sage ich Allen meinen herzlichsten Dank. 6912

**Daniel Thiel,**  
 Fischhändler,  
 Wellritzstrasse 47.

### Familien Nachrichten

**Todes-Anzeige.**  
 Freuen, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am Sonntag morgen unser geliebtes Zwillingelnd. Gretchen, im Alter von 2 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden zu sich zu rufen. Dies zeigen tiefbetruilt an

Ihre trauernden Eltern:  
**Leonhard Groß**  
 und **Marie, geb. Stricker.**  
 Wiesbaden, 16. März 1908.

### Aus den Wiesbadener Zivilstands-Registern.

Geboren: Am 8. März: dem Schuhmacher Georg Koblhöfer e. S., Anton Aurt. Am 9. März: dem Tagelöhner August Mischies e. L., Lydia Margarete Theresie. Am 14. März: dem Gießschaffner Heinrich Nied e. L., Emilie.

Aufgehoben: Diakon Christian Friedrich Wilhelm Schür in Minden mit Elise Margarete Luise Engler daselbst. Kaufmann Ferdinand Bermedy hier mit Martha Loeben hier. Postbote Hermann Göring in Mainz mit Emilie Elise Kuhles daselbst. Hofphotograph Alfred Krauß in Frankfurt a. M. mit Karoline Auguste Sätamm in Karlsruhe. Sattlermeister Karl Diefenbach hier mit Melanie Schmitt hier. Bildhauer Albert Reimer hier mit Luise Sabicht hier. Schreinergehilfe Wilhelm Strohschmitt hier mit Luise Vog hier. Kaufmann David Chingbruner hier mit Dorothea Maria hier. Fuhrmann Johann Reimer hier mit Anna Schäfer hier. Former Georg Weppler hier mit Maria Schwibinger hier. Vermittler Kaufmann Georg Dood hier mit Katharina Kurz in Roda.

Verheiratet: Küchenschef Heinrich Bremser hier mit Elise Ternes hier. Prieur Franz Wendel hier mit Luise Teutmann hier. Sattler Gottfried Schmidt hier mit Simonetta Reher hier.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste, der mich durch den lähen Tod meines innigstgeliebten, unergelichen Satten betroffen hat, spreche ich Allen hiermit meinen tiefgefühlsten Dank aus.

Die tieftrauernde Gattin:  
**Marie Fielke,**  
 im Namen der Hinterbliebenen,  
 Wiesbaden, 16. März 1908.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste, besonders für die vielen Kranz- und Blumen Spenden sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Bender für seine Trosteworte, sowie dem Fleisch- u. Trichinenschauverein für ihr liebevolles Geleite zur Ruhestätte unserer teuren Entschlafenen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Philippine Diels, Witwe,**  
 und Kinder.  
 Barmbach, den 16. März 1908.

### Dankfagung.

Allen denen, die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters,  
**Herrn Jakob Wels,**  
 ihre Teilnahme bewiesen haben, sagen wir unsern tiefgefühlsten, herzlichen Dank.  
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Wilhelm Welo.**

### Dankfagung.

Für die uns so überaus zahlreich bewiesene innige Teilnahme sagen innigen, herzlichsten Dank.  
**M. Dreier.**  
**H. Wedesweiler.**

### Statt jeder besonderen Mitteilung.

Heute morgen entriß uns ein plötzlicher Tod unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

### Emma Usinger.

Um stille Teilnahme bitten  
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen  
 der Familien Usinger.  
 Wiesbaden, den 15. März 1908.  
 (Elisabethenstr. 8)

Kondolenzbesuche dankend verboten. Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

### Todes-Anzeige.

Heute verschied unerwartet zu unserem grossen Schmerz nach kurzer Krankheit unser lieber, teurer Gatte, Vater, Bruder und Schwager,

### Herr Caesar Albrecht Whitton,

Königl. Niederländischer indischer Hauptmann a. D.,  
 im 65. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Johanna Whitton, geb. Rahder.**  
**N. H. W. S. Whitton.**  
**J. L. Stümphius Whitton.**  
**A. C. H. Winter.**

Wiesbaden, Amerongen, Delft.  
 Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 18. März 1908, nachmittags 5 Uhr, in der Leichenhalle des alten Friedhofs statt.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Pauline Puff,**  
 geb. Schmitz.  
 Wiesbaden, 16. März 1908.

# Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts.

1908.

Nr. 7.

(Nachdruck verboten.)

## Inhalt.

- 1) Augsburgener 7 Fl.-Lose von 1864.
- 2) Bayerische Handelsbank, Pfandbriefe.
- 3) Brüsseler 2 1/2 % 100 Fr.-Lose v. 1902.
- 4) Bulgarische 5 % steuerfreie Staats-Gold-Anleihe von 1902.
- 5) Chilenische 4 1/2 % Anleihen von 1885 und 1893.
- 6) Congo 100 Fr.-Lose von 1888.
- 7) Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.-Ges. 4 1/2 % Partial-Obi. v. 1893.
- 8) Henckel v. Donnersmarck, Graf Hugo (Wolfsberg), 4 1/2 % hypothekarische Anleihe.
- 9) Hollandische 3 % Kommunal-Kredit-100 Fl.-Lose von 1871.
- 10) Mecklenburg - Schwerinsche Staats-Anleihe von 1843.
- 11) Ottomanische 4 % Staats-Anleihe von 1903.
- 12) Rumänische 4 % amortisierbare Rente von 1896.
- 13) Rumänische 4 % amortisierbare Rente von 1898.
- 14) Ungarische Hypothekbank, 3 % Prämien-Obligationen, bezw. Conversions-Prämien-Obi.
- 15) Ungarische Rote Kreuz 5 Fl.-Lose von 1883.
- 16) Westfälische Provinzial-Anleihe-scheine.
- 17) Westfälische u. Rheinländische 3 1/2 % Rentenbriefe.
- 18) Wiener Kommunal-100 Fl.-Lose von 1874.

### 1) Augsburgener 7 Fl.-Lose von 1864.

57. Prämienziehung am 2. März 1908. Zahlbar sofort.  
Am 1. Februar 1908 gezogene Serien:  
39 72 163 493 830 839 843 883 896 894 1114 1498 1533 1602 1641 1672 1695 1858 1857 1909.

Prämien:  
Serie 39 Nr. 9 32 48 73 83 90, 72 80 87 88, 163 42 96 (100), 493 85 48 62 72 78 83 (76) 87, 839 40, 839 27 49 78 (1000) 88 (76), 843 31 51 68 67 76, 883 25 31 34 69 (76), 896 52 (100) 72 (76), 994 65 85 (100), 1114 5 12 30 (75), 1468 2 28 39 64 65 (75) 88 96, 1533 32 34 (76) 65 93 (100) 98, 1602 20 21 (76) 50 (100) 62, 1641 5 31 71 84, 1672 3 (75) 41 (600) 61 84, 1858 70 (75) 73 76 78 87 91, 1857 8 21 33 43 76 99, 1909 21 22 27 28 78.

Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 30 Fl. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 11 Fl. gezogen.

### 2) Bayerische Handelsbank, Pfandbriefe.

85. Verlosung am 15. Februar 1908. Zahlbar am 1. Juli 1908.  
Die verlosenen Stücke können sofort gegen 4 Pfandbriefe (verlosbare oder unverlosbare) umgetauscht werden.  
4 % Pfandbriefe.  
Von den Pfandbriefen:  
Lit. O. à 2000 Mk. v. Nr. 2029—4159  
Lit. P. à 1000 Mk. v. Nr. 14009—19479  
Lit. Q. à 500 Mk. v. Nr. 14009—17449  
Lit. R. à 200 Mk. v. Nr. 16009—20119  
Lit. S. à 100 Mk. v. Nr. 16029—20219  
alle Stücke, welche die Endnummer 9 tragen.

3 1/2 % Pfandbriefe.  
Von den Pfandbriefen:  
Lit. T. à 2000 Mk. v. Nr. 8—863  
Lit. U. à 1000 Mk. v. Nr. 13—3473  
Lit. V. à 500 Mk. v. Nr. 13—2513  
Lit. W. à 200 Mk. v. Nr. 3—4043  
Lit. X. à 100 Mk. v. Nr. 63—4273  
alle Stücke, welche die Endnummer 3 tragen.

### 3) Brüsseler 2 1/2 % 100 Fr.-Lose von 1902.

84. Verlosung am 15. Februar 1908. Zahlbar am 1. Juli 1908.  
Serien:  
1684 3274 4186 5939 6845 13040 25253.  
Prämien:  
Serie 1084 Nr. 2 3 4 (200) 13 14 15 (200) 20 (200) 22 24 25, 3274 1 11 (200) 22, 4186 10 (200) 13 22 (200) 24 (200), 5939 6 (200) 8 (1000) 9 10 13 (200) 14 (600) 17 19 21 (200) 22 (200), 6845 10 (200) 11 (200) 12 (200) 14 (2500) 17 (200) 19, 13040 1 3 5 (200) 8 (200) 15 (200) 20 (200) 21 (200), 25253 1 3 (100,000) 4 (200) 17 24.

Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 150 Fr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 110 Fr. gezogen.

### 4) Bulgarische 5 % steuerfreie Staats-Gold-Anleihe von 1902. (Bulgarische Tabak-Anleihe.)

10. Verlosung am 1/14. Februar 1908. Zahlbar am 1/14. März 1908.  
911—915 4336—340 5626—530  
7631—635 8121—125 10356—360  
13691—695 14091—095 17231—235  
701—705 21991—995 22466—460  
27251—255 28316—320 29681—585  
641—645 21036—040 32068—070  
581—585 33831—835 35291—255  
38616—650 40621—625 42651—655  
44746—750 48606—610 49186—190  
52776—780 54351—355 55631—635  
67691—695 58236—240 60236—240  
63301—805 776—780 65720—720  
67451—455 836—840 69051—055  
70691—695 71786—790 72996—970  
75306—210 826—870 82001—605  
83196—200 231—235 84971—276

85496—500 87291—295 88106—110  
89995—90000 471—475 93971—975  
96046—050 98921—925 104016—020  
107261—265 111526—530 112246—260 117656—600 118716—720  
120521—625 122151—155 125176—180 126476—480 129106—110  
951—955 131586—590 134231—335  
135761—765 136101—105 137841—845 140396—400 143816—820  
144556—860 145941—945 148581—585 741—745 150581—585 151941—945 153131—135 286—290 886—870  
156961—965 167161—165 159161—165 160111—115 161426—430  
163331—335 376—380 165676—680  
169871—875 598—540 171011—015  
173331—335 481—485 175181—185  
616—620 176496—500 178806—810  
179126—130 181321—325 421—425  
182456—460 185311—315 861—865  
186036—040 187321—325 189276—280 190061—065 731—735 197086—080 199391—395 201911—915  
203261—265 204086—090 641—645  
746—750 205266—270 210901—905  
211741—745.

### 5) Chilenische 4 1/2 % Anleihen von 1885 und 1893.

Die Tilgung per 1. Januar 1908 ist durch Ankauf erfolgt.

### 6) Congo 100 Fr.-Lose v. 1888.

120. Verlosung am 20. Februar 1908. Zahlbar am 15. April 1908.

Serien:  
2126 2894 4786 5654 11071  
13703 18157 25911 27223 30895  
32456 33291 33514 35583 38813  
39518 49570 50088 52506 57497.  
Prämien:  
Serie 2126 Nr. 20 (750), 5654 17, 13703 5, 25911 28, 27223 16, 32456 2 13 16 24 (760), 33514 6 20, 35583 8 (50,000) 16 (760), 38813 5 6 9, 39518 8 13 20 23, 49579 22, 52506 4 (1000) 20 21, 57497 14.  
Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 400 Fr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 200 Fr. gezogen.

### 7) Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft, 4 1/2 % Partial-Obi. von 1893.

Verlosung am 13. Januar 1908. Zahlbar am 1. April 1908.

Lit. A. à 1000 Mk. 5 10 28 31 61 64  
108 126 127 138 154 157 176 199 209  
220 240 247 291 305 310 347 380 374  
376 384 410 424 429 442 456 497 504  
508 523 556 664 669 709 714 735 753  
757 771 793 798 811 832 892 1027  
1039 068 089 120 149 251 295 331 346  
376 425 452 475 483 508 530 550 607  
611 621 623 640 666 670 684 711 732  
735 755 792 797 804 819 825 835 836  
843 846 861 893 909 955 974 985 988  
2017 021 032 118 144 145 152 169  
174 231 250 253 257 263 296 300 327  
334 342 371 419 421 427 430 460 464  
466 467 469 486 515 518 524 538  
556 589 635 694 697 747 799 800 821  
857 886 870 878 913 917 926 933 966  
3009 027 102 108 110 120 135 165 178  
202 223 245 257 265 269 352 382 400  
407 422 445 460 491 512 518 523 544  
561 668 639 675 694 712 735 748 749  
756 765 793 798 814 859 890 888  
898 930 940 959 978 988 983 4006 047  
049 057 059 061 071 107 194 265 269  
289 325 348 359 382 447 468 477  
482 484 488 488 553 589 607 644 656  
677 682 707 710 714 736 746 749 751  
834 862 873 875 882 883 891 893 925  
931 937 942 972 994 997 5001 004 039  
068 103 119 128 146 166 173 185 202  
221 233 263 265 266 292 320 326 336  
341 362 379 381 383 384 385 394  
399 424 429 484 497 518 531 551 559  
563 574 586 618 619 620 627 691 746  
790 812 857 892 958 964 972 6004  
008 068 105 116 126 129 130 162 169  
171 227 228 251 254 257 283 353 362  
363 364 371 384 389 394 396 411 418  
450 498 501 510 566 582 612 622 632  
645 652 688 728 740 761 763 782 798  
856 896 902 978 979 982 992 7001  
902 041 093 098 110 135 137 145 203  
209 253 256 307 316 319 332 410 414  
425 431 438 440 442 461 465 504 514  
517 534 552 558 569 601 609 665 678  
683 688 701 714 722 776 789 803 824  
827 841 861 880 892 908 916 931  
947 997.  
Lit. B. à 500 Mk. 9004 009 025 027  
026 044 077 133 137 167 168 187 200  
208 218 226 229 232 256 285 291 294  
300 305 366 367 395 401 441 449  
453 464 466 535 540 548 563 596 612  
625 666 694 695 699 721 727 728  
730 754 767 771 785 816 823 825 841  
881 895 919 932 938 969 9006 030 034  
037 046 112 211 233 236 238 250 262  
274 281 284 319 339 349 366 382  
384 396 402 407 412 444 447 486 489  
497 502 532 535 579 586 618 640 653  
678 680 683 710 729 700 761 799 874  
955 960 992 997 10013 019 024 053  
054 055 085 112 128 134 141 167 180  
233 240 267 270 275 322 392 408 430  
445 453 464 480 491 530 535 544 553  
590 612 613 629 745 747 757 797 799  
807 843 875 880 898 906 918 925 929  
954 965 969 982 11030 035 036 043  
081 131 150 172 174 182 201 210 224  
228 249 262 293 312 348 377 392 393  
443 444 450 474 478 482 496 521 530  
563 583 595 596 597 614 650 678 698  
705 718 729 743 758 759 768 761 793  
800 822 846 849 858 928 959 968  
969 12047 060 092 096 154 166 205  
214 227 281 282 285 286 287 296 334  
340 359 369 419 422 426 441 452 457  
465 469 472 483 488 489 491 492 507  
515 569 574 594 597 673 678 745 753  
757 772 784 788 823 831 832 833 844  
847 855 894 898 897 899 907 913 937  
943 949 952 974 13009 088 129 183

215 217 244 297 352 355 390 396 404  
405 511 512 527 565 581 584 591 604  
619 633 654 693 715 719 763 768 804  
806 831 861 889 904 947 948 989  
14003 029 034 052 090 098 104 165  
173 210 224 270 286 289 304 422 476  
485 489 502 504 535 581 643 653 696  
698 731 748 750 760 766 782 785 838  
855 869 877 950 960 972 985 991  
15031 057 116 123 132 151 191 220  
257 260 299 303 351 361 363 425 473  
477 485 512 583 588 597 606 680 689  
703 709 710 718 783 799 800 812 828  
846 853 873 878 890 914 920 933 996.

### 8) Graf Hugo Henckel v. Donnersmarck (Wolfsberg), 4 1/2 % hypothekar. Anleihe.

Verlosung am 29. Januar 1908. Zahlbar mit 105 % am 1. April 1908.  
5 120 179 226 237 304 344 433 509  
695 730 808 869 887 921 934 1086 099  
229 400 580 602 747 748 990 2025 068  
066 114 156 175 179 199 210 267 310  
401 463 612 703 à 1000 Mk.

### 9) Hollandische 3 % Kommunal-Kredit-100 Fl.-Lose von 1871. (Maatschappij voor Gemeentecredit.)

90. Verlosung am 15. Januar 1908. Zahlbar am 15. August 1908.

Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 100 Fl. gezogen.  
26 310 685 1080 397 497 504 (500)  
638 640 647 840 873 895 921 2336 348  
416 578 632 898 3152 379 636 657  
4246 488 966 995 5107 243 309 335  
353 540 829 936 (500) 950 6118 345  
392 414 471 715 792 880 916 7125 440  
501 689 738 973 995 8258 351 390 552  
625 685 881 986 9212 276 512 700 719  
725 10028 390 481 522 532 572 908  
11388 585 618 770 900 12112 707 711  
13022 626 126 242 293 315 361 (2000)  
390 587 (350) 687 820 834 942 14253  
296 579 765 15053 184 332 387 615  
16854 17110 147 293 325 365 732 994  
18024 032 268 286 429 474 567 688  
(350) 731 19117 136 148 187 241 507  
648 808 851 20271 405 561 609 839  
991 (500) 24129 422 501 626 672 697  
850 22017 061 095 111 355 519 623  
543 614 736 771 872 23083 110 139  
184 252 418 429 503 606 627 693  
24009 089 124 269 341 408 776 25078  
161 226 326 367 377 384 719 810 877  
26202 018 944 27015 054 438 685 741  
767 891 896 28031 256 263 316 365  
707 29052 104 218 914 965 987 39018  
088 148 219 238 288 381 434 651 917  
950 31022 204 812 32078 502 663  
33002 014 330 453 462 646 716 857  
24381 690 594 676 776 799 35131 202  
266 333 540 589 982 36094 166 310  
331 358 368 520 550 822 896 919  
37174 289 396 505 954 38171 29021  
430 460 639 655 717 733 892 46356  
628 744 879 916 41108 383 420 514  
715 836 841 855 873 947 988 42595  
757 763 979 43005 044 075 187 297  
414 433 452 500 502 44189 204 277  
336 45369 920 46051 164 429 486 637  
713 852 977 47033 102 356 540 924  
48384 390 460 596 597 637 773 777  
842 49190 221 376 395 475 586 735  
505 923 50043 462 819 860 919 51116  
546 591 634 739 905 52002 398 401  
453 491 780 53005 311 438 456 647  
737 54079 246 254 328 388 417 451  
683 55191 404 627 912 935 970 56387  
390 447 457 801 868 911 57018 105  
464 499 640 782 799 826 946 983  
58187 276 448 489 548 627 730 802  
551 59038 154 386 683 759 903 60147  
311 317 387 469 670 698 714 61088  
171 436 452 494 626 732 767 923  
62046 118 (350) 157 366 412 772  
63012 013 060 098 119 292 306 551  
700 913 64209 412 463 522 534 590  
734 832 65435 463 481 (20,000) 572  
625 749 818 844 860 936 65039 185  
194 367 407 458 517 655 684 61004  
197 208 (500) 335 510 577 669 722  
615 68401 637 853 89029 054 586 892  
925 79060 120 162 163 248 258 664  
(350) 71011 131 208 307 464 527 610  
752 809 834 840 858 72087 125 406  
650 964 73079 162 204 403 414 528  
688 74059 294 346 405 671.

### 10) Mecklenburg-Schwerinsche Staats-Anleihe von 1843.

Verlosung am 22. Januar 1908. Zahlbar am 1. August 1908.

Lit. A. à 2000 MReo. 109 874 408  
470 489 498 553 566 688.  
Lit. B. à 1000 MReo. 64 74 123  
185 263 511 585 768 893 1060 077 115.  
Lit. C. à 500 MReo. 8 37 196 251  
375 604 568 607 769 975 1039 092 161  
170 188.

### 11) Ottomanische 4 % Staats-Anleihe von 1903.

Anl. von 60,000,000 Fr. = 48,900,000 Mk.

10. Verlosung am 29. Februar 1908. Zahlbar am 1. Mai 1908.  
à 500 Fr. = 408 Mk. 1266 952  
2698 3510 4601 5630 586 648 655 674  
692 651 677 706 739 765 789 858 938  
947 958 980 6120 160 206 856 409 642  
738 862 920 948 7234 852 8621 529  
926 9184 10166 518 827 11133 763  
889 12078 146 463 803 840 13163 827  
569 677 727 12685 844 15682 16245  
604 806 910 12797 18052 19026 190  
269 218 688 20101 200 398 523 581  
626 823 826 21663 706 22007 108 561  
23787 815 846 866 24176 206 482 810  
915 25088 990 26224 248 374 534  
27678 29814 30929 31560 604 677  
867 903 916 961 996 32146 222 267  
459 39122 626 35100 31017 674  
38258 30481 42068 888 967 44511  
46285 471 809 831 866 971 46730 955

47343 48570 609 642 673 695 787 855  
876 49013 047 572 600 602 617 619  
833 896 50517 603 714 51111 723  
62442 53525 844 877 54577 631 725  
50580 101 126 185 229 56774